

Verpflichtungserklärung

BStU
000088

Hiermit verpflichte ich mich mit der Aufnahme des Studiums

- alle Forderungen der sozialistischen Gesellschaft an der Hochschule gewissenhaft und verbindlich zu erfüllen
- um ausgezeichnete Studienergebnisse zu kämpfen
- aktiv an der militärischen Ausbildung für wehrdiensttaugliche Studenten bzw. an der Ausbildung in der Zivilverteidigung für wehrdienstuntaugliche und weibliche Studierende teilzunehmen
- nach erfolgreicher Beendigung meiner Ausbildung gemäß den geltenden Rechtsvorschriften mindestens für 3 Jahre ein Arbeitsrechtsverhältnis entsprechend den gesellschaftlichen Erfordernissen aufzunehmen.

KOPIE BStU

Name, Vorname

Studienrichtung

Halle 15, den 9. Sept. 1973.

Ag 310/73/DDR/B/1478/50 000 - ZLQ 944/73

Text der Verpflichtung, der bei Studienantritt von jedem Studenten unterschrieben werden mußte

BStU, Ast. Halle, Reg.-Nr. VIII 800/81, Teil I, Band 1, Bl. 88

3.2.2.2. Kinder, deren Eltern die Ausreise beantragt hatten

Kinder, deren Eltern die ständige Ausreise aus der DDR beantragt hatten, waren Benachteiligungen ausgesetzt. Ein Verbleiben an der EOS war für sie nicht möglich. In vielen Fällen distanzieren sich Mitschüler und Lehrer von ihnen, so daß sie mit ihren Problemen zum Teil allein waren.

Bericht des IMS „Harry“ über die Entlassung eines Schülers aus der Erweiterten Oberschule, weil er mit seinen Eltern die Ausreise aus der DDR beantragt hatte:

Abschlußinformation zur Person

Gemäß der Anordnung des Bezirksschulrates wurde der Schüler am 21.5.1985 mit sofortiger Wirkung von der Schule entlassen.

Die Absprache mit dem Bezirk hatte Gen. ... geführt und sich auch um die Durchsetzung der Maßnahme in der Schule gekümmert. Die Direktorin, Gen. ..., verfuhr nach der Absprache und es gab keine Probleme. Die Eltern akzeptierten die Haltung der Schule widerspruchslos und stellten keinerlei Fragen. Der Schüler wurde um 7.00 Uhr in die Schule bestellt, die Eltern eine Viertelstunde später und um 7.30 Uhr war das Gespräch beendet.

Die späte Entscheidung begründete Gen. ... damit, daß dem Schüler Zeit gelassen wurde, seine Haltung zu ändern und die sofortige Entlassung erfolgt, da er den eingegangenen Vertrag einseitig nicht erfüllt. Das Zeugnis kann er nicht erhalten, da er vor dem Abschluß des Schuljahres die Schule verläßt.

..., der Klassenleiter der 11/7 hatte vor der 1. Stunde die Leitung der Klasse zusammengenommen und sie über den Sachverhalt unterrichtet. Die FDJ-Leitung reagierte sehr sauber und distanzierte sich eindeutig vom Verhalten des ehemaligen Mitschülers. Auf dem Flur gingen sie an ihm vorüber, ohne ihn zurückzegrüßen. Auch die Klasse selbst konnte den Schritt nicht verstehen und war enttäuscht und entrüstet. ... war ja ein geachteter Mitschüler der Klasse. ... sagte: „Für mich ist er gestorben. Das verstehe ich einfach nicht.“

Vom Ausreiseantrag wußten bereits vorher Bescheid ..., ... und ...

Die letztgenannte Schülerin wußte es wohl eher aus Zufall, da sie auch aus Dörlau kommt. Die beiden anderen Schüler allerdings teilten nicht die Empörung ihrer Klassenkameraden, sondern stellten sich fast noch hinter die Entscheidung von ...

..., geboren am ...67 in Halle, wohnhaft ... ist in der Schule für seine arrogante, egoistische Haltung bekannt. Auf seinen Namen bildet er sich viel ein. Er ist der engste Freund von ... und zeigte keinesfalls Verständnis für die politische Tragweite der Handlung von ... „Eine jahrelange Freundschaft kann ich nicht einfach über Bord werden.“

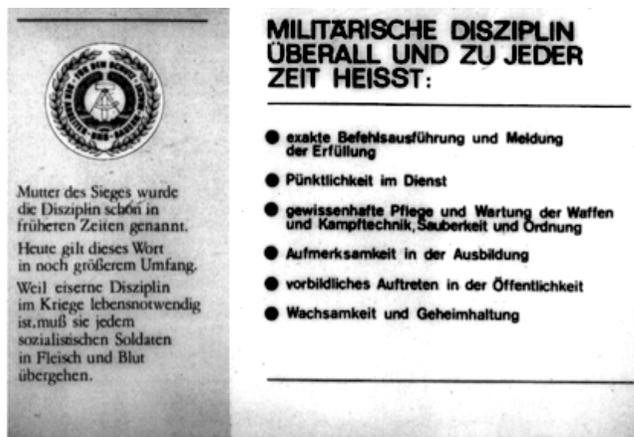
..., geboren am ... 68 in Halle, wohnhaft ... will einmal Theologie studieren und macht aus ihrer Weltanschauung keinen Hehl. Sie vertritt eindeutig die Position der Kirche. „Ich kann das nicht so sehen wie ihr, er ist doch ein Freund von uns und sein enges Verhältnis zu seinen Eltern muß man akzeptieren.“

Harry
30.5.85'

3.2.2.3. Die Beobachtung von „Nachwuchskadern“ für militärische Berufe

Die SED war daran interessiert, sich langfristig einen Stamm von zuverlässigen Funktionären, besonders in den militärischen Bereichen, aufzubauen. Diese „Nachwuchskader“ wurden schon sehr früh in der Schule ausgesucht und besonders gefördert. Der Bedarf erhöhte sich ständig. Das MfS wurde beauftragt, zusätzlich zu den Berichten der Lehrer wahrheitsgemäße Beurteilungen zu liefern.

Anforderungen an die zukünftigen Soldaten und Offiziere:



MILITARISCHE DISZIPLIN ÜBERALL UND ZU JEDER ZEIT HEISST:

- exakte Befehlsausführung und Meldung der Erfüllung
- Pünktlichkeit im Dienst
- gewissenhafte Pflege und Wartung der Waffen und Kampftechnik, Sauberkeit und Ordnung
- Aufmerksamkeit in der Ausbildung
- vorbildliches Auftreten in der Öffentlichkeit
- Wachsamkeit und Geheimhaltung

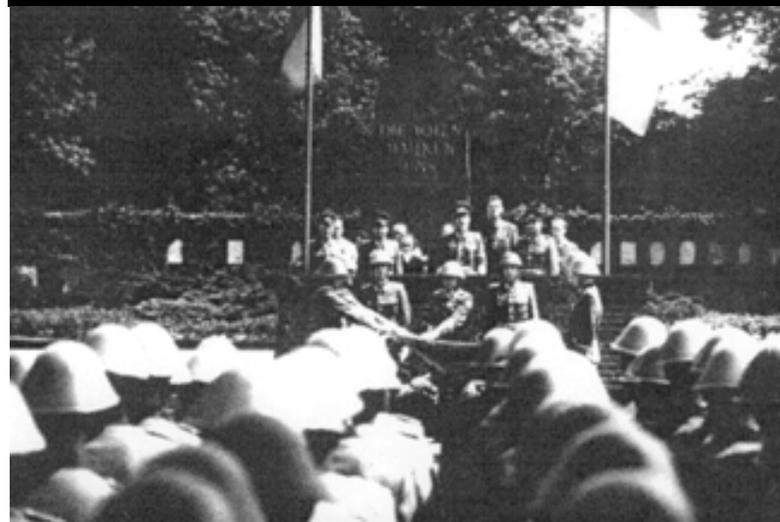
Mutter des Sieges wurde die Disziplin schon in früheren Zeiten genannt. Heute gilt dieses Wort in noch größerem Umfang. Weil eiserne Disziplin im Kriege lebensnotwendig ist, muß sie jedem sozialistischen Soldaten in Fleisch und Blut übergehen.

Quelle:
Bürgerkomitee
Sachsen-Anhalt
Historisches
Dokumentations-
zentrum

aus: Diaserie „Wachsam, kampfstark, wehrbereit“, herausgegeben vom Zentralvorstand der GST (Hauptabteilung Agitation/Propaganda, Redaktion Sozialistische Wehrerziehung) Plan-Nr. 7/68-4

¹ BStU, Ast. Halle, Reg.-Nr. XV-480/79, Teil II, Band 1, Bl. 148,149

Politisch-moralische Grundlagen des Wehrmotivs eines sozialistischen Soldaten



- Vertrauen zur Partei der Arbeiterklasse
- Liebe zum sozialistischen Vaterland
- Verbundenheit mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Bruderländern
- Haß gegen den imperialistischen Klassenfeind und seinen Söldnern



304 - 3

aus: Diaserie „Unbesiegbare sozialistische Militärkoalition“, herausgegeben vom Deutschen Institut für Film, Bild und Ton in Lehre und Forschung Berlin (HR 304 III „Die Kampfmentalität“) Quelle: Bürgerkomitee Sachsen-Anhalt Historisches Dokumentationszentrum.

EXKURS I

Jugendgesetz der DDR 1974 § 24

Die Verteidigung des Sozialistischen Vaterlandes und der sozialistischen Staatengemeinschaft ist Recht und Ehrenpflicht aller Jugendlichen. Aufgabe der Jugend ist es, wehrpolitische Bildung, vormilitärische Kenntnisse und Fertigkeiten zu erwerben sowie in der Nationalen Volksarmee und den anderen Organen der Landesverteidigung zu dienen. Dieser Ehrendienst wird durch die sozialistische Gesellschaft hoch geachtet¹.

¹ Gesetzblatt der DDR Teil I, Nr. 5 vom 31.1.1974

EXKURS II

Aus einem Kontrollbericht zu der politischen Lage an einer EOS in Halle vom 21.5.1982:

(verfaßt von der Abteilung Volksbildung des Rates des Stadtbezirkes Halle West)

Koll. ... sieht seine Aufgabe vor allem darin, den Schülern die Grundwahrheiten unserer Epoche nahe zu bringen, besonders Frieden und Sozialismus ... (unleserlich). Deshalb lenkt er die Diskussionen mit allen Schülern immer wieder auf die Fragen der Sicherung des Friedens. Über den BOB ..., der einige Probleme in den schulischen Leistungen anführt, hat er die persönliche Patenschaft übernommen.

Zur Gewinnung von Jungen für einen Offiziersberuf herrscht im Pädagogenkollektiv nicht bei allen Lehrern eine kämpferische Atmosphäre. Noch nicht um alle Offiziersbewerber wird so gerungen. Mit einem 3jährigen Dienst in der NVA wird sich oftmals zufrieden gegeben.

Kolln....: „Ich habe kein BOB² doch 5 Schüler verpflichten sich für einen 3jährigen Dienst.“

Kolln.: „Ich habe mit allen Schülern Gespräche über den militärischen Beruf geführt, aber Haltungen und Überzeugungen fehlen.“ Im Gespräch mit Koll. ... wurde deutlich, daß er keine konkreten Vorhaben für die militärische Nachwuchsgewinnung hat. Er hat „allgemeine“ Diskussionen darüber geführt.

Unter der zielgerichteten politischen Führung der SPO³ und des Direktors gibt es große Anstrengungen im Bereich der milit. Nachwuchsgewinnung, die festgelegte Maßnahme wurde regelmäßig analysiert. Es gibt an der

² BOB - Berufsoffiziersbewerber

³ SPO - Schulparteioorganisation

Schule keinen Jungen, der nicht bereit wäre seinen Wehrdienst zu leisten. In der Mehrzahl der Klassen liegt die Bereitschaft, länger zu dienen über 50 %....

In den Gesprächen brachten die Pädagogen parteilich ihre Haltung gegenüber pazifistischen Tendenzen zum Ausdruck. Sie sind genau informiert über die Situationen in ihren Klassen und den Elternhäusern. Es wird eingeschätzt, daß Schüler mit diesen Tendenzen keine Resonanz finden, daß der FDJler sich mit solchen Erscheinungen auseinandersetzt und diese Schüler mit ihren Positionen allein dastehen.

Entsprechende Tendenzen konzentrieren sich auf Altsprachklassen... Das durch die soziale Struktur und z.T. auch durch die Berufswünsche erklärt wird. In der Kl. 12/.. konzentriert es sich auf die Mitglieder der Jungen Gemeinde (...).

Übersicht:

Kl. 9/..	3 Schüler	Kl. 11/..	2 Schüler
Kl. 10/..	3 Schüler	Kl. 11/..	1 Schüler
Kl. 10/..	3 Schüler	Kl. 12/..	2 Schüler
Kl. 10/..	1 Schüler	Kl. 12/..	4 Schüler
Kl. 10/..	1 Schüler ⁴		

⁴ BStU, ASt. Halle, Reg.-Nr. VIII 800/81, Teil II, Band 1, Bl. 103,104

EXKURS III

Aus einem mündlichen Bericht des IMS „Jürgen Taube“ vom 14.10.1983

Der Schüler ... 10/..

(geb.) 68 Halle

kam mit dem Berufswunsch BOB an die EOS. Inzwischen änderte er seinen Studienwunsch auf Medizin u. gilt nicht mehr als bestätigter BOB. Bei der Aussprache mit den Eltern

Vater Heimleiter, Wohnheim des VEB ... Teutschenthal, ehem. VPKA⁵

Mutter Chemiefacharbeiter, Versorgungskontor

trat der Vater überheblich und anmaßend auf. U.a. erklärte er, daß er jahrelang Mitarbeiter der Sicherheitsorgane gewesen sei u. Medaillen für treue Dienste des Mdl⁶ erhielt. Sein Sohn sollte Off. werden, aber nur unter der

⁵ VPKA - Volkspolizeikreisamt

⁶ Mdl - Ministerium des Innern

Bedingung, daß der Militärpharmazie bzw. Militärmedizin studieren kann. Alle weiteren Laufbahnen könne sein Sohn nicht annehmen, dann studiere er Medizin.

Der Schüler ... 12/..
(geb.) 65

Vater: päd. MA R.d.St. Ha-Neu
Mutter: päd. MA R.d.St. Halle⁷

lehnte es ebenfalls ab, seinen Verpflichtungen als BOB nachzukommen. Seit seiner Ablehnung ist der ... jedoch krankgeschrieben, so daß nur der eine Fakt der Ablehnung bekannt wurde. Der ... gehörte bisher zu den leistungsschwächsten Schülern der 12. Klasse u. wurde meist nur mit Hinblick auf seine Off.-bewerbung versetzt⁸.

⁷ pädagogische Mitarbeiter des Rates der Stadt Halle und Halle-Neustadt

⁸ BStU, Ast. Halle, Reg.-Nr. VIII 800/81, Teil II, Band 1, Bl. 146,147

4. Die Organisation der inoffiziellen Arbeit des MfS unter Jugendlichen

Die Juristische Hochschule des Ministeriums für Staatssicherheit in Potsdam erarbeitete umfangreiche Unterrichtsmaterialien für die Mitarbeiter des MfS. Psychologische Untersuchungen, unter anderem über Jugendliche, bildeten die Grundlage hierfür.

Ein Auftrag des MfS war die Sicherstellung der Jugendpolitik der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Dazu gehörte seiner Meinung nach die Beschaffung möglichst wahrheitsgemäßer Angaben über junge Menschen in der DDR. Da die Mitarbeiter aber den offiziell gegebenen Berichten nicht trauten, verließen sie sich lieber auf inoffiziell beschaffte Informationen. Hierfür brauchten sie möglichst in allen Bereichen „inoffizielle Mitarbeiter“, auch unter Jugendlichen, die bereit waren, andere auszuhorchen.

Ziel dieser Informationsbeschaffung war, so gut wie ALLES zu wissen, um die Menschen einschätzen und einteilen zu können. Der letzte Minister für Staatssicherheit Erich Mielke forderte deshalb von den Inoffiziellen Mitarbeitern die Fähigkeit, anderen Personen „...unter die Haut zu kriechen und ins Herz zu blicken, damit wir zuverlässig wissen, wer sie sind, wo sie stehen...“¹.

Zu dieser Aufgabe wurden sie von den hauptamtlichen Mitarbeitern, den „Führungsoffizieren“, angeleitet. Diese forderten von ihren inoffiziellen Mitarbeitern unbedingte Vertrauenswürdigkeit und Ehrlichkeit, hielten sie andererseits aber zum Verschweigen der inoffiziellen Arbeit und damit zur Lüge gegenüber anderen an.

4.1. Allgemeine Grundsätze: Wie wurde jemand Inoffizieller Mitarbeiter (IM) ?

Am Anfang stand das Informationsinteresse des Ministeriums für Staatssicherheit.

Zur Beobachtung junger Leute waren aus seiner Sicht besonders Gleichaltrige geeignet, da festgestellt wurde, daß schon ein Altersunterschied von zwei Jahren häufig Kontakte unmöglich machte.

Um Jugendliche zu finden, die für eine Zusammenarbeit brauchbar waren, stützten sich die Mitarbeiter des MfS unter anderem auf die Einschätzungen von Inoffiziellen Mitarbeitern, aber auch von Lehrern, Schuldirektoren,

¹ MfS Juristische Hochschule Potsdam, VVS-o0001 MfS JHS-47/84, Seite 21

Lektion für die zentrale politisch-operative Fachschulung: „Entwicklungs- und Verhaltensbesonderheiten junger Menschen und ihre Beachtung in der Gestaltung der inoffiziellen Zusammenarbeit“

Polizisten (besonders Abschnittsbevollmächtigten), Mitarbeitern der Referate Jugendhilfe und nicht zuletzt auch Kindern von Inoffiziellen Mitarbeitern. Diesen allen war nicht in jedem Fall bewußt, wofür die Einschätzungen dienen sollten. In vielen Fällen griffen die MfS-Mitarbeiter auch auf die Inoffiziellen Mitarbeiter der Arbeitsrichtung I der Kriminalpolizei unter den Jugendlichen zurück.

Die Richtlinie 1/79 des MfS legte genau fest, wie die Suche und Werbung von Informanten verlaufen sollte. Sie galt für Jugendliche und Erwachsene. So konnten auch junge Menschen unter 18 Jahren als Inoffizielle Mitarbeiter des MfS verpflichtet werden.

Erschien ein junger Mensch als Informant geeignet, wurde dieser zunächst selbst beobachtet. Eine Charakteristik wurde erarbeitet und ein Plan zu seiner Werbung entworfen. Hierzu gehörte die genaue Kenntnis über Verhaltensweisen, Hobbys, Charaktereigenschaften, das Verhältnis zu den Eltern und vieles mehr. Anschließend wurde eingeschätzt, ob die Person zu einer inoffiziellen Zusammenarbeit mit dem MfS bereit und geeignet war. Als mögliche Gründe für diese Bereitschaft nennt die Richtlinie:

- die Überzeugung, daß die Arbeit des MfS wichtig ist
- das Vorhandensein persönlicher Wünsche (z.B. nach Hilfe bei der Beschaffung eines Studienplatzes, nach Geld oder Anerkennung)
- die Forderung nach Wiedergutmachung begangener strafbarer Handlungen (Hier konnte das MfS auch mit kompromittierendem Material die Person nötigen oder erpressen.)

Hatte der hauptamtliche Mitarbeiter einen jungen Menschen wie auch immer von der Notwendigkeit der Zusammenarbeit überzeugt, forderte er eine schriftliche „Verpflichtung“ hierfür ab. Diese beinhaltete auch die Forderung, über alle Treffen und Gespräche gegenüber jedermann zu schweigen (Beispiel s. unter 4.2.3).

Die Zusammenarbeit wurde zukünftig sorgfältig dokumentiert, überprüft und in Abständen beurteilt.

Eine Konzeption des Leiters der Abt. XX der Bezirksverwaltung Halle zur Überwachung Jugendlicher vom Dezember 1981 legt fest:

Mit den jugendlichen IM und den IM-Kandidaten ist eine Treffdichte von 8 bis 14 Tagen durchzusetzen und mit ihnen ist qualifiziert die politisch-ideologische Erziehungsarbeit, besonders zur Herausbildung eines klaren aufgabenbezogenen Feindbildes, durchzuführen¹.

¹ BStU, ASt. Halle, Abt. XX, SA 647, Bl. 5

EXKURS I

Besonderheiten bei der Suche nach jugendlichen IM aus der Sicht des MfS

Durch die Leiter ist weiterhin durch ständige Anleitung und Kontrolle zu sichern, daß zur Suche, Auswahl und Aufklärung geeigneter IM-Kandidaten die gesamte operative Basis zum Einsatz gebracht wird.... Dabei sind Inoffizielle Mitarbeiter, die unmittelbar politisch-operative Aufgaben unter Jugendlichen zu lösen haben, am besten in der Lage solche jugendlichen Personen zu nennen und näher zu beurteilen.

Wichtig ist hierbei, daß diese IM nicht erkennen, welche Jugendlichen in die Auswahl einbezogen werden, d.h. die Grundsätze der Konspiration bereits im Prozeß der Auswahl beachten.

Die Forderung nach näherer Beurteilung des IM-Kandidaten ist dann entsprechend zu legendieren. Das trifft besonders für IM zu, die an Bildungs- und Erziehungseinrichtungen, wie erweiterten Oberschulen, in Lehrlingswohnheimen und Ausbildungsstätten oder in Jugendclubs, Gaststätten usw. tätig sind. So können beispielsweise Lehrkräfte aus Erweiterten Oberschulen Jugendliche nennen, die Mitglieder der jungen Gemeinde sind, aber Voraussetzungen für eine erfolgreiche Gewinnung als IM erkennen lassen.

Das gleiche trifft für Oberschüler zu, die bereits eine feste Vorstellung und Aussichten haben, später ein Studium auf dem Gebiet philosophischer Fachrichtungen oder der Kunst, Kultur, Medizin usw. aufzunehmen und somit in Schwerpunktbereichen zum Einsatz kommen können. ...

Auch die heranwachsenden Kinder unserer IM sollten durch die operativen Mitarbeiter gezielter als bisher in die Suche und Auswahl von geeigneten IM-Kandidaten einbezogen werden. Viele von ihnen besuchen gegenwärtig Erweiterte Oberschulen und wollen in Zukunft ein Studium aufnehmen. Andere wiederum haben durch ihren Umgang Möglichkeiten, verhältnismäßig schnell an operativ interessierende Jugendliche herangeführt zu werden. Günstige Möglichkeiten bieten sich, wenn kirchlich gebundene IM Kinder im jugendlichen Alter haben, die durch die Bindungen ihrer Eltern zur Kirche dann oft ohne Schwierigkeiten Mitglied kirchlicher Organisationen werden können. ...

Eine reiche Informationsquelle im Rahmen der Suche und Auswahl von jugendlichen IM-Kandidaten stellen die Organe der Deutschen Volkspolizei dar. So liegen in den verschiedenen Arbeitsrichtungen der DVP eine Vielzahl Informationen über Jugendliche vor, die dem Charakter nach wichtige Ausgangsinformationen für die Suche und Auswahl von IM-Kandidaten darstellen.

Auch die Schutzpolizei - hier sei besonders an die ABV gedacht - kann uns bedeutsame Informationen über Jugendliche geben, bei denen sich Einsatz- und Eignungsmöglichkeiten zeigen. ...

Wertvolle Ausgangsinformationen für die Suche und Auswahl von geeigneten IM-Kandidaten können auch die Referate Jugendhilfe bei den Räten der Städte und Kreise zur Verfügung stellen. Sie haben darüber hinaus, ausgehend von ihrer Verantwortung, weitgehende Möglichkeiten, über interessierende Jugendliche, deren Elternhaus, Umgangskreis usw. umfangreiche Ermittlungen zu führen, die für die Auswahl und Überprüfung von IM-Kandidaten bedeutsam sein können. ...

Zumeist kann nur auf Zeugnisse mit den darin enthaltenen kurzen Beurteilungen zurückgegriffen werden. Trotzdem sollten die vorhandenen Zeugnisse eingesehen werden, weil sie u.U. auf operativ zu beachtende Tendenzen der Persönlichkeitsentwicklung, einige hervorstechende Charaktereigenschaften, Einstellungen usw. aufmerksam machen, wie z.B. die wiederholt getroffene Einschätzung, daß der Betreffende übernommene Verpflichtungen zuverlässig erfüllt.

Bei Abschlußbeurteilungen ist damit zu rechnen, daß sie z.B. vom Klassenlehrer „schöngefärbt“ werden, um dem Jugendlichen, wie oft zugegeben wird, „keine Steine in den Weg zu legen“.

Je nach Einstellung des Beurteilenden werden z.T. auch operativ bedeutsame Fakten, wie z.B. eine feindlich-ideologische Beeinflussung durch die Eltern bewußt verschwiegen und deren negative Wirkung bagatellisiert. ...

Es kommt deshalb darauf an, die Ermittlungen besonders mit Hilfe von IM in allen Wirkungsbereichen zu führen und unterschiedliche Verhaltensweisen und ihre Ursachen genau herauszuarbeiten. Das muß zügig geschehen, um die politisch-ideologische Einstellung und Position aktuell beurteilen zu können. ...

Besondere Beachtung muß bei der Aufklärung jugendlicher IM-Kandidaten das Elternhaus finden....So kann es z.B. sein, daß sich der IM-Kandidat von seinem Vater oder seiner Mutter oder von beiden „nichts mehr sagen läßt“ und alle persönlichen Entscheidungen, z.B. über die Gestaltung der Freizeit selbst trifft, ein Umstand, der die Einbeziehung der Eltern in den Gewinnungsprozeß kaum sinnvoll erscheinen läßt. Andererseits könnte es sein, daß der IM-Kandidat im Vater sein Idol sieht, seine Meinung bedingungslos akzeptiert. In diesem Fall wäre zu prüfen, ob der Vater zur Gewinnung als IM genutzt werden kann. Eine solche Rolle können ebenfalls ältere Geschwister spielen, so daß sich auch hier die Frage nach der Einbeziehung in den Gewinnungsprozeß ergibt. ...²

² MfS JHS VVS -o001-183/85. Studienmaterial für das Fachschulfernstudium politisch-operativ (neu) „Die politisch-operative Arbeit zur Sicherung der Jugendpolitik der SED“

EXKURS II

Eigenschaften eines jugendlichen IM aus der Sicht des MfS

1. Ein IM, der zum Beispiel aus der Sicht des MfS positive Veränderungen in einer Gruppe bewirken oder sie auflösen sollte, sollte Eigenschaften haben, wie:

- die Fähigkeit, sich den Erwartungen der Anführer und der Mehrheit der Gruppenmitglieder gemäß zu verhalten, persönliche Kontakte in der Gruppe herzustellen und zu festigen sowie Anerkennung und Vertrauen zu erringen;
- die Fähigkeit, eine eigene Meinung auszudrücken, entsprechend zu argumentieren und andere Jugendliche davon einzunehmen;
- Mut und Geschicklichkeit, praktische Findigkeit, Spürsinn oder „Raffinesse“ im Sinne geistiger Überlegenheit, auch sportliche Qualitäten, gute Alkoholverträglichkeit u.ä. Eigenschaften, die ihm Anerkennung und Anziehung bei anderen Jugendlichen sichern;
- Standhaftigkeit, einen erworbenen persönlichen Ruf in der Gruppe zu bewahren, gruppeninterne Auseinandersetzungen nicht zu scheuen, seine persönlichen Anhänger zu schützen;
- die Beherrschung der jeweils gruppentypischen Umgangsformen und Sprachgewohnheiten und die Anwendung äußerlicher, in der Gruppe üblicher Mode- und Erkennungsmerkmale auf den Gebieten des Sports, der Musik, der Bekleidung, der Haartracht und Körperpflege, der Art des Genußmittelverbrauchs u.ä.;
- der Besitz attraktiver Gegenstände oder Beeinflussungsmittel wie z.B. spezieller Literatur oder Musikinstrumente, die die Aufmerksamkeit der Jugendlichen beanspruchen und erwünschte Interessen auf musikalischen, sportlichen, handwerklichen, literarischen und sonstigen Gebieten wecken können³.

2. Ein IM, der zum Beispiel „nur“ Informationen über eine Gruppe liefern sollte, sollte Eigenschaften haben, wie:

- die Fähigkeit, sich besonders den Erwartungen der Anführer einer Gruppe gemäß zu verhalten, den persönlichen Kontakt zu ihnen durch Stärkung ihrer Autorität zu festigen und ihr Vertrauen zu erringen;
- die Fähigkeit, sich einem Anführer ohne Widerspruch unterzuordnen, auch persönliche Schikane zu ertragen und Zurückhaltung im Ausdrücken einer eigenen widersprechenden Meinung zu bewahren;

³ MfS JHS VVS -o001-183/85

- die Möglichkeit, sich z.B. durch „Geldspenden“ oder Begleichung von Schulden, durch Versorgung begehrter Gegenstände (Kutten, Hosen, Schals, auch Nahrungs- und Genußmittel, Schallplatten usw.), durch Einräumen von Gelegenheiten für Gruppenzusammenkünfte, Übernachtungen und Geselligkeiten, durch Gestatten des Gebrauchs persönlichen Eigentums usw., bei den Anführern besonders beliebt, nützlich oder unentbehrlich zu machen;
- das Beherrschen der jeweils gruppentypischen Umgangsformen, Sprachgewohnheiten und Anpassung an den insgesamt üblichen Lebensstil in seinen verschiedenen Äußerungsformen⁴.

⁴ MfS JHS VVS o001-183/85

EXKURS III

Situationen, die es aus der Sicht des MfS einem Mitarbeiter erleichtern, junge Leute auf eine Zusammenarbeit anzusprechen

- Situationen, die sich spontan und zufällig herausbilden und den Einsatz operativer Mitarbeiter zur Klärung von Vorkommnissen und Ereignissen mit Jugendlichen verlangen;
- von IM-Kandidaten erlebte persönliche Konflikte verschiedenster Art, ohne zu ihrer Lösung fähig zu sein, zum Beispiel schwere Unfälle, Erkrankungen oder Todesfälle nahestehender Familienangehöriger, Ehescheidungen oder Familiengründung im Elternhaus, Inhaftierungen mit Abbruch familiärer Beziehungen, Wiedereingliederung mit spürbarer Ablehnung durch Arbeitskollektive, Familie, frühere Freunde;
- gegebene oder geschaffene künstliche Umstände, die den Kandidaten von der Unvermeidlichkeit eines Kontaktes mit dem MfS überzeugen und die Einsicht in die Nützlichkeit weiterer Gespräche fördern. Beispielsweise eignen sich hierfür reale oder vorgegebene belastende Aussagen Inhaftierter zur Person des Kandidaten oder die tatsächliche bzw. vorgegebene Notwendigkeit zur Klärung bestehender bzw. vorgegebener Verdachtsgründe;
- unterschiedliche persönliche Wünsche, z.B. nach Aufnahme eines bestimmten Lehrverhältnisses, für Reisen, Erwerb des Führerscheins u.a.⁵

⁵ MfS JHS VVS o001-183/85

EXKURS IV

Aufgaben des hauptamtlichen Mitarbeiters bei der „Erziehung“ eines jugendlichen IM aus der Sicht des MfS

- das Erteilen konkreter, verständlicher, abrechenbarer Aufträge und die Befähigung zu ihrer Erfüllung,
- die Vermittlung eines aufgabenbezogenen Feindbildes,
- das Herstellen eines tiefen Vertrauensverhältnisses zum MfS und der vollen Bereitschaft, ständig, aktiv und schöpferisch an der Hauptaufgabe des MfS mitzuwirken,
- die auf die jugendliche Persönlichkeit abgestimmte, unaufdringliche politisch-moralische Erziehung zu Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit und operativer Disziplin,
- die fortlaufende, intensive und tiefgehende Überprüfung der Eignung, Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit,
- das Aufbauen eines stabilen Verbindungssystems unter allen Lagebedingungen⁶.

⁶ MfS JHS VVS o001-183/85

EXKURS V

Die Kinder lernten in der Schule, zu bestimmten Anlässen (Jahrestag der DDR, Geburtstag der Pionierorganisation „Ernst Thälmann“ usw. schriftliche Verpflichtungen abzugeben, deren Ergebnisse auch kontrolliert und in Pionier- und FDJ-Versammlungen abgerechnet wurden. Häufig wurden sie auch aufgefordert, Beurteilungen über Mitschüler anzufertigen.

Es ist möglich, daß diese antrainierten Verhaltensweisen den Einstieg in eine inoffizielle Zusammenarbeit mit dem MfS erleichterten.

Pionierauftrag einer neunjährigen Schülerin (1973):



LIEBER JUNGPIONIER!

Heute erhältst Du den Pionierauftrag. Er soll Dein zuverlässiger Begleiter bei der Vorbereitung des 25. Geburtstages unserer Pionierorganisation „Ernst Thälmann“ und des 25. Geburtstages unserer Deutschen Demokratischen Republik sein.

Mach Dich mit dem Pionierauftrag vertraut, übernimm Aufgaben zu seiner Verwirklichung und trage sie in dieses Heft ein.

Name D.

Vorname [redacted]

Geburtsdatum [redacted] 64

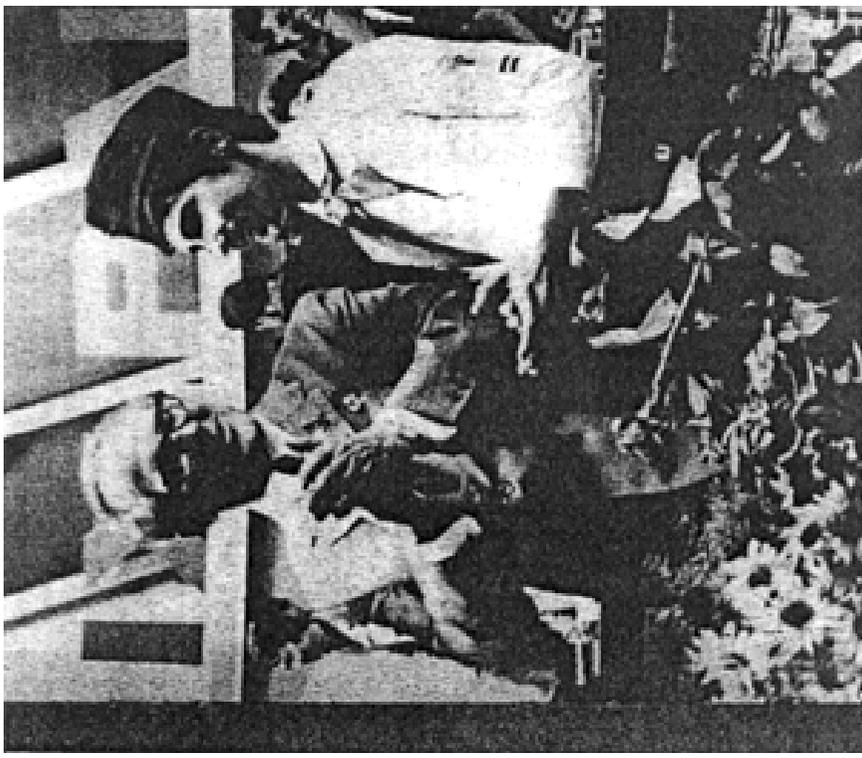
Wohnort Magdeburg

Straße/Nr. [redacted]

Pionierfreundschaft Wladimir Iljitsch Lenin

Funktion Keine

„Durch Euer Parteilertreufen
für den Sozialismus,
Eure aktive gesellschaftliche Arbeit
und Euer gutes Lernen in der Schule
erwerbt Ihr Euch
das Vertrauen
Eurer Pionierkollektive.“



Auszug aus der Grußadresse des Zentralkomitees der
Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands an die Teil-
nehmer des 1. Zentralen Rätetreffens der Pionier-
organisation „Ernst Thälmann“

Bis zum 25. Pioniergeburtstag
übernehme ich zur Verwirklichung des
Pionierauftrages folgende Aufgaben:

*Meing 3 in Schrift zu
verbessern.
Beim Unterrichts- an-
fang immer bereit
zu sein.
Immermal einen
Mitagarschlaf hal-
ten.*

Bis zum Geburtstag Ernst Thälmanns
übernehme ich folgende Aufgaben:

Bis zu den Sommerferien
übernehme ich folgende Aufgaben:

So habe ich
meine Aufgaben erfüllt:

*Meine 3 in Schrift
zu verbessern habe
ich noch nicht
gesehen.
Beim Unterrichts-
anfang immer be-
reit zu sein habe ich
halt gemacht.
Immermal einen
Mitagarschlaf
halten habe ich
erfüllt.*

So habe ich
meine Aufgaben erfüllt:

So habe ich
meine Aufgaben erfüllt:

Mein blaues Tuch

Text: Willi Layh · Musik: Ernst H. Meyer

1. Mein Schmuck ist mein Hals-tuch, das blau-e, schaut
her, ich hal-te es sau-ber, es
klei-det mich sehr, so schmückt sich mit Blü-ten der
Ha-sel-ruß-sträuch, mit Veil-chen die
Wie-se, so schmück' ich mich auch.

2. Ich trage mein Halstuch, wo immer ich bin;
Es leuchtet die Bläue des Himmels darin.
Und weil ich es liebe, verspreche ich hier:
Ich halt' es in Ehren als Jungpionier.

IV 10.3 A2 209 246a, 73 1864-13)

4.2. Einzelbeispiele

Die Beispiele wurden den Unterlagen des Ministeriums für Staatssicherheit entnommen.

Folgende Gesichtspunkte spielten bei der Auswahl eine Rolle:

- Die Motivation zur Zusammenarbeit mit dem MfS
- Die Einbeziehung der Eltern

Es handelt sich um Menschen, die in den achtziger Jahren Jugendliche waren und die unterschiedliche Gründe hatten, sich auf eine inoffizielle Zusammenarbeit mit dem MfS einzulassen. Ergänzt werden diese Beispiele durch den Bericht über einen Lehrer, der mit dem MfS in unterschiedlicher Weise zusammenarbeitete.

Ein Betroffener schildert selbst, wie er als junger Mensch die Zusammenarbeit mit dem MfS beenden konnte.

4.2.1. Motivation zur Zusammenarbeit: „Wiedergutmachung“ - IMS „Klaus Müller“

R. wurde 1983 im Alter von 17 Jahren vom Ministerium für Staatssicherheit erfaßt, als sein Versuch, die DDR über die Tschechoslowakei zu verlassen und zu einer Freundin in die Bundesrepublik zu fliehen, scheiterte. Er befand sich zwei Monate in Untersuchungshaft und wurde am 4. August 1983 zu einer Strafe von einem Jahr und sechs Monaten auf Bewährung verurteilt.

Im Februar 1984 beschloß der zuständige Leiter der Abteilung XX der Bezirksverwaltung der Staatssicherheit in Halle, im Rahmen eines IM-Vorlaufes die Bereitschaft des R. zur Zusammenarbeit mit dem MfS prüfen zu lassen. Ausschlaggebend war:

Nach vorliegenden Informationen unterhält der R. weitreichende Verbindungen zu negativ-dekadenten Jugendlichen sowie negativ klerikalen Kräften im Stadtgebiet von Halle und Halle-Neustadt¹.

R. gehörte der Punkbewegung in Halle an. Umfangreiche Überprüfungen ergaben, daß er für eine Zusammenarbeit geeignet wäre. Mit der Kontaktaufnahme wartete der Staatssicherheitsmitarbeiter, bis sich R. wieder in einer Drucksituation befand. Gemeinsam mit einem Freund hatte dieser in der Nacht vom 14. zum 15. Mai 1984 in Halle-Neustadt ein Moped gestoh-

¹ BStU, Ast. Halle, AIM 3235/89, Teil I, Bl. 104

len. Sie benutzen es in angetrunkenem Zustand und wurden dabei erwischt. Es wurde ein Ermittlungsverfahren nach § 201 StGB/DDR (Unbefugtes Benutzen von Kraftfahrzeugen) eingeleitet. In diesem Zusammenhang konnte eine Strafe von ein bis zwei Jahren verhängt werden. Der Staatssicherheitsmitarbeiter wandte sich an den Staatsanwalt und erhielt Einsicht in die Unterlagen. Ihm wurde mitgeteilt, daß auf Grund der Vorstrafen eine Haftstrafe beantragt werden könnte, falls es den Interessen des MfS entgegenkommt².

Ein abschließendes Treffen wurde für den Vortag der Gerichtsverhandlung vereinbart.

Daraufhin erarbeitete der Staatssicherheitsmitarbeiter einen „Vorschlag zur Kontaktaufnahme“. Danach sollte der zuständige ABV³ den R. vorladen und sein Dienstzimmer für das Gespräch zur Verfügung stellen. In dem Vermerk heißt es zum 19.7.1984:

Am heutigen Tag wurde mit dem ABV ... eine Absprache zur Person R. getroffen. Der Unterzeichner teilte dem ABV mit, daß die Notwendigkeit besteht mit dem R. ein Gespräch zu führen. Gründe für die Notwendigkeit wurden dem ABV nicht mitgeteilt. Dem ABV wurde mitgeteilt, daß zur Realisierung des Gespräches die Notwendigkeit besteht das Dienstzimmer des ABV zu nutzen und den R. vorzuladen. Der ABV stellte bereitwillig sein Dienstzimmer zur Verfügung und übergab dem Unterzeichner den Schlüssel. Desweiteren übernahm er die Vorladung des R. für den 20.7.84 um 14 Uhr.

Im weiteren Gesprächsverlauf wurde durch den Unterzeichner nochmals auf die Person R. eingegangen. Gen... gab dem Unterzeichner eine kurze Charakteristik des R. und schilderte das Verhalten des R. bei Gesprächen. Danach kann eingeschätzt werden, daß bei einer ruhigen Gesprächsführung bisher die größten Erfolge zu verzeichnen waren. Dem Unterzeichner wurde mitgeteilt, daß der nach anfänglicher Zurückhaltung stets wahrheitsgemäße Aussagen gemacht hat und dabei auch Personen seines Umgangskreises kompromittiert hat. Durch Gen... wurde eingeschätzt, daß den R. eine eventuelle Haftstrafe hart treffen würde und der R. sicher bemüht wäre dies zu verhindern.

Schlußfolgernd wird eingeschätzt, daß die durch den ABV gegebenen Hinweise zum R. bei der Kontaktaufnahme zu beachten sind⁴.

Einen Tag später fand das Gespräch wie geplant statt. Der R. wurde nicht darauf hingewiesen, daß seine Gesprächspartner Staatssicherheitsmitarbeiter waren.

² BStU, ASt. Halle, AIM 3235/89, Teil I, Bl. 161,162

³ ABV - Abschnittsbevollmächtigter, Angehöriger der Polizei für ein bestimmtes Wohngebiet

⁴ BStU, ASt. Halle, AIM 3235/89, Teil I, Bl. 163

Die Unterredung kam in seiner speziellen Situation einer Nötigung gleich:

Dabei kam deutlich zum Ausdruck, daß die eventuelle Haftstrafe ihn persönlich stark belastet. Er schilderte den Gesprächsführern, daß er bisher stets in ihn belastende Umstände mit hineingezogen wurde und er dadurch vielfach Schwierigkeiten mit der DVP hatte. Keineswegs wollte der R. dabei eine Schuldlosigkeit zeigen bzw. erwecken, er schilderte, daß oftmals bedingt durch sein Umgangskreis, welcher sich vorwiegend aus Punkern zusammensetzt, Konfrontationen mit der DVP entstanden. Der R. machte ohne zu zögern Angaben zu Personen seines Umgangskreises, auf welche jedoch z.Zt. aus taktischen Gründen noch nicht tiefgreifend eingegangen wurde.

Nach den o. g. Ausführungen des R. wurde ihm durch die Gesprächsführer zu verstehen gegeben, daß es für den R. eventuell die Möglichkeit der Wiedergutmachung geben könnte. Dabei wurde ausgenutzt, daß der Kandidat und der Unterzeichner durch eine im Dezember 83 erfolgte Zuführung des R. persönlich bekannt waren. Dem R. wurde dargelegt, daß er bei dem damals geführten Gespräch mit dem Unterzeichner doch einen relativ positiven Eindruck hinterlassen hatte. Auf Grund dessen und dem bis zu diesem Gesprächsteil stattgefundenen Gesprächsverlauf sahen die Gesprächsführer durchaus die Möglichkeit eine Verurteilung auf Bewährung zu befürworten, dies sei jedoch von dem R. abhängig. Ihm wurde dargelegt, daß dies jedoch erfordert um weitere Straftaten zu verhindern, daß der R. zukünftig in gewissen Abständen mit dem Gesprächsführer offen und ehrlich über Pläne, Absichten und Aktivitäten spricht und er von dem Gesprächsführer daraufhin Hinweise zu seinem Verhalten erhält.

Der R. gab den Gesprächsführern zu verstehen, daß er gern diese Möglichkeit in Anspruch nehmen würde. Er brachte zum Ausdruck, daß dieser Fakt jedoch keineswegs seinen Umgangskreis bekannt werden dürfte. Durch die Gesprächsführer wurde dem R. die Durchführung konspirativer Zusammenkünfte voll zugesichert, da dies sich mit den Interessen der Gesprächsführer deckt. Ihm wurde dargelegt, daß über die Zusammenkünfte und den Gesprächsinhalt keine außenstehenden Personen Kenntnis erhalten.

Nach diesem Gesprächsteil war deutlich festzustellen, daß sich der R. in Sicherheit fühlte und dadurch eine Auskunftsbereitschaft sich verstärkte. ...

Zum Abschluß des Gespräches wurden dem R. Hinweise für sein Auftreten vor Gericht gegeben⁵.

⁵ BStU, ASt. Halle, AIM 3235/89, Teil I, Bl. 167 bis 169

Der Staatssicherheitsmitarbeiter nahm wie geplant einen Tag vor der Gerichtsverhandlung Kontakt mit dem Staatsanwalt auf, um eine Bewährungsstrafe zu erreichen.

Am 24. Juli 1984 wurde R. zu einer Strafe von zwei Jahren auf Bewährung unter Androhung einer Haftstrafe von sieben Monaten verurteilt.

Am Tag darauf fand das zweite Kontaktgespräch mit dem MfS-Mitarbeiter statt:

Der R. brachte eindeutig zum Ausdruck, daß er auf Grund des Verlaufes der Verhandlung fest mit einer Freiheitsstrafe gerechnet hat, jedoch der Staatsanwalt keine beantragte. Der R. zeigte sich gegenüber dem Unterzeichner dankbar und sicherte zu sich ebenfalls voll an die getroffenen Vereinbarungen zu halten und er sein Verhalten dementsprechend ausrichten wird. An dieser Stelle des Gespräches wollte der R. zum Ausdruck bringen, daß er bereit ist weitere Gespräche mit dem Unterzeichner zu führen, er auch bereit ist Auskünfte über Personen, Pläne und Absichten zu geben, dies jedoch unbedingt konspirativ geschehen muß. In diesem Zusammenhang führte er an, daß er bisher nur schlechte Erfahrungen mit der VP gemacht hat und es ihm daher schwerfällt, trotz des vorgegebenen Vertrauens zum Unterzeichner nicht zu glauben, daß die von ihm gegebenen Informationen dazu benutzt werden ihn gegenüber seinen Umgangskreis zu kompromitieren und dadurch zu isolieren. An dieser Stelle wurde es für den Unterzeichner für günstig und notwendig erachtet dem R. mitzuteilen, daß es sich bei dem Unterzeichner um einen Mitarbeiter des MfS handelt. Dem R. wurde der vorbeugende schadensverhütende Charakter der Arbeit unseres Organs dargelegt und ihm die Notwendigkeit der Unterstützung durch die Bevölkerung aufgezeigt. Der R. akzeptierte die Argumente des Unterzeichners und brachte zum Ausdruck, daß er froh darüber ist durch das MfS eine Chance zur Wiedergutmachung erhalten zu haben.

Im weiteren Gesprächsverlauf wurde nochmals auf Grundfragen der Konspiration eingegangen. Dem R. wurden Hinweise zu seinem Verhalten gegenüber seinem Umgangskreis, zur Auftragserfüllung und zum Betreten der KW⁶ gegeben. Zum Zweck der telefonischen Verbindungsaufnahme des R. zum Unterzeichner wurde dem R. die Telefonnummer 8102630 übergeben. Der R. wurde gesondert daraufhingewiesen nach Möglichkeit, zum Zweck der Konspiration, zu den Zusammenkünften mit dem Unterzeichner, nicht in voller Aufmachung als Punker zu erscheinen. ...

In diesem Gesprächsteil wurde dem R. mündlich seine absolute Schweigepflicht gegenüber Außenstehenden dargelegt⁷.

⁶ KW - konspirative Wohnung, Wohnung für Treffen zwischen MfS-Mitarbeitern und Informanten

⁷ BStU, Ast. Halle, AIM 3235/89, Teil I, Bl. 177 bis 181

In der Folgezeit kam es dann zu regelmäßigen Treffen.

Das MfS interessierte sich besonders für:

- *Informationen zu Stimmungen und Meinungen unter der Bevölkerung im Zusammenhang mit aktuellen Tagesfragen bzw. auftretenden Gerüchten u.ä.*
- *Informationen zu Plänen und Absichten der ihm bekannten Personen*
- *Berichterstattung über durchgeführte bzw. geplante Veranstaltungen*
- *bekanntwerdende Informationen aus seinem Arbeitsbereich und Wohnbereich⁸*

Sein Verhältnis zu seiner Mutter und seinem Bruder spielte eine untergeordnete Rolle. Er war selten zu Hause und bekam dann auch eine eigene Wohnung.

Im Mittelpunkt der vom MfS gewünschten Informationen standen die Ereignisse in der Hallenser Christusgemeinde, die zum Treffpunkt für viele Punks geworden war. Nach zwei Monaten kam der MfS-Mitarbeiter zu folgender Einschätzung:

- *der Kandidat ist bereit unser Organ zu unterstützen, hat jedoch große innere Konflikte hinsichtlich der Betrachtung des Charakters und der Notwendigkeit und sieht demzufolge seine Tätigkeit noch zu sehr als „Spitzeltätigkeit“ an*
- *er gab äußerlich sein Einverständnis zur schriftlichen Berichterstattung, hat dies aber eindeutig innerlich noch nicht voll eingesehen*
- *er ist bereit Informationen zu geben, braucht aber die unbedingte Gewißheit, daß dadurch keinerlei Schwierigkeiten für die Betroffenen erwachsen (differenziert aber davon die kriminellen Handlungen)...*

Gegenüber den angebotenen Zigaretten zeigte sich der Kandidat empfänglich, Alkohol lehnte der Kandidat ab (wollte nur Bier, war nicht vorhanden⁹)

Trotz dieser inneren Distanz und häufig ausfallenden Treffen, gelang es dem MfS-Mitarbeiter immer wieder, R. zum Weitermachen zu überzeugen.

Im März 1985 verpflichtete er sich schriftlich zur Zusammenarbeit mit dem MfS und berichtete unter dem Decknamen „Klaus Müller“ als IMS (Inoffizieller Mitarbeiter für Sicherheit). Um Fotos von seinen Bekannten machen zu können, erhielt er einen Fotoapparat. Die Filme lieferte er bei den jeweiligen Treffen ab.

⁸ BStU, Ast. Halle, AIM 3235/89, Teil I, Bl. 187

⁹ ebenda Bl. 204



BSU, Ast. Halle, AIM 3235/89, Teil I, Bl. 242

Die Tatsache, daß er auf Grund seiner Verurteilung nur einen vorläufigen Personalausweis (den sogenannten PM 12) besaß, schränkte ihn in seiner Bewegungsfreiheit ein. Nach Ablauf der ersten Bewährungsstrafe bekam er deshalb den ihm abgenommenen Personalausweis nach Fürsprache des MfS bei der Polizei zurück.

Anlässlich des 37. Jahrestages der DDR wurde er 1986 unter anderem mit einer Geldprämie von 100 Mark für seine Berichte ausgezeichnet.

Drei Beispiele:

Bericht vom 21. Oktober 1985 zu einem geplanten Punktreffen in der Christusgemeinde Halle

Bericht vom 23. Januar 1987 zur Arbeitsstelle in Buna

Bericht über Stimmungen und Meinungen zum Besuch Erich Honeckers in der BRD vom 10.9.1987

Abteilung XX/2
Tonbandabschrift
Quelle: MfS "Klaus Müller"

Halle, 21. Oktober 1985
Jo-sche

BSU
000067

Bericht

Am 19. 10. 1985 traf ich gegen 13.30 Uhr auf dem Hauptbahnhof in Halle ein, um dort die zur geplanten "Punkfete" in der Christusgemeinde Halle eintreffenden Punks zu treffen. Auf dem Bahnhof traf ich ca. 40 - 50 Punks aus Nordhausen, Cottbus, Potsdam, Erfurt, Berlin und Karl-Marx-Stadt. Auf dem Bahnhofsvorplatz verständigten sich die Punks zunächst erst einmal über den weiteren Tagesablauf, da unter den Punks noch Unklarheit bestand, ob nun eine "Fete" stattfindet oder nicht.

Gegen 14.30 Uhr traf ich mit den oben genannten Punks in der Christusgemeinde ein. Dort trafen wir den [REDACTED] an, welcher uns mitteilte, er habe überhaupt keine Ahnung von einer Fete oder einem Konzert.

[REDACTED] gab mir, Spitzname [REDACTED] - [REDACTED] und Spitzname [REDACTED] - [REDACTED], die Schuld, daß jetzt die ganzen Punks in der Christus rumstehen. Angeblich [REDACTED] wir drei sämtliche Punks angeschrieben haben und [REDACTED] Halle eingeladen haben.

In diesem Zusammenhang verweise ich auf meinen Bericht vom letzten Treff. Gegenüber [REDACTED] wiesen wir diese Anschuldigungen zurück.

Durch diese Anschuldigungen des [REDACTED] sich die Situation zwischen ihm und uns halleschen Punks sehr verschärft. Die Schlußfolgerungen für uns sind, daß wir in Zukunft kaum noch etwas mit [REDACTED] zu tun haben werden.

Da [REDACTED] den ca. 50 Punks jegliche Unterstützung im Zusammenhang mit Räumlichkeiten verweigerte, begaben sich die Punks in eine Gartenkneipe, welche sich in der Nähe der Christus befindet.

Der Kneiper gab uns jedoch aufgrund unseres Aussehens keinerlei Alkohol. Da der Kneiper den anwesenden Punks mit der Polizei drohte, verließen wir verärgert diese Kneipe und begaben uns in Richtung Peißnitzinsel. Unterwegs lösten sich bereits einige Punks von unserer Gruppe und fuhren in ihre Heimatstädte, so daß noch ca. 20 Punks verblieben. Mit dem Ziel in der HOG "Saalesee" zu Alkohol zu gelangen, begaben wir uns wie bereits erwähnt in Richtung Peißnitz.

Unterwegs trafen wir den halleschen Punker [REDACTED]. Durch diesen erfuhr ich, daß der [REDACTED] beim "offenen Abend" am Freitag erzählte, daß sich bei ihm die "Stasi" eingefunden hat und angekündigt hat, daß kein Konzert stattfinden soll.

BSU, Ast. Halle, AIM 3235/89, Teil II, Bl. 67,68

Weiterhin erzählte " " mir, daß er vor längerer Zeit bei einem offenen Abend durch einen , welcher ein Kirchmann ist und bereits desöfteren in der Christus zum offenen Abend Bier ausschenkte, erfahren hat, daß doch etwas sein sollte. Dieser beteiligte sich also offensichtlich an der Verbreitung der Gerüchte. Dadurch zeigt sich, daß mit den Anschuldigungen gegen uns nur Ausflüchte suchte.

Als wir in der "Saale" ankamen, stellten wir fest, daß diese geschlossen ist. Wir sind dann an den Kiosk - nahe des Flugzeuges - gegangen und haben dort ein paar Flaschen Bier getrunken.

Danach erfolgte eine Auflösung der Pankergruppe, einige verblieben in Helle-Neustadt, andere fuhren in ihre Heimatstädte zurück.

Unter den Punks war eine sehr schlechte Stimmung aufgrund der sinnlosen Anreise nach Halle. Viele der Punks wissen nicht, daß sie einfach vor der Tür sitzen lassen.

Keine Hinweise auf eine Fete oder dergleichen bei Christus sind mir nicht bekannt aufgrund des Verhältnisses derzeit zwischen und den Punks wird dies sehr sicherlich nichts mehr stattfinden.

Die 50 Punks in Halle haben sich bisher ruhig verhalten. Mir ist nicht bekannt, daß es irgendwelche Zwischenfälle mit der VP gab.

KOPIE BSU

T. d. R. d. A.

gez. "Klaus Müller"

Josef Ullrich

Ionbandabschrift

Quelle: IMS "Klaus Müller"

Bericht zur Arbeitsstelle

Ich arbeite im BT im Bau als Anlagenfahrer in Buna.

Die mir bekannten Arbeitskollegen, die auf der Silberhöhe wohnen, haben eine schlechte Arbeitseinstellung, das ist zurückzuführen auf die schlechten Wohnverhältnisse durch keine beheizten Räume, da im Kraftwerk Energie ausgefallen ist.

Die miße Stimmung der Kollegen wird auf der Arbeit noch dadurch gesteigert, daß wir gegenwärtig nur insofern arbeiten, daß wir die Temperatur halten in unserer Elektrolyse. Verschiedene Rohrleitungen werden mehrmals aufgetaut und ein Erfolg ist auch nicht zu verzeichnen, da wir kaum Chlor herstellen, der Abnehmerbetrieb kann das nicht weiterverarbeiten und damit können wir auch kein Chlor ausführen und deshalb diese Stimmung.

Mir wurde bekannt, daß am 10. 1. wir einen Rückstand von Anlagen hatten, wir haben ein Plus für 4 Tage schon dieses Jahr produziert. Dieser Rückstand von den 6 Tagen wird wohl kaum wieder aufgehoben sein, da wir rund um die Uhr arbeiten, immer Chlor herstellen. Ich glaube nicht, daß wir es dieses Jahr schaffen, mehr Chlor herzustellen als geplant. Es sei denn die Plananforderungen werden zurückgestuft, so daß wir ein Plus von 101 % erreichen können.

Wegen der Witterung ist zu verzeichnen, daß noch weniger Chlor als im vorigen Jahr hergestellt wird. Zur Zeit fahren wir nur die Temperatur zu halten, um die Temperatur zu halten, damit wir nicht ganz ausfallen, damit wir gar kein Chlor mehr herstellen.

Meine Einschätzungen zu meinen Arbeitskollegen in der Schicht. Der Lichtleiter, der der sitzt sich sehr für die Lampen, obwohl es sinnlos, da andere Schichten es wieder vernachlässigen.

Bin auch dafür das es wichtig mit dem Aufdampfen der Leitung. Gibt eben aber auch wichtigere Sachen.

Andere Arbeitskollegen sind weitgehend verärgert durch die Arbeitsbedingungen. Hinzu kommt noch, daß wir nicht ausreichend Sachen haben, Bekleidung, Filzstiefel, Handschuhe usw.

Mehrere Anfragen zwecks der Arbeitsschutzkleidung und der Wärmeisolierung für den Winter bekamen wir immer wieder die Antwort aus dem Mund, daß die keine Arbeitssachen haben. Wenn wir uns an die Chefs wenden haben, wir bekommen keine Arbeitssachen, wir sind noch nicht im Reins. Die Versorgung bei uns in Buna ist teilweise katastrophal.

haben zwar einen Vertreter, der die Rechte des Kollektivs vertritt, in dem Sinne zur besseren Versorgung, aber das nutzt oftmals nichts.
 Die Küchenfrauen gehen oft mit ziemlich vollen Taschen aus dem Werk, sie bereichern sie eben.
 Es war schon eine Weile her, kurz vor Weihnachten, ziemlich mieses Essen, es war nicht mehr zumutbar, Kartoffeln, die stanken schon im Behälter.
 Ich habe mich unser Vertreter eingesetzt dafür. Wir haben uns alle geschwert bei der Küchenleitung. In der nächsten Woche gab es das Essen wie es sein mußte, normales gutes Schnitzel, gute Kartoffeln. Ich habe nicht sehr lange angehalten bis das Essen wieder schlechter wurde für 3 Tage hat es gereicht, solange wie die guten Kartoffeln waren.

In der Ersatzteilversorgung in unserem Betrieb kann ich nur soviel sagen, diese ist ebenfalls schlecht. Wir haben keinerlei Ersatzteile im kleinsten bis zum größten Teil nichts. Wir können nur aus alten Teilen neue Teile zusammenbauen.
 Stattdessen haben wir erst einen Schlauch gewechselt und dann den Schlauch den wir nicht mehr vorrätig in der Länge in dem wir ihn brauchen. Wir haben zwei kürzere Schläuche zu einem Schlauch zusammengebaut, indem wir zwischen den Schläuchen ein Stückchen Rohrleitung dazwischen gesetzt haben. Wenn wir Rohrleitungen einbauen, dann strömt Öl ausströmt, dann werden die Rohrleitungen nicht ausgetauscht, sondern das Loch wird mit Wackkitt abgedeckt und mit Klebeband abgedeckt. Jetzt haben sie ja schon angefangen die Rohrleitungen mit Farbe zu streichen, damit es nicht ganz auf-fällt.

Bei der NSW-Anlage bekannt, diese hat eine 5-Jahresgarantie. In den 5 Jahren haben wir Teile aus dem NSW bekommen. Seit die Anlage abgelaufen ist, werden nur noch Ersatzteile aus der DDR gebraucht. Ich will nicht sagen, daß diese schlecht sind, diese entsprechen nicht den Anforderungen dieser Anlage. Durch diese eingebauten Teile kommt es ziemlich oft zu Havarien in der Anlage.

Die Leitung, speziell die Chefs, meinen, die Ersatzteile aus dem Ausland zu teuer und sie wollen hier billigere Produkte herstellen. Billigere Produkte einkaufen.

gez. IMS "Klaus Müller"

Bericht über Stimmungen und Meinungen zum Besuch Erich Honeckers in der Bundesrepublik vom 10.9.1987:

Unter den Punk's findet der Besuch von Honecker kaum Beachtung. Es herrscht die Meinung das bei diesem Besuch nicht's rauskommt. Unter den Punk's wird erwartet das sich die Reisemöglichkeiten in den Westen erleichtern. Ca. 50% der Punk's erwartet, das nach der Rückkehr oder in ferner Zukunft die Mauer in Berlin abgeschafft wird. Weiterhin wird erwartet das sich die Zensur in der Politik der DDR lockert. Das heist speziell das mehr Punk-Gruppen offiziell spielen dürfen. Über Wirtschaftsabkommen werden keine Diskussionen geführt. Es herrscht die Meinung vor, das Honecker erst nach Zustimmung von Gorbatschow die BRD besuchte. Über die Zusammenkunft zw. Honecker und Lindenberg¹⁰ wird positiv gesprochen, da ein lockeres Verhältnis von Honecker nicht erwartet wurde. Im allgemeinen wird aber diese Zusammenkunft belächelt.

Es ist zu erwarten, das bei einem Besuch von Kohl in der DDR von einigen Punk's mehr Freiheit gefordert wird. Jedoch liegen jetzt noch keine konkreten Pläne bzw. Vorstellungen vor.
 Klaus Müller¹¹

1988 schloß er sich den Skinheads an und berichtete über seine neuen Freunde. Im September 1989 verließ er die DDR. Der für ihn zuständige MfS-Mitarbeiter informierte die Abteilung für Spionageabwehr darüber. Mitte November 1989 wurde der Vorgang im Archiv der Bezirksverwaltung des MfS Halle archiviert.

4.2.2. Motivation zur Zusammenarbeit: Überzeugung - IMB „Mark Aurelius“

Das folgende Beispiel zeigt in besonders drastischer Weise, daß einzelne Eltern so von der Wichtigkeit der Überwachung der Bevölkerung überzeugt waren, daß sie ihre Kinder in die Arbeit einführten.

Der Vater von M. war schon langjährig Inoffizieller Mitarbeiter des MfS im Bereich der Evangelischen Kirche in Bernburg, als er 1984 seinen damals 22-jährigen Sohn dem MfS für die gleiche Arbeit anbot. Gemeinsam mit seinem Führungsoffizier plante er im Sommer eine vierwöchige Autoreise durch die Sowjetunion. Im Verlauf der Reise testete er seinen Sohn durch gezielte Fragen und tägliche Gespräche über die Arbeit von Geheimdiensten, ohne sich allerdings restlos zu offenbaren. Nach Beendigung der Reise teilte er seinem Führungsoffizier mit, daß sein Sohn der Arbeit nicht ablehnend gegenübersteht. Allerdings hätten sich bei ihm Fragen ergeben, da er sich den Eintritt des Vaters in die Kirche 1980 auf Grund dessen marxistischer Weltanschauung nicht erklären konnte¹.

¹⁰ Nach Auftrittsschwierigkeiten in der DDR hatte Udo Lindenberg Erich Honecker bei dem Besuch eine Gitarre mit der Aufschrift „Gitarren statt Knarren“ übergeben.

¹¹ BStU, ASt. Halle, AIM 3235/89, Teil II, Bl. 262,263

¹ Der Vater war im Auftrag des MfS in die evangelische Kirche eingetreten.

Nach diesem Bericht des Vaters wurde beschlossen, den M. als Inoffiziellen Mitarbeiter zu werben:

Zur weiteren Durchdringung des Schwerpunktes Jugend/Jungerwachsene sowie des in Bernburg herausgebildeten Schwerpunktes der pazifistischen sowie klerikalen Kräfte machte sich notwendig, langfristig einen geeigneten IM-Kandidaten zu werben, auszubilden und ihn zur allseitigen vorbeugenden Absicherung einzusetzen und in diese Personenkreise einzudringen.

Langfristig und perspektivisch wurde in Abstimmung mit dem IMB „Rainer Mertens“, Reg.-Nr.: VIII 1925/71 und dessen Ehefrau der Sohn perspektivisch für den Einsatz im Bereich der Kirche vorbereitet. Nach Absoziation des Abitur mit Facharbeiterbrief und der Ableistung seines Grundwehrdienstes wurde der IM-Kandidat durch die aktive Kirchentätigkeit der Eltern in das Blickfeld der Kirche gebracht, so daß durch Einflußnahme des Pfarrers... der IM-Kandidat, mit Zustimmung seiner Eltern, für eine Nachkonfirmation, Ende 1984 vorgesehen und entsprechend geschult wird².

Der IM sollte gezielt über einzelne Personen und über die Arbeit kirchlicher Gruppen berichten. Um ihn zu prüfen, nahm der Vater ihn zu kirchlichen Veranstaltungen mit und ließ ihn darüber berichten. Er bereitete auch das erste Kontaktgespräch mit einem Mitarbeiter des MfS am 18.10.1984 vor:

Der IM-Kandidat war sehr pünktlich und hinterließ von Anfang an einen aufgeschlossenen, sehr geistig regen, ruhigen und sachlichen Eindruck. Man merkte ihm an, daß er nicht unvorbereitet auf Probleme eines Gespräches mit unserem Organ war und er bereits seit längerem hier Zusammenhänge der spezifischen Arbeit des MfS Gedanken machte. Zu diesem Zweck hatte er auch verschiedene Bücher der tschekistischen Arbeit der sowjetischen Literatur gelesen und sich mit derartigen Problemen, insbesondere durch die Erziehung und Einflußnahme seines Vaters befaßt.

So war für den IM-Kandidaten die Problematik der Notwendigkeit der umfassenden Tätigkeit eines Sicherheitsorgans, die spezifischen Aufgaben, in vielen Problemen klar, insbesondere da er von der Tatsache ausging, daß imperialistische Geheimdienste gegen unseren sowie anderen sozialistischen Staaten vorgehe, und dies sehr zielgerichtet. Es ist deshalb notwendig, dem entgegenzutreten.

Im weiteren Gespräch, auf Probleme der kirchlichen Tätigkeit eingehend, insbesondere auch seines dazu erfolgten Einsatzes am 13./14.10.84 zum Landesjugendsonntag in Nienburg zeigten, daß der IM-Kandidat erkannte, daß es im Rahmen der Kirche vielfältige reaktionäre Bewegungen und Auffassungen gibt, die nicht seinen Idealen und

² BStU, Ast. Halle, IM-Vorgang VIII 2661/84, Teil I, Band 1, Bl. 29

Interessen entsprechen. Er erkennt aber die Notwendigkeit, daß derartige Bewegungen, Verhaltensweisen, Handlungen notwendig sind, richtig zu erkennen und einzuschätzen, ihm vielfach auch reizt sich mit derartigen Problemen weiter zu befassen, ihm aber das notwendige Wissen noch im großen Umfang fehlt und er selbst zu der Erkenntnis kam, daß er davon ausgeht, daß ein Organ wie das MfS in einem Staat jederzeit rechtzeitig über alles informiert sein muß, um so richtige Maßnahmen und Entscheidungen treffen zu können.

Aus dieser Problematik heraus sieht der IM-Kandidat auch den Sinn und den Zweck künftig sich noch mehr mit derartigen Problemen zu befassen insbesondere weiter seinen Konfirmandenunterricht, ... , um so sich mit kirchlichen Problemen der richtigen Bewegung, des richtigen Verständnisses usw. zu befassen, um und so erklärte er wörtlich, phanatistischer Christ zu werden bzw. sich von seinen Idealen umkehren läßt. Seine Vorstellungen vom Leben sind real und zeigen klare Fakten, so sagte er selbst, daß er den sozialistischen Staat, Staatsform anerkennt, er mit manchem nicht einverstanden ist, dies aber in anderen Staaten andere Probleme geben wird, die wichtigsten Fragen sind, gesichertes Leben, gesicherte Arbeit, gesichertes Einkommen, ordentlich anständig wohnen, seine Freunde zu haben, mit diesen intelligent und klug zu reden und nicht nur rumzuquatschen, sich stets weiterzubilden, andererseits Probleme solcher Eigenschaften, wie Alkohol, Rauchen usw. weitgehend zu meiden, er ist Nichtraucher und nimmt nur geringe Mengen Alkohol zu sich. ...

Die Schweigepflicht wurde ihm dabei mündlich abgenommen und mit ihm vereinbart, in der Folgezeit weitere Gespräche mit ihm zu führen. Der Kandidat erklärte sich sofort dazu bereit und sagte, daß er diese stets pünktlich einhalten wird und gewissenhaft auch die Schweigepflicht einhält³.

In der Folgezeit kam es bis zum Herbst 1989 zu sehr vielen Treffen. Im Januar 1985 verpflichtete sich M. auch schriftlich zur Zusammenarbeit mit dem MfS. Er wählte sich den Decknamen „Mark Aurelius“, weil er diesen sehr bewunderte.

Nach und nach wurde er in der geheimdienstlichen Arbeit geschult. Er lernte, Berichte auf Tonband zu sprechen, Körpermikrofone auf Veranstaltungen einzusetzen und zielgerichtet innerkirchliches Material zu beschaffen. Die von ihm gemachten Fotos entwickelte er vor der Übergabe an seinen Führungsoffizier selbständig zu Hause. Durch die Arbeit im Antiquariat seines Vaters konnte er sich ausreichend Zeit nehmen. Schon nach ca. einem Jahr war er als IMB⁴ einsetzbar.

³ BStU, Ast. Halle, IM-Vorgang VIII 2661/84, Teil I, Band 1, Bl. 122,123

⁴ IMB - Inoffizieller Mitarbeiter mit Feindberührung war aus der Sicht des MfS eine besonders vertrauenswürdige Person, die speziell aus der Umgebung einzelner Personen berichtet hat.

Kreisdienststelle Bernburg
- Tonbandbeschriftung -
Quelle: IM "Marco Aurelius"
ents.: OSK
am: 3.2.85

Bernburg, 4. 2. 1985

9 J
000036

Information zur Gruppenarbeit innerhalb der Gruppe unter dem Thema
"Warum lebe und bleibe ich in der DDR"

In der Gruppe, die aus 15 Personen bestand, wurden 7 oder 8 Aspekte
diskutiert, die folgende Schwerpunkte hatten:

Eine katholische Ärztin, die 1951 oder Anfang der 50iger Jahre aus
der BRD in die DDR gekommen war erklärte, daß sie aus christlicher
Überzeugung in die DDR gekommen wäre, weil es an ihrem damaligen
Wohnort hiesse, hier werden Ärzte gebraucht und auch die seelischerische
und christliche Arbeit wäre angefragt und wer würde sich bereit er-
klären nach dort zu gehen, die kam nun in die DDR, lebt nun diese
vieler Jahre hier und meinte, man könne hier leben auch wenn es
große Schwierigkeiten gäbe, aber es wäre nicht so das man emigrieren
müßte und die ~~schwierigen~~ Zustände hier so schwierig wären, das man
das Land verlassen müsse. Sie könne das besser beurteilen, weil sie
ja schon wo anders gelebt habe und sie fände das Leben hier durchaus
akzeptabel wenn auch mit Ecken und Kanten. Sie fühle sich hier mitt-
lerweile heimisch.

Ein Rentner, der in dieser Gruppe war, meinte er kann sich hier in
der DDR als Rentner Kaufmann leben, auch wenn es ihm finanziell hier
nicht so sonderlich gut ginge wäre sein Auskommen hier akzeptabel und
zum anderen wäre er als alter Mensch nicht mehr verpflanzbar, der
Personen- und Freundeskreis der ihn hier umgibt würde ihm drüben
fehlen und dies wäre ein Grund hier zu bleiben.

Andere nannten das berufliche und sonstige Risiko, was sie eingehen
würden, wenn sie die DDR verließen, sie wüßten nicht was auf sie
zukäme, daß Problem Arbeitslosigkeit wäre akut und es wäre auch Angst
vor der beruflichen Perspektivlosigkeit.

Ein anderer junger Mann, ein Physiker aus Leipzig, der auch der
dortigen Studentengemeinde angehört, scheinbares Alter Anfang 30,
schwarzer Vollbart, sehr schlankes hageres Gesicht, Größe etwa 1,72 m
äußerte das er aus Antireaktion hier bleibt. Dieses Gespräch wurde
dann in der Pause weitergeführt. Und diese Antireaktion bezieht sich
sich darauf, daß er es schlecht fände das viele Leute die DDR ver-
ließen und seine Antwort darauf wäre er erkläre bewußt er bleibe hier
im Gegensatz zu denen die weggehen.

Ein anderer junger Mann, offensichtlich Hallenser, Krankenpfleger,
ungepflegte lange Haare, völlig unbeschnittenen wuschligen Bart,
scheinbares Alter Ende 20, stechende Augen, spitze lange Nase, er-
klärte, er habe in der Kirchengemeinde Halle, er spezifizierete das
nicht näher, einen Klub gegründet, den er "Klub der Lichtausmacher"
nennt, d.h. sie bleiben bewußt in der DDR und machen das Licht aus
bei denen die weggehen.

31

9 J
000037

Auch hier die Begründung, das es interessant wäre in der DDR zu
leben, weil es hier Möglichkeiten gäbe etwas zu verändern. Auch
hier wieder der Hinweis auf das Vorhandensein eines kritischen
Potentials.

Dann der von Unterzeichnenden eingebrachte Einwand, das es als per-
sönlicher Verrat anzulegen wäre, wenn jemand seine angestammte Um-
gebung verläßt, wenn er Freunde, Familie, Bekannte, Arbeitskollegen
in Stich läßt und sich aus dem Staub macht weil es Probleme gibt.
Ein Ausreißer vor den Schwierigkeiten, ein Kapitulant, ein Aufgebot
und ein Zurücklassen der Freunde und Arbeitskollegen.

Da dies auf dem Plakat nur als Schlagwort stand - persönlicher Verrat
fragte Tschiche nach der Mittagspause in der großen Runde an, was
darunter zu verstehen wäre und die Frage der dies genannt hat soll
sich doch vor dem Gespräch klar erklären.

F.d.R.d.A.

rez. II

Bericht über einen Gesprächsabend der Evangelischen Akademie Sachsen-
Anhalt am 2.2.1985 in Halle zum Thema „Flüchten oder Standhalten“ - Zu
Problemen der inneren und äußeren Emigration -
BStU, Ast. Halle, IM-Vorgang VIII 2661/84, Teil II, Band 1, Bl. 36,37

So entstanden zahlreiche Berichte über kirchliche Mitarbeiter, kirchliche Veranstaltungen wie z.B. über Friedensdekaden, über die Arbeit des Friedenskreises „Die Erdflapse“ bis hin zu Mitgliedern der „Initiative Frieden und Menschenrechte“.

Als in dem Friedensarbeitskreis „Erdflapse“ der Verdacht aufkam, daß unter ihnen ein Spitzel sei, bekam er von seinem Führungsoffizier den Auftrag, in Gesprächen zielgerichtet den Verdacht auf eine andere Person zu lenken.

Zunehmend verband „Mark Aurelius“ seine konspirative Arbeit mit privaten Interessen, indem er als Reiseleiter tätig war und so auch Informationen über das Verhalten von DDR-Bürgern im Ausland und von Bundesbürgern liefern konnte. Er suchte sich die Reisen zum Teil selbst aus, so zum Beispiel nach Ungarn, Bulgarien und in die Sowjetunion, und bekam sie vom MfS bezahlt.

Nach Fürsprache durch das MfS bekam „Mark Aurelius“ zusätzlich einen besonders begehrten Fernstudienplatz für Kunstgeschichte an der Universität in Halle.

Er durfte im Frühsommer 1989 besuchsweise in die Bundesrepublik reisen. Dem MfS versprach er, Informationen über seine dort lebenden Verwandten zu liefern.

Als im Sommer 1989 viele, besonders junge, Leute für immer die DDR über Ungarn verließen, weilte auch „Mark Aurelius“, allerdings im Auftrag des MfS, auf einem Campingplatz am Balaton. Seiner Verlobten hatte er erklärt, daß er einen Einsatz als Reservist bei der Nationalen Volksarmee der DDR in Rostock ableisten müsse. Aus diesem Grund fertigte er vor seiner Abreise zwei Briefe an, die sie erhalten sollte. Das MfS sollte sie mit folgenden Poststempeln in Umlauf bringen:

Schwerin 30.6.89
Rostock 10.7.89

Kreisdienststelle Bernburg

Bernburg, 23. 6. 1987

089

Analyse der Wirksamkeit des IMB "Marc Aurelius" - Reg.-Nr. VIII 2661/84 und der erhaltenen finanziellen Zuwendungen im Jahre 1986

090126

Im Jahre 1986 erhielt der IMB "Marc Aurelius" vom MfS finanzielle Zuwendungen in Höhe von 3.493,50 Mark zur Erfüllung der Aufträge des MfS bzw. als Anerkennung für die erreichten Arbeitsergebnisse. Der IMB war für das MfS eingesetzt im Kreis Bernburg, im Bezirksmaßstab, innerhalb der DDR und im sozialistischen Ausland.

Es muß eingeschätzt werden, daß der IM jeden Auftrag des MfS erfüllt. Besonders bedeutsame Informationen erarbeitete der IM im direkten Einsatz zum OV "Ormig"/AKF "Erdflapse". Aufgrund seiner erarbeiteten Informationen konnte der OV weiter qualifiziert werden und effektive Maßnahmen der Zersetzung/Diszziplinierung eingeleitet werden.

Innerhalb der DDR nahm der IMB an Treffen feindlich-negativer klerikaler Kräfte und Kräfte des PUT teil. So konnte er durch die Teilnahme an solchen Veranstaltungen wie "Frieden konkret" und "Frieden 89" wesentlich zur Lagebeherrschung in diesen Bereichen beitragen. Durch den zielgerichteten Einsatz konnte der IM authentisches Material negativ-feindlicher Personen beschaffen.

Bei einer Veranstaltung trug der IMB die operative Technik der Abt. 26 am Körper. Auch diese Aufgabe erfüllte er in guter Qualität.

Zur Bearbeitung von OV unter Übersiedlungsersuchenden und zur Bearbeitung negativ-feindlicher Jugendlicher/Jung erwachsener konnte der IMB bedeutsame Informationen beschaffen.

1986 erfolgte der Einsatz des IMB über einen längeren Zeitraum im Auftrag der HA VI zur Realisierung von Sicherungsmaßnahmen in Ungarn. Auch während dieses Einsatzes stellte er unter Beweis, daß er bedingungslos alle Aufgaben des MfS erfüllt und strikt die Regeln der Konspiration wahrt und die Geheimhaltung gewährleistet.

Aufgrund der gezeigten Arbeitsergebnisse sind die finanziellen Aufwendungen, die der IMB erhielt, gerechtfertigt.

Leiter der Kreisdienststelle

Merbitz
Merbitz
Major

BStU, Ast. Halle, IM-Vorgang VIII 2661/84, Teil I, Band 2, Bl. 126

1MB, Hans Axelius

Bernburg 22. 6. 89
1274/89
mer-ha

Halle
Bernburg

Leitor

BS:U
000175

Schicksverwaltung Halle
Abt. M
Gen. OSL Portius

182

H a l l e

Ein III unserer Dienst Einheit ist zur Zeit im sozialistischen Ausland konspirativ im Einsatz. Gegenüber seiner Verlobten, Legandierin der IM diesen Einsatz als "Reservisten-Dienst" bei der NVA (Einsatzort Rostock).

Aus diesem Grunde fertigte er zwei Briefe an, die seine Verlobte erhalten soll.
Wir bitten, diese Briefe in den Postlauf zu bringen:

2. Brief:	Posttempel	Schwerin	30. 6. 89
3. Brief:	Posttempel	Rostock	10. 7. 89

Anlage
2 Briefe


 Herbitz
 Oberleutnant

KOPIE BS:U

BS:U, Ast. Halle, IM-Vorgang VIII 2661/84, Teil I, Band 2, Bl. 175

4.2.3. Motivation zur Zusammenarbeit: Anpassung - IMS „Roland Schäfer“

Mitarbeiter der Kreisdienststelle Halberstadt des MfS wurden auf X¹. aufmerksam, als dieser im September 1980 in die 9. Klasse der Erweiterten Oberschule kam. Nach zielgerichteten Beobachtungen kamen sie zu dem Schluß, daß X. auf Grund seiner *positiven politischen Einstellung* für eine inoffizielle Zusammenarbeit geeignet sein könnte.

Ein halbes Jahr später wurde er deshalb, vom MfS organisiert, in das Wehrkreiskommando bestellt. Als Grund wurde ihm gegenüber die Notwendigkeit einer Überprüfung der Wehrunterlagen genannt. Der Gesprächspartner gab sich als Mitarbeiter des MfS nicht zu erkennen. Er unterhielt sich mit X. über die FDJ-Arbeit an der Schule und über persönliche Probleme. Am Ende des Gespräches wurde ihm eine schriftliche Schweigeverpflichtung abgenommen und ein weiteres Treffen vereinbart. X. hatte nichts dagegen.

Zum zweiten Treffen am 6.5.1981 heißt es:

Der VzW² erschien pünktlich zum vereinbarten Treffort. Durch ein Zeichen des op. MA³ folgte im gemessenen Abstand der VzW dem op. MA zur KW⁴. Vorkommnisse traten nicht auf und Anzeichen einer Dekonspiration waren nicht gegeben.

Der VzW berichtete, daß er keinerlei persönliche Probleme habe. Gegenüber der Mutter sagte er, daß er zum DLK⁵ muß um seine Hosen von der Reinigung zu holen⁶.

Ihm wurde deutlich gemacht, daß man ihm bei guter operativer Zusammenarbeit *mit dem Organ* auch bei der Zurückstellung von der Armee oder bei der Beschaffung eines gewünschten Studienplatzes behilflich sein könnte. Versprechungen könnten zwar nicht gemacht werden, aber man wollte sich bemühen, eventuell auch Karten für ein Fußballspiel in Magdeburg zu besorgen.

Noch während dieses ersten Treffens fertigte X. sowohl einen schriftlichen Bericht über seine Klassenlehrerin und die FDJ-Arbeit in der Klasse als auch eine Einschätzung der Vorbereitungen des Pfingsttreffens an. Er unterzeichnete beide mit dem Decknamen „Roland Schäfer“.

¹ Name geändert

² VzW - Vorlauf/Vorschlag zur Werbung

³ op. MA- operativer Mitarbeiter

⁴ KW - Konspirative Wohnung für Treffen zwischen MfS-Mitarbeitern und Informanten

⁵ DLK - Dienstleistungskombinat

⁶ BS:U, Ast. Magdeburg, Reg.-Nr. VII 25/81, Teil II, Band 1, Bl. 5,6

Verpflichtung

BSU
000008

Ich, [redacted] geb. am, [redacted] 1966 in [redacted]
Wohnhaft [redacted] verpflichtete mich das MfS in
seinem Kampf für Frieden und Sicherheit und auf freiwilliger
Basis zu unterstützen. Alle mir bekannt gewordenen Informationen
werde ich im mündl. u. schriftl. Form, durch mich bekannten
Mitarbeiter berichten. Im vorübergehenden Treffen werde ich stets
pünktlich und auf dem neuesten Stand sein. Im Notnahmefalle
werde ich selbstständig die Verbindung zu den mir bekannten
Mitarbeitern aufnehmen. Zur Wahrung der Geheimhaltung wird
Kontakten wähle ich mir die Decknamen „Karl und Helmut“.
Ich bin darüber beehrt worden, daß ich mich der
Zusammenarbeit gegenüber jektivem strengster Willenshaftigen zu
weihen habe.

KOPIE BSU

[redacted]

Zwei Monate später verpflichtete sich X. mit 16 Jahren nach einer Werbung durch das MfS schriftlich zur Zusammenarbeit.

BSU, Ast. Magdeburg, Reg.-Nr. VII 25/81, Teil I, Band 1, Bl. 8

In dem Bericht über dieses Gespräch heißt es:

Zu Beginn des Werbungsgesprächs wurde an die bisher geführten Treffs mit dem Kandidaten angeknüpft. In diesem Gespräch wurde nochmals auf die Situation unter der Jugend eingegangen, besonders auf einige Erscheinungen in den jugendlichen Konzentrierungen der Stadt.

Danach wurde dem Kandidaten nochmals die Notwendigkeit und Bedeutung der ständigen und allseitigen Übersicht über die Lage und Entwicklung der Jugend aufgezeigt, da die Konzentrierungen als personelle Stützpunkte der Feindtätigkeit genutzt werden können, von denen Gefahren gegen die bestehende Sicherheit und Ordnung ausgehen können.

Weiterhin wurden dem Kandidaten nochmals die Aufgaben des MfS erläutert und die Bedeutung, die auf ihn als inoffiziellen Mitarbeiter bei der Aufklärung und Klärung (Wer ist Wer) zukommt.

Im Anschluß an diesen Ausführungen wurde dem Kandidaten die Frage gestellt, ob er weiterhin bereit ist uns bei der Aufdeckung feindlich negativer Handlungen bzw. negativer Erscheinungen speziell in den jugendlichen Konzentrierungen zu unterstützen. Diese Frage wurde durch den Kandidaten positiv beantwortet.

Ihm wurde die Notwendigkeit einer schriftlichen Verpflichtung erläutert und der Text diktirt. Als Decknamen behielt er den, den er bereits als VzW hatte.¹³

Auf Grund mangelnder Leistungen mußte X. die EOS nach Abschluß der 10. Klasse verlassen. Aus diesem Grund sollte er nicht mehr wie bisher über Schüler und Lehrer, sondern über Bekannte aus seinem Freundeskreis berichten. Diese trafen sich mit ihren Mopeds nach der Schule in der Stadt.

Als er im September 1982 eine Ausbildung zum Pfleger an einer Medizinischen Fachschule begann, befragte ihn sein Führungsoffizier zusätzlich zu Kommilitonen und zu Angestellten des Bezirkskrankenhauses.

Darüber hinaus wurde er weiterhin zur Absicherung von Veranstaltungen, zum Beispiel der Kommunalwahlen 1984, eingesetzt. Bei auftretenden Störungen sollte er sofort die Kreisdienststelle des MfS informieren.

Auf Grund der Versetzung des Führungsoffiziers stellte das Ministerium für Staatssicherheit die Zusammenarbeit im Oktober 1986 ein.

¹³ BSU, Ast. Magdeburg, Reg.-Nr. VII 25/81, Teil I, Band 1, Bl. 67,68

Information

BSU
000056

55

Zu den jugendl. Personen über die sich das letzte mal berichtet.

Die jugendl. Personen, die den Treffpunkt erzählten mir am 8. 10. 1982,
was am 7. 10. unternommen hatten. Aus dem Gespräch ist mir
folgendes bekannt: Sie fuhren, wie auch einige Jahre zuvor wieder
nach Stolberg. Sie waren etwa 20-25 Personen. Dort hatten
sie sich dann in einer Gaststätte gesetzt um Pause zu machen.
Auf der Hin- u. Rückfahrt fuhren diese Jugendlichen unbeschild.
Strecken, auf denen sie sich auch treffen. Die Fahrer der
Kopel's erzählen das Rennen und die Aufnahme des Essen.
Se gegen 18⁰⁰-18³⁰ waren sie dann wieder zu Halberscheidt.
Aufgrund der Witterung löst sich dieser Treffpunkt immer mehr
auf. Es sind nur noch wenige Jugendliche an dem Treffpunkt
zu finden. Die meisten Kopelfahrer haben aber Kopel's auch
schon für den Winter bereit gemacht, d.h. das nur noch wenige
mit ihrem KFZ unterwegs sind.

Roland Schäfer

98

KD [redacted]

26. 6. 1985

Quelle: IMS "Roland Schäfer"
angenommen: Oltm. Zömisch
- mündl. Bericht -

BSU
000145

Kurzinformation

Einige Diskussionen gab es bei uns auf der Wachstation zu dem
sowjetischen Soldaten, der in der vergangenen Woche von 3 Offi-
zieren ins Krankenhaus gebracht wurde. Das Ganze wurde als ziem-
lich mysteriös eingeschätzt, da die Offiziere kaum Deutsch sprach-
ten preisgaben. Normalerweise muß eine ordentliche Eintragung in
das Aufnahmebuch erfolgen. So steht da nur "ein sowjetischer Soldat".
Neben einer gewissen Neugierde spielte in den Diskussionen Ab-
lehnung der Verhaltensweise der Offiziere eine Rolle, da doch
von einer vertrauensvollen Zusammenarbeit die Rede sein soll.

gez. Roland Schäfer

Bericht über einen eingelieferten sowjetischen Soldaten
BSU, Ast. Magdeburg, Reg.-Nr. VII 25/81, Teil II, Band 1, Bl. 145

107
den 5. 9. 81

Bericht

BSU
000160

Die gegenwärtige Situation auf der Wachtstation: ~~ist~~
 Durch die zur Zeit schlechteren Arbeitsbedingungen ^{wird} das
~~Wach~~ Arbeitsklima auf der Station beeinflusst. Durch
 fehlende Kräfte auf der Station müssen die Schwestern
 mehr arbeiten. Teilweise kommt 3-4 Wochenenden
 dienstfrei. So kommt es, daß die Schwestern
 teilweise ca. 2 Tage dienstfrei haben und nur 1-2
 freie Tage zwischenwachen haben. Auch unregelmäßige
 Schichttagungen sind dabei unvorteilhaft. So kommt
 es auch, daß freie Tage von Wachenenden, die gearbeitet
 werden, nicht gegeben werden können und sich somit
 sammeln. Es ist nicht selten, daß Schwestern bis zu
 15-20 freie Tage haben und diese nicht nehmen können
 durch Personal von anderen Stationen, die eine Ausbilde
 geschuldet werden, kann die Schichtbesetzung etwas aufrecht-
 erhalten werden aber die Arbeit für die Schw. der Wachtstation
 wird mehr, da diese Ausbildekräfte mit der spezialeren
 Arbeit auf der Wachtstation nicht vertraut sind. So kommt
 es teilweise auch dazu, daß in solchen Fällen die Betreuung
 freischichtender Pat. oder die überwachende Pat. zu kurz kam
 bei den unregelmäßigen Schichten ist
 ersatzweise zu bemerken, daß ein großer Teil der in die
 Schichten arbeitenden Schwestern auf der Wacht, viel mehr
 Spät- und Nachdienste haben als normalerweise nötig.
 Pat. u. d. S. d. T.

Bericht über die Situation im Krankenhaus
BSU, Ast. Magdeburg, Reg.-Nr. VII 25/81, Teil II, Band 1, Bl. 160

2. 4. 1984

BSU
000114

Informationsbedarf

in Vorbereitung und Durchführung der Kommunalwahlen am 6. 5. 1984
und der Sicherung der Veranstaltungen zum 1. und 8. Mai 1984

- KOPIE**
- Hinweise auf Erscheinungen der Feindschlichkeit, die auf die
Störung bzw. einen Mißbrauch der zu sichernden Veranstaltungen
und Handlungen gerichtet sind.
 - Ständige Einschätzung der Lage im Verantwortungsbereich durch
Darstellung der Wirksamkeit eingeleiteter Kontroll-, Über-
prüfungs- und Sicherungsmaßnahmen zur Gewährleistung von
Sicherheit und Ordnung sowie der sie beeinträchtigenden Hand-
lungen, Vorkommnisse und Erscheinungen.
- zu sichernde Person:
 - zu sicherndes Objekt:
 - zu sichernder Wahlkreis: 4. B. ... 2. B.
 - zu sicherndes Wahllokal: 3. B. / 2. B. / 3. B. / 4. B. / 5. B. / 6. B. / 7. B. / 8. B. / 9. B. / 10. B. / 11. B. / 12. B. / 13. B. / 14. B. / 15. B. / 16. B. / 17. B. / 18. B. / 19. B. / 20. B. / 21. B. / 22. B. / 23. B. / 24. B. / 25. B. / 26. B. / 27. B. / 28. B. / 29. B. / 30. B. / 31. B. / 32. B. / 33. B. / 34. B. / 35. B. / 36. B. / 37. B. / 38. B. / 39. B. / 40. B. / 41. B. / 42. B. / 43. B. / 44. B. / 45. B. / 46. B. / 47. B. / 48. B. / 49. B. / 50. B. / 51. B. / 52. B. / 53. B. / 54. B. / 55. B. / 56. B. / 57. B. / 58. B. / 59. B. / 60. B. / 61. B. / 62. B. / 63. B. / 64. B. / 65. B. / 66. B. / 67. B. / 68. B. / 69. B. / 70. B. / 71. B. / 72. B. / 73. B. / 74. B. / 75. B. / 76. B. / 77. B. / 78. B. / 79. B. / 80. B. / 81. B. / 82. B. / 83. B. / 84. B. / 85. B. / 86. B. / 87. B. / 88. B. / 89. B. / 90. B. / 91. B. / 92. B. / 93. B. / 94. B. / 95. B. / 96. B. / 97. B. / 98. B. / 99. B. / 100. B.
- Hinweise auf Personen, die mit demonstrativ-provokatorischen
u. a. öffentlichkeitswirksamen Aktionen bzw. Handlungen in
Erscheinung treten, insbesondere zu
- Übersiedlungsversuchende
 - Demonstrativtäter
 - Störer der öffentlichen Ordnung
 - Nichtwähler
- Erarbeitung Zielstellung, erkennbare Angriffsrichtung, ange-
wandte Mittel und Methoden.

3. Hinweise auf wesentliche Mängel im organisatorischen Ablauf der Veranstaltungen bei der materiellen, technischen, hadermüßigen und organisatorischen Vorbereitung der Wahlhandlungen sowie der Ursachen und der Verantwortlichkeit.

4. Einschätzung der im Zusammenhang mit der Vorbereitung und Durchführung der Kommunalwahlen zu beobachteten Reaktionen und Meinungsäußerungen der Bevölkerung, insbesondere

- des Erkennens sich entwickelnder personeller und territorialer Schwerpunkte
- erkannte Auswirkungen der politisch-ideologischen Diversität
- Herkunftsangabe von Erscheinungen der Mißstimmung und des Unverständnis über zentrale oder territoriale Entscheidungen von Erwartungshaltungen, Spekulationen und Gerüchten sowie Dingabentätigkeit.

KOPIE

Roland Schaler

Textualis genommen:

BSIU
000115

Der Bundesbeauftragte für die
Unterlagen des Staatsarchivs
der
Deutschen Demokratischen Republik
Autorenrechtlich geschützt
Magdeburg, 1981

BStU, Ast. Magdeburg, Reg.-Nr. VII 25/81, Teil II, Band 1, Bl. 114,115

4.2.4. Bericht über die Ablehnung einer Zusammenarbeit mit dem MfS - OV „Liste“

Bericht des Betroffenen: Wir können doch nicht zu allem Ja und Amen sagen

1976 war ich 17 Jahre alt und ahnte nicht, daß dieses Jahr für mich wichtige Entscheidungen brachte, die dann mein Leben verändern würden.

Zu dieser Zeit lernte ich gerade in den Buna-Werken den Beruf des Maschinisten für Wärmekraftwerke. Die FDJ und die DSF lehnte ich zu dieser Zeit ab. Ich war in diesen Organisationen kein Mitglied mehr. Auch aus der Gewerkschaft wollte ich austreten, weil sie nach meiner Ansicht nicht die Interessen der Arbeiter vertrat. Die Schulleitung mußte mit mir viele Gespräche führen. Man versuchte, mich unter Druck zu setzen. Schließlich bin ich dann wenigstens in der Gewerkschaft geblieben.

In diesem Jahr hat sich Pfarrer Brüsewitz öffentlich verbrannt, um auf die Benachteiligung von Christen in der DDR aufmerksam zu machen. Für mich war er damals ein Märtyrer. Ich habe diesen Mut und diesen Protest bewundert. Während dieser Zeit hatte ich schon Kontakt zu einer Pastorin der Marktkirche hergestellt. Ich versuchte ihren Glauben zu verstehen und erfuhr von ihr die Stellungnahme der evangelischen Kirche über den Protesttod von Pfarrer Brüsewitz.

In den öffentlichen Medien wurde viel verdreht und überzogen dargestellt. Es war für mich offenkundig, wie die Regierung um der Macht willen log. So erfuhr ich zum erstenmal, was Zeitungspropaganda wirklich war. Daraufhin bin ich dann mit Schultafelkreide losgezogen und habe auf die Straßen tagelang geschrieben:

Was ist mit Brüsewitz?

Zu diesem Zeitpunkt wurde die politische Abteilung der Kripo (K1) aktiv und begann mit ihren Ermittlungen. Im Staatsbürgerkundeunterricht der Berufsschule versuchte ich, meine Wut zum Ausdruck zu bringen. Dabei war ich weder vorsichtig noch diplomatisch. Die Objektdienststelle des MfS in Buna wurde informiert. Man beschloß, daß die Schulleitung mit mir Gespräche in dieser Sache zu führen hatte. Man versuchte mich mundtot zu machen und ich ging mit dem Gefühl der Angst. So riß ich mich einige Zeit zusammen.

Ende des Jahres wurde der Liedermacher Wolf Biermann von einem Konzert in Köln nicht wieder in die DDR eingelassen. Er hatte auf einem Konzert der Gewerkschaft IG Metall über die Situation in der DDR gesungen. Dieses Konzert wurde im Fernsehen übertragen, welches ich mir anhörte. Ich habe ihn verstanden und bewunderte seinen Mut. Er sprach Zustände in der DDR an,

die hier tabuisiert waren, er sprach aus, was ich fühlte. Für mich war klar, für diesen Mann setze ich mich ein. So habe ich eine Protestresolution an die Regierung geschrieben. Ich wollte bewirken, daß die Regierung die Entscheidung noch einmal überdenkt. Es war die erste Einreiseverweigerung und durfte von uns Menschen nicht einfach so hingenommen werden. Mit der Resolution in der Tasche besuchte ich Gaststätten, um Unterschriften für diese Sache zu sammeln. In wenigen Tagen hatten 66 Menschen unterschrieben. Schließlich wurde ich vom MfS aus dem Betrieb abgeholt und eingesperrt. Mir wurde Staatsverleumdung vorgeworfen. Drei Monate verbrachte ich im sogenannten „Roten Ochsen“, der Untersuchungshaftanstalt des MfS.

Zuerst befand ich mich in Einzelhaft und ich spürte meine Angst, denn ich war total abgeschnitten von der Welt und ohnmächtig. Ich war dem MfS ausgeliefert, es gab lange Zeit keinen Rechtsbeistand.

So ging ich in einen stillen Hungerstreik und verweigerte jegliche Nahrung. Das Wort Hungerstreik habe ich aber nie benutzt. Deshalb wurde ich oft zum Vernehmer vorgeführt, der mir meine ausweglose Lage bewußt machte. Ich sollte essen, sonst würde man mich zwangsernähren. Er reichte mir ein belegtes Brötchen und ich gab nach. Damit begann meine Einordnung in den Knastalltag.

Auch habe ich versucht, mir das Leben zu nehmen und habe Seife gegessen. Dies wurde von den Schließern bemerkt und man lachte mich aus.

Trotzdem mußten die Genossen unruhig geworden sein. Man verlegte mich in ein Mehrbettzimmer, ich erhielt Lese- und auch Schreiberlaubnis.

Die Abwechslung genoß ich, denn vorher bestand der Tag nur aus Nichtstun. Die Strafgefangenen durften sich nicht auf das Bett legen. Die einzige Bequemlichkeit war ein Holzschemel ohne Lehne.

Den Vernehmer bat ich um eine Bibel. So wollte ich die Zeit nutzen und meinen beginnenden Glauben festigen. Diese mußte für einen Mitgefangenen und mich erst gekauft werden. Später haben wir sie abwechselnd lesen können. Wir erhielten sie gemeinsam für kurze Zeit des Tages.

Ich hatte versucht, mich dort einzurichten. Die Vorführungen zum Vernehmer waren nichts besonderes mehr. Irgendwann begannen die Gespräche auf meinen Bekanntenkreis umzuschwenken. Zuerst begriff ich nicht richtig, was die von mir wollten. Später bat man mich, über Bekannte und Mitgefangene zu berichten. Da ich redselig bin, machte ich mir erst nicht viel Gedanken. Ich bekam Erleichterungen und begriff langsam, daß sie mich als Spitzel benutzten.

Mit zwei Mithäftlingen habe ich im Gefängnis darüber gesprochen. Mir war unwohl bei dieser Sache. Mein Wunsch nach Freiheit war nur noch stärker geworden. Dieser unwürdigen Situation wollte ich mich entziehen. Sie wollten vor Gericht für mich sprechen, weil ich meine Straftat wieder gutmachen sollte.

Schließlich wurde ich zu 1 Jahr Haft auf 2 Jahre Bewährung verurteilt und erhielt von einem Staatssicherheitsmitarbeiter einen Trefftermin, zu dem ich unbedingt erscheinen sollte. Dann wurde ich entlassen und mein erster Weg führte mich zum Pfarrhaus. Ich sprach mit der Pastorin über dieses Erlebnis. Die Bewährungsstrafe empfand ich als eine besondere Falle. Ich war ihnen damit immer noch ausgeliefert. Zum Treffpunkt bin ich dann pünktlich erschienen und schämte mich dabei. Mir war nicht klar, wie ich da je wieder raus kommen würde. Es ging mir um meine Würde, um mein Rückgrat und nun sollte ich ein Spitzel sein. Zum Schweigen war ich verpflichtet, über meine Erlebnisse in der U-Haft und auch bei allen folgenden Treffen.

Eine konspirative Wohnung zeigte man mir beim 2. Treff und beim 3. oder 4. Treff sollte ich mir einen falschen Namen zulegen, damit ich gewissenlos diese Arbeit machen könnte für den Frieden und die Wiedergutmachung meiner Straftat. Sie haben mich mit dieser Schweigeverpflichtung von allen isoliert. In meiner Not habe ich bei einer Freundin Schlaftabletten geschluckt und wollte so nicht weiterleben. Als ich wieder aufwachte, befand ich mich im Krankenhaus. Die Pastorin kam zu meinem Bett und hielt eine Spruchkarte in der Hand, die sie mir schenkte. Auf dieser Karte stand:

„Laßt uns dem Leben trauen, weil wir es nicht allein zu leben haben, sondern Gott mit uns.“

Dies war der Beginn eines neuen Lebens für mich. Seitdem habe ich mich mit dem Glauben intensiver beschäftigt und mich auch taufen lassen.

Nach der Entlassung aus dem Krankenhaus ging ich mit klopfendem Herzen zum letzten Treff und teilte meine Entscheidung schriftlich mit, daß ich nicht bereit bin, für das MfS zu arbeiten und daß ich mit einer Pastorin darüber gesprochen hätte. Sie nahmen meine Erklärung mit und für mich war dieses Kapitel zu Ende.

W.

Einige Ergänzungen aus den Unterlagen des Ministeriums für Staatssicherheit:

Protestresolution

BStU
000023

Wir, die Unterzeichneten, erklären uns nicht mit dem Einreiseverbot Wolf Biermanns einverstanden. Wolf Biermann hat zwar die DDR auf die Spitze kritisiert, aber ist er deshalb ein Verräter des Sozialismus? Diese Frage sollten sich einige Herren nochmal überlegen. Wir fordern sofortige Einreise von Wolf Biermann.

- | | |
|-----------------------------|--------------------------|
| 1. Mich. Schmidt | 20. K. K. |
| 2. Ilona W. | 21. Ulrich J. |
| 3. Stasi | 22. U. V. |
| 4. Kathrin S. | 23. H. T. |
| 5. B. G. | 24. B. J. |
| 6. Frau B. | 25. M. P. |
| 7. P. P. | 26. Z. L. |
| 8. P. P. | 27. S. P. |
| 9. H. | 28. S. P. |
| 10. T. P. | 29. S. P. |
| 11. C. A. | 30. E. K. |
| 12. U. P. | 31. U. |
| 13. U. P. | 32. Z. L. |
| 14. U. P. | 33. U. |
| 15. U. P. | 34. U. |
| 16. U. P. | 35. U. |
| 17. U. P. | 36. U. |
| 18. U. P. | 37. U. |
| 19. U. P. | 38. U. |

KOPIE

BStU

Seite 1 der Protestresolution gegen die Ausbürgerung Wolf Biermanns: BStU, Ast. Halle, AOP 2226/77, Bl. 23

600010 9

Kreisdienststelle Halle-Neustadt Halle, d. 24.11.1976

Sofortmeldung

Sammeln von Unterschriften für Biermann

1. Wann?
 Festgestellte Zeit: 21.11.1976 gegen 22.00 Uhr
 Zeitpunkt des Bekanntwerdens der KD: 24.11.1976 16.00 Uhr

2. Wer?
 Informierender: ~~_____~~
 geb. ~~_____~~
 Kellner HOG "Neustädter"
 unterliegt Kontrollmaßnahmen gem.

informierte am heutigen Tag gegen 16.00 Uhr eine Quelle der KD über die Feststellung vom 21.11.1976.

Täter: Z. T. wesentlich unbekannt.
 Die Personenbeschreibung weist auf dem bereits in Bearbeitung befindlichen Jugendlichen ~~_____~~ hin.

3. Wo?
 Halle-Neustadt, HOG "Treff"

4. Was? Wie?
 Durch den namentlich noch Unbekannten wurde der ~~_____~~ und sein Freund ~~_____~~ geb. ~~_____~~ an Tisch aufgesucht und ihnen eine mit Hand angefertigte Protestresolution übergeben, mit der Bitte, diese zu unterschreiben.

5. Warum?
 Vermutlich negative Einstellung und Nichtanverstandensein mit den Maßnahmen der Regierung der DDR zu Biermann.

BSIU
000011

6. Was wurde veranlaßt?

- 1. Befragung des [redacted]
- 2. Infertigen einer Personenbeschreibung
- 3. Speicherüberprüfung und Beginnen mit der Personenaufklärung

7. Wer hat bereits Kenntnis?

- IM der KD
- Leiter und Stellvertreter der KD

Die Aufklärungsbearbeitung wird im Zusammenhang mit den Vorkommnissen vom 18.11.1976 (Anbringen einer Leasing) und 22.11.76 (Unterschriftensammlung am Hauptbahnhof Halle) weitergeführt.

KOPIE BSU

Leiter der Kreisdienststelle
Halle-Neustadt

Müller
Müller
Hauptmann

Wie sich aus dem Abschlußbericht ergibt, gelangte die Information über die Unterschriftensammlung über die K I¹ der Polizei an die Kreisdienststelle(KD) des MfS:

BStU, Ast. Halle, AOP 2226/77, Bl. 10,11

Kreisdienststelle Halle-Neustadt BSIU Halle, d. 26.11.1976

000011

Bericht über Zuführung Weiser

Bei der Zuführung des [redacted] Weiser am 25.11.1976 wurde durch Unterzeichneten gegen 14.30 Uhr die Wohnung der Familie [redacted] in Halle-Neustadt aufgesucht.

Anwesend waren die Mutter des Weiser und 2 Schwestern sowie ein etwa 2 Monate altes Kind.

Es wurde die Feststellung gemacht, daß sich die Mutter mit den Schwestern wie folgt unterhielt: "Das ist bestimmt wegen [redacted] an Biermann."

Nach die Mutter wurde auch geäußert, [redacted] Als dieser später erschien, sagte sie mir, jetzt werden sie Ärger bekommen.

Der Weiser, Weiser war anfangs verärgert, fing sich aber nach 10 Minuten und versuchte zu erfahren, um was es sich konkret handelte bzw. die Zusicherung zu erhalten, daß sein Sohn [redacted] (d.h. am 25.11.76) wiederkommt. Die Adressenunterlagen wollte er anfangs nicht herausgeben, da es sich um persönliche Sachen handelte. Später sah er sich dann Stück für Stück dieser Sachen genau an. Offen provokatorisch trat er [redacted] auf.

Schließend erschien noch die [redacted] geb. [redacted] in Halle

die die Schwester des Weiser zum Schreibmaschinenlehrgang abholen wollte.

Reichelt
Leutnant

Der Bericht über die Verhaftung von W.:
BStU, Ast. Halle, AOP 2226/77, Bl. 64

Folgenden Brief schrieb W. einen Tag vor seinem 18. Geburtstag. Der Vernehmer behielt den Brief ein, weil er *unvorschriftsmäßig* geschrieben sei. W. mußte seinen Brief neu schreiben, damit dieser auch abgesandt wurde. Die ursprüngliche Fassung lautet²:

Liebe Eltern, Geschwister u. Martin

Ich schreibe Euch genau einen Tag vor meinem Geburtstag. Wenn ich daran denke, kommen mir die Tränen. Wer hätte das gedacht, daß ich an meinem 18. Geburtstag im Gefängnis sein würde. Na ja, alles ist einmal vorüber. Ich bin somit doppelt bestraft. Erst einmal die Haft und zweitens die Feiertage wie Geburtstag, Weihnachten, Silvester. Ich habe große Angst vor diesen Tagen.

Mutti! Mein Vernehmer hat gesagt, daß es Sinn hat, einen Rechtsanwalt zu nehmen. Ich bitte Euch, das einmal zu überlegen.... Es gibt da auch so etwas wie Pflichtverteidiger, den können wir auch nehmen. Er ist ungefähr um die Hälfte billiger. Ein Rechtsanwalt kostet ca. 500 Mark. Mutti, ich bitte euch um diesen. Denn es steht ziemlich schlecht um mich.

Ich mache mir auch Sorgen um Weihnachten u. Silvester bei Euch. Ich bitte Euch, stellt einen Weihnachtsbaum auf und feiert alle zusammen zu Hause. ... Silvester ist ein Tag, an dem man sich etwas vornimmt (was gutes).

Ich habe ja allen Grund, mir etwas vorzunehmen. Mutti, Du hast recht, wenn Du sagst, ich habe falsch gelebt. Ich werde, der Tag wird ja kommen, wo ich wieder bei Euch bin, vieles anders machen. ... Mutti, wenn Du ein Tagebuch von mir bekommst, wurde beschlagnahmt, zeige es niemandem. Ich verlaß mich da auf Dich....

Mutti, daß ich mir eine Bibel zukommen lassen will, ist in keiner Weise, weil ich den großen Mund hier riskiere. Ich bin mir über meine Lage voll im Klaren. Ich brauche sie aber.

Bitte schick mir andere Kleider (blaue Hose, ein paar Socken, einmal neue Unterwäsche, das Hemd mit den Vögeln darauf, meinen schwarzen Anorack). Wenn Ihr noch ein gutes Sakko findet, schick es mit oder bring es her....³

Mutti, wenn ich aus der Sache raus bin, wird alles anders, das verspreche ich Dir. Seid schön lieb alle. Ich muß jetzt schließen.

Tschüß Mutti und Ihr alle

Ein Bericht, den W. über jemanden im Gefängnis abgegeben hat, dem er dort gesagt hatte, daß er für den Vernehmer Berichte anfertigen mußte:

² BStU, Ast. Halle, AOP 2226/77, Bl. 69,70 (gekürzt)

³ Die Häftlinge bekamen als Einheitskleidung zu diesem Zeitpunkt im „Roten Ochsen“ braungefärbte alte Uniformen bei ihrer Zuführung. Der Wunsch nach eigener liebgewordener Bekleidung war der Versuch, dem Ohnmachtsgefühl und der totalen Vereinnahmung zu entfliehen und sich ein Stück Persönlichkeit zu bewahren

Halle (S), den 29.1.1977

Bericht zur Person X⁴.

Ich hatte Gelegenheit mit X. ein Gespräch unter 4 Augen zu führen, als X. seine Fingerabdrücke abgeben mußte. Dort frug ich ihn, ob ich wider meine Überzeugung eine Reue zeigen sollte. Er antwortete mir daraufhin, daß eine Reue ja auf keinen Fall fehl am Platze wäre, weil man ja einsehen muß, daß man Quatsch gemacht hat. Dies zeigt ja das Ergebnis, daß man in Haft ist. Ich frug ihn, ob man das mit seinem Gewissen vereinbaren könne, denn ich müßte ja Biermann verleugnen. Er sagte, daß man sich zwangsläufig mit Biermann näher beschäftigen müsse. Hier in Haft sind uns die Grenzen, die durch das Gesetz gesteckt sind, bewußt geworden.

Auf meine Frage: Ja X., ich verstehe nicht, du schimpfst immer auf den Staat. Ja, es gibt vieles zu verändern. Aber was tust du, damit was besser wird. Er antwortete darauf, daß er auch schon vorher wußte, daß es irgendwo Grenzen gibt. Aber daß sie so enge seien, wußte er nicht. Aber er kann als einzelner nichts tun. Ich konnte ja nun sagen, daß ich etwas getan hätte.

Ich habe den Eindruck gewonnen, daß er es nicht irgendwie spielte, weil er mit einer so großen Überzeugung gesprochen hatte. Seine Textstellen liest er immer noch vor (Heine). Auch die Spuckgesten wiederholt er noch. An Namen nannte er Y⁵. Dies ist ein Mann, der eine Gruppe leitet. Ich sagte ihm meine Adresse. Diese hat er sich eingepägt, weil er sich ja auch meinen Block vorstellen kann (Taxifahrer). Auch mit ihm habe ich mir ein späteres Treffen vereinbart.

D.W.⁶

Die Aufgaben, die W. nach seiner Haftentlassung als Kontaktperson des MfS erfüllen sollte, finden sich in einer *Einsatzkonzeption* vom 14. März 1977:

- inoffizielle Absicherung des „Cafe am Markt“ in Halle
- Kontaktaufnahme zu einzelnen Personen, besonders zu einer Pastorin an der Marktkirche und dort verkehrenden Jugendlichen⁷

Aus einem Treffbericht über ein Treffen von W. mit seinem Führungsoffizier vom 10. März geht jedoch hervor, daß W. der geforderten Berichterstattung nur widerwillig und zögerlich nachgekommen ist. Zu einem vereinbarten Treffen erschien er gar nicht.

⁴ Name geändert

⁵ Name geändert

⁶ BStU, Ast. Halle, AOP 2226/77, Bl. 166

⁷ ebenda Bl. 180

Halle, den 11.03.1977

BStU
000172

B e r i c h t

zum Kontaktgespräch mit der KP "Di. W." am 10.03.1977

Am 10.03.1977 in der Zeit von 13.30 - 15.30 Uhr fand mit der KP "Di. W." ein weiteres Kontaktgespräch statt. Zu diesem Zweck wurde die KP in die IMK "Fleischer" eingeführt. Am Kontaktgespräch nahm Gen. Dzikowski und Unterzeichneter teil. Der KP wurde erklärt, daß im weiteren Verlauf der Zusammenarbeit durch Unterzeichneten die Verbindung aufrecht erhalten wird. Die KP sicherte eine weitere Zusammenarbeit an. Im Anschluß daran wurde die KP nach der Erfüllung der übertragenen Aufträge gefragt. Die KP machte dazu folgende Äußerungen:

- konnte die Aufträge nicht erfüllen, da er private Probleme (Freundin) klären mußte.
- weiterhin zwei weiblichen Personen beim Umzug geholfen hat
- im Rahmen der Wiedereingliederung von Seiten des Betriebes mit mehreren gesellschaftlichen Aufgaben betraut wurde (Wandzeitung, Panferenzzug, Betriebswettbewerb usw.)

Daraufhin wurde der KP erklärt, daß er im weiteren Verlauf der Zusammenarbeit mit dem MFS bestrebt sein muß ihm übertragene Aufgaben gewissenhaft zu erfüllen. Ihn wurde dargelegt, daß er während des Treffs die Möglichkeit hat, bei der Auftragserteilung einzuschätzen, daß er nicht in der Lage ist diese Aufgabe zu erfüllen, da es niemandem nutzt, wenn Aufträge erteilt werden und bis zum nächstem Treff nicht erfüllt werden.

Ein weiterer wichtiger Fakt bei der Zusammenarbeit ist die Pünktlichkeit bzw. die Einhaltung der vereinbarten Treffs. Der KP wurde nochmals klargemacht, wenn er aus dringenden Gründen den Treff nicht wahrnehmen kann, telefonisch sich beim zuständigen MA melden und einen neuen Termin vereinbaren kann. Dies wurde von der KP akzeptiert.

Im Verlauf des Gesprächs wurden verschiedene Probleme wie:

- Selbstmord des Pfarrer Brüsewitz
- Probleme der Ausweisung des Biermann
- Mitarbeit in kirchlichen Einrichtungen

000174

behandelt.

Zum Selbstmord des Brüsewitz brachte die KP zum Ausdruck, daß es für B. besser war, daß er an den Folgen der Verbrennungen gestorben sei, da er sonst für den Selbstmordversuch ins Gefängnis gekommen wäre.

Daraufhin wurde der KP erklärt, daß die Selbsttötung nicht strafbar ist.

Die KP brachte weiterhin zum Ausdruck, daß er in der Folgezeit aktiv in der Jugendarbeit der Marktkirche mitwirken will. Der KP wurde erläutert, daß diese Arbeit für unser Organ von besonderer Interesse ist, da es immer noch Personen gibt die eine Mitarbeit in den Reihen der Kirche vortäuschen, um dadurch negative bzw. feindliche Handlungen gegen unseren Staat durchführen zu können. Dies sah die KP ein und sicherte zu, unserem Organ wahrheitsgemäß über alle Aktivitäten zu berichten.

Der KP wurde folgender Auftrag erteilt:

- Besuch des "Cafe am Markt", um dort die Verbindung zur Person [redacted] bzw. zu Personen aus dessen Umgekehrkreis herzustellen
- Verbindungsaufnahme zur Pastorin [redacted], um über die [redacted] in jugendliche Kreise mit Verbindungen zur Kirche zu gelangen.

Mit dieser Auftragserteilung war die KP einverstanden und schätzte ein, daß er diese Aufträge erfüllen kann.

Zur Durchführung dieser Aufgaben, speziell Besuch "Cafe am Markt" wurde der KP 20.-Mark gegen Quittung übergeben.

Der nächste Treff mit der KP wurde für den 17.03.77 13,30 Uhr in der IMK "Fleischer" vereinbart.

Einschätzung des Kontaktgespräches

Die KP erschien pünktlich zum Treff.

Im Verlauf des Kontaktgespräches war ersichtlich, daß die KP aufgeregt und nervös ist. Die Nervosität ist auf das gespannte Verhältnis zwischen der KP und den Eltern seiner Freundin zurückzuführen. Dieses Problem bestimmt den moralischen Zustand der KP. Auf gestellte Fragen antwortete die KP zurückhaltend und von Seiten der MA mußten die Antworten indirekt vorgegeben werden.

Es ist zu erkennen, daß die Bereitschaft der KP zur Zusammenarbeit mit unserem Organ, nur auf der Grundlage des ständigen Druckes zu erreichen ist. Hierfür ist eine ständige konkrete Instruierung notwendig, da die KP bei der Erfüllung der Aufgaben kaum eigene Ideen einfließen läßt.

KOPIE BSU

Dzikonski
Dzikonski
Leutnant
Jambor
Jambor
Oberfeldwebel

KP - Kontaktperson
MA - Mitarbeiter
IMK - Ein Inoffizieller Mitarbeiter, der seine Wohnung als „konspirative Wohnung“ dem MfS zur Verfügung stellte
BSU, Ast. Halle, AOP 2226/77, Bl. 172,174,175

Kurz vor einem erneuten Treffen mit dem MfS-Mitarbeiter unternahm W. einen Selbstmordversuch, der nach dem offiziellen Bericht eines Arztes an das MfS ernst zu nehmen war. Zusätzlich forderte das MfS eine Einschätzung von einem Mitarbeiter des Bezirkskrankenhauses Halle-Dörlau an, der inoffiziell mit der Staatssicherheit zusammenarbeitete. Dieser hatte den Decknamen „Albert Schweitzer“. Er berichtete unzutreffend und verantwortungslos über W. folgendermaßen:

KD Halle

Halle, den 17.03.77

Treffbericht

Mündlicher Bericht des IMV⁸ „Albert Schweitzer“
Entgegengenommen: Ultn. Tischendorf

Der IM berichtete über die Person
W.,D.

...

welcher am Sonnabend in das BKH⁹ Dörlau eingeliefert wurde. Es handelte sich hierbei um eine versuchte Selbsttötung. Wie sich nach der Untersuchung und der Befragung des W. ergab, hatte er 7 Schlaftabletten und 1 Flasche eines Kreislaufmittels eingenommen. Der IM schätzt ein, daß jeder normale Mensch Kenntnis davon hat welche Mengen notwendig sind um eine geplante Selbsttötung durchzuführen. Außerdem ist auf den Verpackungen der eventuell eintretende Körperschaden vermerkt. Durch das medizinische Personal wird eingeschätzt, daß es sich hierbei um einen Menschen handelt, der nicht richtig im Kopf ist und diese versuchte Selbsttötung nur unternahm um sich wichtig zu machen. Am Dienstag den 15.03.77 wurde W. wieder aus Dörlau entlassen. Es besteht allerdings die Möglichkeit das er nach dem Aufenthalt in der Intensivstation Dörlau noch in ein anderes Krankenhaus überwiesen wurde, da sich in Dörlau keinerlei Krankheitsunterlagen befinden.

Die Abschöpfung der Studentin ... ergaben keine neuen Anhaltspunkte zu den Motiven.

Der W. hatte ein Buch der „Brüdergemeinde“ aus Halle bei sich welches ihm durch die Schwestern der ITS¹⁰ abgenommen worden ist. Sollte sich das Buch noch in der Klinik befinden wird es der IM beim nächsten Treff mitbringen.

Tischendorf, Ultn.¹¹

⁸ IMV - IM-Vorlauf

⁹ BKH - Bezirkskrankenhaus

¹⁰ ITS - Intensivstation

¹¹ BSU, Ast. Halle AOP 2226/77, Bl. 178,179

W. wurde jedoch nicht in ein anderes Krankenhaus überwiesen. Wie geplant fand zwei Tage nach der Entlassung der nächste Treff am 17. März 1977 statt. Hierbei beendete W. die Zusammenarbeit mit dem MfS:

KD Halle

Halle, den 22.03.77

Aktenvermerk

Am 17.03.77 wurde mit der KP „D.W.“ ein weiteres Kontaktgespräch durchgeführt. Es nahm Hptm. Grauert und Unterzeichneter daran teil. Die KP erschien pünktlich in der IMK „Fleischer“. Nach der Begrüßung brachte die KP sofort zum Ausdruck, daß er nicht mehr in der Lage ist mit dem MfS zusammenzuarbeiten. Er führte an, daß er soweit war Selbstmord zu begehen. (nahm Schlafmittel u. Kreislauf Tropfen). Weiterhin sagte die KP, daß er gegenüber der Pfarrerin ... im Rahmen einer Beichte über die Zusammenarbeit mit dem MfS gesprochen. Er versicherte keinen Namen erwähnt zu haben und von der ... keinerlei Ratschläge erhalten hat. Durch die KP wurde eine Erklärung und eine Schweigeverpflichtung geschrieben. Es kann eingeschätzt werden, daß weitere Versuche die KP zu einer Zusammenarbeit zu bewegen zwecklos sind. Auf Grund der Dekonspiration wird die weitere Zusammenarbeit eingestellt. Jambor Ofw.¹²

¹² BStU, Ast. Halle, AOP 2226/77, Bl. 182,183

171

Halle (5), den 17. 3. 77

Erklärung

BStU
000183

Hiermit möchte ich mich von meiner Verpflichtung lösen, die ich im Herbst 1976 (Kindertor 20a) abgegeben habe. Ich habe versucht mit dem MfS zusammenzuarbeiten, aber ich bin im persönlichen Konflikt geraten, so daß ich nicht mehr in der Lage bin weiter zusammenzuarbeiten. Ich habe in diesem Punkt mit meinem Pfarrer (Name) gesprochen od. besser geäußert. Ich gebe gleichzeitig die mir anvertrauten Adressen an das MfS zurück, da ich die Aufgabe wie besagt nicht mehr erfüllen kann.

~~Michal Jambor~~

Personen [redacted] kennt, keine Namen od. Orte, die in Ausgesprochen geäußert sind. Ich sage dir nur, das ich mit dem MfS zusammenarbeiten soll und es mich sehr bedrückt.

Weiterhin erkläre ich, daß ich alle Fakten zu Personen und sonst. Verhalten welche mir aus der Zusammenarbeit mit dem MfS bekannt geworden sind zu keinen Personen weitergeben werde. Ich weiß, das dies strafbar ist laut § 245 StGB.

~~Michal Jambor~~

BStU, Ast. Halle, AOP 2226/77, Bl. 183

Er versuchte auch darzulegen, daß in Altenburg die Jugendlichen mit Gummiknüppeln geschlagen worden wären und verglich die VP mit den Nazis.

[REDACTED]

W. hat eine kirchliche Einstellung und verfügt über persönliche Verbindungen zur Pastorin [REDACTED] nach Halle. Er nahm auch am Kirchentag in Halle teil. Die Pastorin besuchte schon die Wohnung des W.

W. ist Tramper und besuchte mehrere Großveranstaltungen innerhalb der DDR.

...

S. 44

...

4. Zum Sachverhalt

W. ist der Überzeugung, daß in der DDR das Recht der freier Meinungsäußerung, der Glaubens- und der Pressefreiheit nicht gewährleistet sind. Darüber hinaus [REDACTED] gegen die Grenzschutzmaßnahmen der Regierung der DDR vom 13.08.1961, die für die Menschen in der DDR bedrohend seien. Er ist der Auffassung, daß er vom Evangelium mehr hat als vom Marxismus-Leninismus und wandte sich aus diesem Grunde seit ca. 1974 mehr und mehr der evangelischen Kirche zu. Besonders suchte er den Kontakt zur Pastorin [REDACTED] der Kirchengemeinde Mark-Kirche in Halle. Resultierend aus diesen Kontakten und seiner Ablehnung zur DDR wandte er sich bereits im Klassenkollektiv der BBS gegen die im Zusammenhang mit der Selbsttötung des Pfarrers Brüsewitz erfolgten Berichterstattung in der Presse der DDR und stellte die provokatorische Frage, was mit Brüsewitz sei.

Durch eine Sendung des Fernsehens der BRD mit Ausschnitten über den Auftritt Biermanns in Köln wurde ihm die Maßnahme der Regierung der DDR bezüglich Biermanns bekannt. Er beschloß daraufhin, die für den 19.11.76 angekündigte Übertragung des Auftritts Biermanns in Köln im Fernsehen der BRD zu verfolgen und nach seinem eigenen Eindruck über die Durchführung der Protestresolution zu entscheiden. Bestärkt wurde er W. darin noch durch Meldungen von Westsendern über eine Resolution von Künstlern der DDR mit der Forderung nach Rückgängigmachung der Entscheidung der Regierung sowie durch den Sprecher der betreffenden Fernsehsendung, der darauf hinwies, daß die Übertragung eigens für Bürger der DDR erfolge, da nur sie Biermann helfen könnten. Nach dem vollständigen Empfang dieser Sendung über Biermann in der Wohnung einer Freundin am 19.11.76 kam der W. zu der Schlussfolgerung, daß Biermann in Köln recht habe, z.B. daß in der DDR keine Meinungs- und Pressefreiheit existiere, die Arbeiter Diebe seien und es schämenswert wäre, daß die Mauer in Berlin errichtet wurde. Daraus resultierend und bestärkt durch vorangegangene Informationen sowie die Äußerungen Biermanns, in der DDR weiter leben zu wollen, entschloß sich W., am 20.11.76 eine Aktion für Biermann und gegen den Beschluß der Regierung der DDR durchzuführen.

Anfangs wollte er, die Meldungen über das konterrevolutionäre Auftreten Biermanns in der Presse der DDR durch ein Schreiben an das MdI widerlegen oder eine Bittschrift anfertigen. Ersteres war ihm zu zeitaufwendig und letzteres nicht aussagekräftig genug. Deshalb beschloß er eine gegen den Beschluß der Regierung der DDR zur Aberkennung der Staatsbürgerschaft Biermanns gerichtete Protestresolution zu verfassen, dazu unter Bürgern in Halle-Neustadt und im Betrieb Unterschriften zu sammeln und die von ihm angesprochenen Personen zu einer Haltung gegen die Maßnahme der Regierung der DDR zu veranlassen. Nach gedanklicher Formulierung des Textes schrieb er diesen während der Nachtschicht zum 21.11.76 im Betrieb mittels eines Füllfederhalters auf ein Blatt A 4 in lateinischer Schreibschrift wie folgt nieder:

"Protestresolution
Wir, die Unterzeichneten, erklären uns nicht mit dem Einreiseverbot Wolf Biermanns einverstanden. Wolf Biermann hat zwar die DDR aufs schärfste kritisiert aber ist er deshalb ein Klassengegner des Sozialismus? Diese Frage sollten sich einige Herren einmal überlegen. Wir fordern sofortige Einreise von Wolf Biermann."

Gleich nach der Fertigstellung der Protestresolution begann der W. unter Lehrlingen der BBS des Betriebes mit dem Sammeln von Unterschriften, wobei er die Notwendigkeit seiner Handlung erklärte.

Er setzte auf die gleiche Art und Weise sein Vorgehen während einer Jugendtanzveranstaltung am gleichen Tag in der HOG "Gastronom" und "Treff" in Halle-Neustadt und gegen 24.00 Uhr auf dem Bahnhof in Halle in Gegenwart seines Freundes

~~_____~~, ~~_____~~
~~_____ in _____~~
~~_____~~

fort. ~~_____~~ hatte die Resolution ebenfalls unterzeichnet, war aber an deren Herstellung oder Verbreitung nicht beteiligt.

Auf dem Bahnhof Halle von ~~W. _____~~ angesprochenen Jugendlichen, unter denen sich ein IM befand, lehnten die Unterschriftenleistung mit der Begründung ab, daß sie zu wenig über Biermann wissen. Daraufhin teilte er ihnen mit, ~~_____~~ eine Sendung des Fernsehens der BRD auf Tonband aufgenommen hat und sie sich diese bei ihm anhören könnten. Von ~~_____~~ wurde diese Sendung jedoch nicht verbreitet.

Am 23.11.76 fragte ~~W. _____~~ die Pastorin ~~_____~~, ob er in der Marktkirche eine Unterschriftensammlung für Biermann durchführen könne, was diese ablehnte, wobei er ihr jedoch die Resolution zeigte. Die ~~_____~~ erwiderte darauf, daß der Inhalt unglücklich gewählt sei und daß sie ihn zur Weiterführung dieser Aktion weder zu noch abrate. Er müsse selbst wissen, was er macht.

Am 24.11.76 setzte er in den Abendstunden seine Unterschriftensammlung in der HOG "Treff" in Halle-Neustadt und am 25.11.76 in der BBS fort. Bis zum Zeitpunkt seiner Festnahme haben insgesamt 66 Personen die Resolution unterschrieben, 3 der Unterzeichner zogen ihre Unterschrift zurück. Weitere 20 Personen, vom ~~W. _____~~ zur Unterschriftenleistung aufgeforderte Personen, lehnten diese ab.

~~W. _____~~ hatte vor, die Sammlung am 28.11.1976 abzuschließen und dann die Resolution per Binschreiben an das MdI zu versenden. Das Tonband mit der Aufzeichnung der ARD-Sendung vom 19.11.76 wurde vom ~~_____~~ auf der Basis der freiwilligen Herausgabe an das U-Organ übergeben.

Die bekanntgewordenen Jugendlichen und Jungerwachsenen wurden in der VSH der KD Halle-Neustadt erfaßt und operative Hinweise zu diesen Personen werden ergänzend abgespeichert und ausgewertet.

Es konnte konkret herausgearbeitet werden, welche Jugendlichen enge Verbindung zur Kirche und Trampertreisen in Halle haben und welchen Charakter diese Verbindungen besitzen.

Durch die Abteilung IX der BV Halle erfolgte die Information, den Abschluß des Ermittlungsverfahrens gem. § 210 StGB gegen die Person

~~W. _____~~, Di

der zu: 1 Jahr Freiheitsstrafe angedroht, auf 2 Jahre Bewährung mit Arbeitsplatzbindung verurteilt wurde.

Der ~~W. _____~~ wurde durch die KD Halle zur inoffiziellen Zusammenarbeit gewonnen, um zielgerichtet in die Kreise der katholischen Kirche in Halle eindringen zu können.

Nach Durchführung der ersten Kontaktgespräche offenbarte sich der ~~W. _____~~ gegenüber der Pastorin ~~_____~~ über die Zusammenarbeit mit dem MfS.

Der ~~W. _____~~ selbst berichtete über diese Offenbarung und brachte zum Ausdruck, daß er nicht mehr in der Lage ist, mit dem MfS zusammenzuarbeiten.

Auf Grund der Dekonspiration wurde die weitere Aufrechterhaltung des Kontaktes zu ~~W. _____~~ abgebrochen.

Durch die zielstrebige Bearbeitung des OV wurde die vorgegebene Zielstellung erreicht und es wird vorgeschlagen, den OV "Liste" Reg.-Nr. VIII 1576/76 - in der Abt. XII der BV Halle zu archivieren.

Groschmann
Groschmann
Oberfeldwebel

Leiter der KD
Halle-Neustadt

Der Abschlußbericht des MfS enthält keinen Hinweis auf den vorgenommenen Selbstmordversuch.

BStU, Ast. Halle, AOP 2226/77, Bl. 41 bis 46, 49

Halle-Neustadt

Halle, 28. 01. 1977

BSU
000037

OV "Liste"

Am 27.01.77 wurde durch Unterzeichneten eine Absprache mit der Parteisekretärin der EOS, [REDACTED], zur Auswertung der im Zusammenhang mit dem OV "Liste" in Erscheinung getretenen Schülern getroffen.

Am 27.01. findet eine Absprache mit der zuständigen GOL statt. Der Grundtenor aller Bemühungen ist es, nicht zu exmatrikulieren, sondern zu helfen.

Erreicht werden soll, daß sich diese Schüler finanzieren. Diesbezüglich wurden Aussprachen mit den Eltern der Schüler geführt.

Am Freitag sollen die Schüler vor der DJ-Gruppe Rechenschaft über ihr Verhalten ablegen.

In der nächsten Woche wird mit allen 1. Gruppensekretären dann nochmals eine Auswertung (Fakten - aber nicht Namen) durchgeführt, wobei über die Frage, haben unsere Jugendfreunde kein Vertrauen zu ihrer Leitung? diskutiert werden soll.

Es wurde bekannt, daß die Fam. [REDACTED] ihrer Tochter verbieten sollte, mit der [REDACTED] zu verkehren. Angeblich soll die [REDACTED] von ihrem Vater sehr streng gehalten werden (steht im Widerspruch zum IM-Bericht des IM "Gieslinde Sebastian", die berichtete, daß die [REDACTED] ihrem Vater von der [REDACTED] unterschrieben berichtete, der Mutter aber nicht).

[REDACTED] wurde von der Genn. [REDACTED] am Donnerstag zu einem Gespräch bestellt. Ihr sollte klargemacht werden, daß sie das nächste Mal sehr reagieren soll. Ihr wird zugutegehalten, daß sie sich freiwillig beim MfS gemeldet hat. In der nächsten Woche wird nochmals eine Rücksprache erfolgen, um die Reaktionen der Jugendlichen zu erfahren.

Reichelt
Leutnant

Mit den Schülern, welche die Protestresolution unterschrieben hatten, wurden in der Schule Aussprachen geführt.

BStU, Ast. Halle, AOP 2226/77, Bl. 37

EXKURS I

Informationen zu der Geschichte des Pfarrers Brüsewitz, der für die Verkündigung des christlichen Glaubens eigene Wege fand

Wort an die Gemeinde

In großer Betroffenheit müssen wir bestätigen, daß ein Pfarrer unserer Evangelischen Kirche der Kirchenprovinz Sachsen, Oskar Brüsewitz aus Droßdorf-Rippicha, am Mittwoch, dem 18. August 1976, in Zeitz den Versuch unternommen hat, sich selbst öffentlich zu verbrennen. Wir sind davon völlig überrascht worden. Bruder Brüsewitz hat weder seiner Familie noch einem unserer Mitarbeiter sein Vorhaben in irgendeiner Weise zu erkennen gegeben. Wir beklagen es, daß in der Gemeinschaft unserer Kirche ein solcher Entschluß nicht abgewendet werden konnte.

Wir wissen, daß Bruder Brüsewitz sich in seinem Dienst als Zeuge Gottes verstand, auch mit manchen ungewöhnlichen Aktionen. Selbst mit dieser Tat wollte er auf Gott als den Herrn über unsere Welt hinweisen. Er war getrieben von der Sorge, daß unsere Kirche in ihrem Zeugnis zu unentschlossen sei.

Wir können der Tat unseres Bruders nicht zustimmen. In der Nachfolge Jesu Christi sollen wir bereit sein, Opfer zu bringen - aber nicht so, daß wir vorsätzlich unser Leben beenden. Wir meinen, daß unsere Aufgabe darin besteht, in unserer Gesellschaft mitzuarbeiten, um durch das Zeugnis und Beispiel unseres Lebens dazu zu helfen, daß Gottes Ziele in dieser Welt verwirklicht werden. Wir dürfen unseren Bruder Oskar Brüsewitz nicht verurteilen. „Wir alle werden vor Gott stehen und von ihm gerichtet werden“ (Römer 14,1).

Wir bedauern, daß Äußerungen verantwortlicher Mitarbeiter des Kirchenkreises Zeitz und der Kirchenleitung sinnteststell veröffentlicht worden sind. Jeden Versuch, das Geschehen in Zeitz zur Propaganda gegen die Deutsche Demokratische Republik zu benutzen, weisen wir zurück. Zur Zeit befindet sich Bruder Brüsewitz mit lebensgefährlichen Verletzungen im Krankenhaus. Wir bitten die Gemeinden, ihn und seine Familie in die Fürbitte einzuschließen.

Magdeburg, am 21. August 1976 Die Kirchenleitung der Evangelischen Kirche der Kirchenprovinz Sachsen

Evangelisches Konsistorium
der Kirchenprovinz Sachsen
I - 640/76

Magdeburg, den 27.8.1976

An alle Pfarrämter,
an die Herren Pröpste,
die Mitglieder der Kirchenleitung,
die Ausbildungsstätten, die Kirchlichen Werke,
die Provinzialpfarrer und Propsteikatecheten
unserer K i r c h e n p r o v i n z

sowie an
das Sekretariat des Bundes,
die Kirchenkanzlei der EKU - Bereich DDR -,
die Leitungen der Gliedkirchen des Bundes
und die Pressestellen der Kirchen

Betr.: Zusätzliche Informationen zu dem „Wort an die Gemeinden“ unserer Kirchenleitung vom 21.8.1976

Verehrte, liebe Schwestern und Brüder!

Gestern, am 26. August 1976, wurde auf dem Friedhof der Gemeinde Droßdorf - Rippicha im Kirchenkreis Zeitz Pfarrer Oskar Brüsewitz beigesetzt. Eine große Trauergemeinde, auch aus anderen Landeskirchen der DDR, vom Vorstand und Sekretariat des Bundes und von der Kirchenkanzlei der EKU, haben Bruder Brüsewitz das letzte Geleit gegeben. Propst Bäumer hat die Predigt in dem Trauergottesdienst gehalten.

Zu Ihrer Information möchten wir Ihnen den Text des Lebenslaufes, der bei diesem Trauergottesdienst verlesen wurde, und der Predigt von Bruder Bäumer mitteilen. Außerdem geben wir Ihnen den Wortlaut eines Briefes bekannt, den Dr. Philip Potter, der Generalsekretär des Ökumenischen Rates, an unsere Kirchenleitung geschrieben hat.

Uns erreicht in diesen Tagen eine große Anzahl von kritischen und zustimmenden Briefen aus der Kirchenprovinz zu dem „Wort an die Gemeinden“. Es ist jetzt für die Kirchenleitung noch nicht möglich, darauf einzugehen: es wird noch eines besseren Überblicks und einer gewissen Zeit der Reflektion bedürfen. Nur auf eines soll noch besonders hingewiesen werden: Die Motive der Tat von Bruder Brüsewitz sind uns nicht zureichend bekannt, obwohl wir wissen, daß er an der Situation des Pfarrdienstes, wie er sie erfahren hat, gelitten hat. Es ergibt sich aus allen Augenzeugenberichten, daß er durch ein Plakat

sein Handeln interpretieren wollte. Dies Plakat hatte wohl einen politischen Sinn; die Aussagen über den Text divergieren aber so stark, daß eine Klärung bisher nicht hat gewonnen werden können. Es konnte und kann nicht Sache der Kirchenleitung sein, hier vorschnell der Interpretation eine Eindeutigkeit zu geben, die nicht gesichert ist. Das kann aber umgekehrt auch nicht bedeuten, daß wir den Fragen nach unserem eigenen Zeugnis, die uns durch diese Tat gestellt sind, ausweichen wollen.

Mit brüderlichen Grüßen
In Vertretung:
Dr. H. Schultze

Du sollst nicht falsch Zeugnis reden

Kreis Bitterfeld und danach Pfarrer in der Gemeinde Diederichsdorf, Kreis Bitterfeld, wies die Frage auf, was bei einem Leutenweg durch die Erbschaft eines Pfarrers zu tun ist. Er hat einen Leutenweg durch die Erbschaft eines Pfarrers zu tun ist. Er hat einen Leutenweg durch die Erbschaft eines Pfarrers zu tun ist.

Ob er unter seinem Gewissel, zu dem er hinhinzieht, wolle, Gott oder die BND, über den Leutenweg zu tun ist. Er hat einen Leutenweg durch die Erbschaft eines Pfarrers zu tun ist. Er hat einen Leutenweg durch die Erbschaft eines Pfarrers zu tun ist.

Wir haben bislang aus Göttingen des BRD den Beruf eines Schützes. Damit sei nichts gegen die Schütze. Der BRD in die DDR und ging wieder zurück. 1950 verließ er Weib und Kind und wurde wieder in die DDR über den Kontakt zur Kirche nach die DDR. Ein Zündstein, wo er herkom. In 1944 bis 1949 theologisch, wurde Viktor im

Während des Gottesdienstes ließ er ihre durch die Kirche laufen, beim Altar knien. Im Sommer 1976 für er mit einem Leutenweg durch die Erbschaft eines Pfarrers zu tun ist. Er hat einen Leutenweg durch die Erbschaft eines Pfarrers zu tun ist.

Alle diese Tatsachen, die der Leitung der Evangelischen Kirche in der Bundesrepublik Deutschland nicht unbekannt sind, wies die Frage auf, was bei einem Leutenweg durch die Erbschaft eines Pfarrers zu tun ist. Er hat einen Leutenweg durch die Erbschaft eines Pfarrers zu tun ist.

Kraus sagte, daß das alles Bismarck war. Aber den Machern der Welt. Es geht ihnen vielmehr darum, die DDR zu unterwerfen. Die DDR ist ein Land, das die DDR zu unterwerfen. Die DDR ist ein Land, das die DDR zu unterwerfen.

Wir liegt das Meist der Hetze? Es liegt in der Furcht vor der positiven Entwicklung. Die DDR ist ein Land, das die DDR zu unterwerfen. Die DDR ist ein Land, das die DDR zu unterwerfen.

Wir liegen heute in Wildschütz, um 16 Uhr spricht zu euch der Pfarrer. Der BRD in die DDR und ging wieder zurück. 1950 verließ er Weib und Kind und wurde wieder in die DDR über den Kontakt zur Kirche nach die DDR. Ein Zündstein, wo er herkom. In 1944 bis 1949 theologisch, wurde Viktor im

(gekürzt)

4.2.5. Die Zusammenarbeit eines Lehrers mit dem MfS - FIM „Harry“¹

L. wurde 1956 in Schwarzheide geboren. Seine Eltern waren Lehrer. Er wuchs in der Nähe von Senftenberg auf und ging dort zur Schule. Bereits als FDJler betreute er in der 9. Klasse eine Pioniergruppe der Unterstufe. In der 10. Klasse verpflichtete er sich, seinen Wehrdienst als Soldat auf Zeit (also länger als die geforderten 18 Monate) abzuleisten. Auf Grund einer gesundheitlichen Beeinträchtigung war das allerdings nicht möglich. So konnte er direkt nach dem Abitur 1974 mit seinem Lehrerstudium, Fachrichtung Polytechnik, an der Pädagogischen Hochschule Potsdam beginnen.

Während des Studiums wurde er Mitglied der Seminargruppenleitung und der FDJ-Sektionsleitung. Endlich wurde er auch in die SED aufgenommen, nachdem sein erster Aufnahmeantrag noch während der Schulzeit abgelehnt worden war. Kurze Zeit darauf wurde er als einziger Student Mitglied der Zentralen Parteileitung der Hochschule.

Das MfS stellt in einer Beurteilung fest:

Positiv wird jedoch in allen Einschätzungen die politische Einschätzung des Kandidaten hervorgehoben. So nahm er im 1. Studienjahr bewußt Unstimmigkeiten mit anderen Studenten im Wohnheim in Kauf, als er sich eindeutig gegen das Einschalten von Westsendern und Fernsehprogrammen im Studentenwohnheim wandte. Diese Schwierigkeiten sind jedoch noch im 1. Studienjahr positiv beseitigt worden².

Die Spionageabteilung des MfS, die Hauptverwaltung Aufklärung (HVA), warb ihn 1977 während seines Studiums für eine Zusammenarbeit an. Der Führungsoffizier stellte fest:

Er war ohne besondere Begründung bereit, mir Auskünfte über andere Genossen und Studenten zu geben und diese einzuschätzen. Das bezog sich nicht nur auf positive Studenten, sondern schloß gleichzeitig die negativen Kräfte ein³.

L. bekam den Decknamen „Harry“.

1979 verpflichtete er sich dann schriftlich, mit dem Ministerium für Staatssicherheit zusammenzuarbeiten. Zu dieser Zeit war er schon als Lehrer in Halle tätig.

In der handgeschriebenen Verpflichtung heißt es:

¹ FIM - Führungs-Inoffizieller Mitarbeiter
² BSTU, Ast. Halle, Reg.-Nr. XV 480/79, Teil I, Band 1, Bl. 27
³ ebenda Bl. 153,154 - Bericht über die Kontaktaufnahme des MfS zu L.

In meinem ganzen Streben werde ich mich stets von der Treue zur Partei der Arbeiterklasse, zur Deutschen Demokratischen Republik und zur großen Sache des Sozialismus leiten lassen. Ich werde alles daran setzen, die Feinde meines sozialistischen Vaterlandes kompromißlos zu bekämpfen⁴.

Seine Aufgabe während des Studiums bestand zunächst darin, Ausländer, besonders Bundesdeutsche, in Gespräche zu verwickeln, um ihre Adresse zu bekommen. Zu diesen Personen sollte ein Kontakt aufgebaut werden, mit dem Ziel sie zu beeinflussen und eventuell später als Inoffizielle Mitarbeiter zu gewinnen. Darunter befanden sich auch Schüler aus der Bundesrepublik.

Nach der schriftlichen Verpflichtung, beschloß das MfS ihn als hauptamtlichen „Werber“ für Inoffizielle Mitarbeiter in der Bundesrepublik einzusetzen. Hierzu wurde in Absprache mit dem Wehrbezirkskommando eine fingierte Einberufung für den November 1979 zur Ableistung des Wehrdienstes als Soldat auf Zeit (drei Jahre) in der Nationalen Volksarmee veranlaßt. In Wirklichkeit befand sich L. während dieser Zeit in der Bundesrepublik. Im Herbst 1981 kam es jedoch dort zu einer Begegnung mit bundesdeutschen Sicherheitsbehörden und das MfS zog ihn zurück. Zu dieser Zeit war er noch verheiratet. Seine Frau wußte von der eigentlichen Tätigkeit nichts.

1983 arbeitete L. wieder als Lehrer und Inoffizieller Mitarbeiter in Halle. Er berichtete dem MfS über Lehrer und Schüler.

Weil das MfS beschloß, ihn als Führungs-Inoffiziellen Mitarbeiter (FIM) zur Anleitung und Führung anderer IM einzusetzen, wurde er 1984 in Absprache mit dem Stadtschulrat in die Abteilung Volksbildung des Rates der Stadt Halle berufen. Dort arbeitete er zukünftig als Verantwortlicher für Zivilverteidigung. Gleichzeitig schulte ihn das MfS, um ihn auf die Aufgaben als FIM vorzubereiten. Seine Berichtstätigkeit ging weiter. 1986 wurde vom MfS festgestellt:

In Absprache mit dem Stadtschulrat besteht für den IM auch in der Arbeitszeit die Möglichkeit, inoffizielle Aufgaben zu erfüllen, da er seine Arbeit relativ selbstständig planen kann. Der IM ist bereit, auch seine Freizeit zur inoffiziellen Tätigkeit zu nutzen. Der IM ist geschieden, so daß er über seine Freizeit verfügen kann⁵.

In der Folgezeit kam es zu zahlreichen Informationen des FIM und Treffen mit seinem Führungsoffizier. Die Berichte „Harrys“ enthielten detaillierte

⁴ BStU, Ast. Halle, Reg.-Nr. XV 480/79, Teil I, Band 1, Bl. 173 aus der Verpflichtung vom 2.11.1979

⁵ ebenda Bl. 251

Informationen zu Schülern, ihren Berufswünschen, ihrem Verhalten und ihren Eltern. Vielfach wurden hier auch Beurteilungen von Lehrern, Direktoren und ehrenamtlichen Mitarbeitern der Abteilung Inneres zitiert oder beigefügt. Auf diese Art und Weise kamen viele Hinweise über Schüler, die zum Beispiel Medizin studieren wollten, oder Lehrer, die planten, besuchsweise in die Bundesrepublik zu fahren oder solche, die nicht zur Wahl gingen, in die Unterlagen des Ministeriums für Staatssicherheit.

Daneben berichtete „Harry“ sowohl über Mitarbeiter in der Abteilung Volksbildung als auch über kirchliche Veranstaltungen und die Teilnahme von Lehrern und Schülern an ihnen.

Ein Beispiel:

*Zur Person...
(11. Kl. EOS AHF)*

1. Personalien:

Name: ...
Vorname: ...
geb. am: ... 68 in Halle
wohnhaf: 4090 Halle Neustadt
Vater: ...
Mutter: Hausfrau
Geschwister: zwei jüngere Brüder, ... und ... geboren
Funktionen: keine
Berufsziel: Theologie

2. Aus der Einschätzung durch den Direktor:

Er ist an der Schule seit der 9. Klasse und besuchte die Spezialklasse mit erweitertem Fremdsprachenunterricht. Aus politischen Gründen wollten sie ihn eigentlich nicht nehmen, der Vater scheint aber politisch loyal bis progressiv eingestellt zu sein und so wurde ein Zugeständnis gemacht. Ein Grund für die Aufnahme war auch, daß er als Berufsziel eine technische Richtung angegeben hatte, Chemie oder Biotechnologie. In der 10. Klasse änderte er sie in Anglistik um und zum Ende ließ er die Katze aus dem Sack und will jetzt Theologie studieren. Im Laufe des 10. Schuljahres fiel er häufig auf, ja er versucht bewußt aufzufallen. Er trug zum Beispiel eine Reihe von Abzeichen der sogenannten alternativen Friedensbewegung der DDR. Nach den entsprechenden Aussprachen machte er sie jeweils ab, blieb aber gelassen und hatte bald ein neues. Besonders enge Kontakte hat er zur Kirche und hier besonders zu Gruppen der Jungen Gemeinde. Allerdings unterließ er es bisher, auch in

der Schule Aktivitäten in dieser Richtung zu entfalten. Auch offene Werbung ist nicht bekannt. In der Klasse ist er im allgemeinen allein, die Mitschüler distanzieren sich von ihm. Eine Ausnahme bildet da ...

Persönlich gesehen wurde er vom Direktor als Teilnehmer der „Friedensdemo“ in der Friedensdekade der Kirche im letzten Jahr zur Moritzkirche!

Sein Großvater ist Pfarrer und auf Befragen gesteht er offen, daß er durch ihn und seine gesamte Umwelt nun endlich wieder zu Gott zurückgefunden hat. Kontakte zum Sohn des Pfarrers ... sind nicht bekannt. Damals war er wohl noch zu jung. In der Schule zeigt er meist sehr gute Leistungen und es wird einigen Anstrengungen bedürfen, um ihn das Abitur nicht mit sehr gut machen zu lassen. Er ist „ausgesprochen leistungsmäßig, intellektuell befähigt“.

Kontakte zum westlichen Ausland, auch über Freunde sind nicht bekannt.

21.9.84 Harry⁶

Solche oder ähnliche Beurteilungen und Berichte entschieden zum Beispiel mit über eine Zulassung zum Studium. Dieses geht aus den nach den Treffen gefertigten „Treffauswertungen“ der Führungsoffiziere hervor. In ihnen wurden entsprechende Vorschläge für einzelne „Maßnahmen“ gemacht. Diese wurden mit dem Stadtschulrat beredet und durchgesetzt. Es handelte sich zum Beispiel um disziplinierende Gespräche, die die Direktoren mit den Schülern durchführen sollten oder um Relegierungen von der EOS im Falle des Verweigerens von Schießübungen im Rahmen der vormilitärischen Ausbildung.

Im November 1986 wurde L. wie geplant vom IMS zum FIM „Harry“ umregistriert. Er sollte zunächst vier IM im Bereich der Volksbildung führen. Der Plan für dieses „FIM-Netz“ enthielt folgende Ziele:

- *Erarbeitung und Überprüfung operativer Ausgangsinformationen mit der Zielstellung der Anlage operativ-bedeutsamer Anfangsmaterialien;*
- *Klärung der Frage „Wer ist wer?“ bei interessierenden Pädagogen- und Schülerkreisen;*
- *Führung von Ermittlungshandlungen zu operativ-interessierenden Personenkreisen;*
- *Schaffung der Entscheidungsgrundlage zu Reiseanträgen in DFA⁷;*
- *Kontrolle operativ-interessierender Personen;*
- *Suche und Auswahl geeigneter jugendlicher IM-Kandidaten⁸.*

⁶ BStU, Ast. Halle, Reg.-Nr. XV 480/79, Teil II, Band 1, Bl. 41,42

⁷ DFA - Dringende Familienangelegenheit: Bürger der DDR konnten ein Antrag bei der Polizei auf einen Besuch in der Bundesrepublik bei Gelegenheiten wie Hochzeiten, Taufen, Beerdigungen und wichtigen Geburtstagen von Verwandten ersten und eingeschränkt auch zweiten Grades stellen. Das MfS entschied über Ablehnung oder Genehmigung.

⁸ BStU, Ast. Halle, Reg.-Nr. XV 480/79, Teil I, Band 1, Bl. 312

Wie vorgesehen wurde er auch tätig. Als Belohnung für seine Arbeit bekam er sowohl Kohलगutscheine als auch Geld.

Seine Berichte füllen drei Bände.

Der letzte handschriftliche Bericht, der sich von ihm in den Unterlagen findet, wurde am 6.11.1989 abgegeben. Er steht unter dem Thema:

Information zur Veranstaltung „Gebet für unser Land“ in der Marktkirche Halle am 6.11.89

Zeit: 16.15 Uhr bis 17.05 Uhr

Teilnehmer: ca. 2000 Personen (restlos überfüllte Kirche)⁹

Darin schilderte FIM „Harry“ ausführlich den Ablauf und die in der Veranstaltung öffentlich geäußerten Meinungen. Unter anderem lauten die Zitate in seinem Bericht:

Freie Wahlen wurden verlangt, keine halbherzigen kosmetischen Änderungen am Schulsystem, das Reisegesetz sei eine Zumutung. Man dürfe sich nicht bieten lassen nur 30 Tage im Jahr fahren zu dürfen, die Regierung müsse Konsequenzen ziehen, der Zivildienst müsse eingeführt werden ohne persönliche Nachteile und er müsse auch für Reservisten möglich sein.

⁹ BStU, Ast. Halle, Reg.-Nr. XV 480/79, Teil II, Band 3, Bl. 342 ff

EXKURS I

Aus dem Bericht des FIM „Harry“ über eine Information der Direktorin der Weinert-Oberschule in Halle zu einer Lehrerin

Die Direktorin hatte dieser Lehrerin vor Jahren die Zustimmung zu einer Besuchsreise in die Bundesrepublik verweigert. Nach einem Schulwechsel war der Besuch genehmigt worden und die Lehrerin hatte sich mit einer Postkarte aus Bonn bei ihrer ehemaligen Vorgesetzten „revanchiert“.

Der Meldung schlossen sich Beobachtungen der betreffenden Lehrerin durch das MfS an.

Halle, 17. 5. 1989

BSU
090211

Abschrift/li

Information

zur Person [REDACTED] 53 5 [REDACTED], Halle, [REDACTED]

Die Information gab die Direktorin der OS "Weinert".
O.g. Person war bis 1987 an oberer Schule als Fach-
lehrerin Ru./Eng. tätig. Seit 1987 ist sie im Stadtbezirk
Halle-West an der OS "Dimitroff"
Anlaß der Info. ist eine Postkarte der [REDACTED] aus Bonn,
welche sie ihrer ehemaligen Direktorin aus der BRD sandte
(sie liegt als Anlage bei). Sie ist als Schadenfreude zu
werten. Denn die Direktorin hatte ihr 1986 eine USA-
Reise nicht genehmigt und an der neuen Schule ist dann
gefahren.

Dieser Fakt veranlaßte sie, über die ehemalige Kollegin
nachzudenken. Sie erinnert sich, daß sie stets extreme
Anschauungen in privaten und pädagogischen Fragen vertrat.
Ihre Kinder erzieht sie autoritär.
Auf den Unterricht bereite sie sich kaum vor. Es mußte
spontan laufen. Dem Alkohol sprach sie stark zu, kam einer
Trinkerin nahe. In ihren weltanschaulichen Positionen kamen
kirchliche Bindungen zutage und die Direktorin schätzte sie als
Vertreterin der Kirche von unten ein, ohne es allerdings an
Fakten noch heute belegen zu können. Auf Klassenfahrten
war sie besonders locker. Das Victory-Zeichen (Bild) ist aber
nach ihrer Ansicht nicht Gag, sondern oppositionelle Haltung
(siehe Anhang).

Politisch schätzt sie sie insgesamt unzuverlässig ein.
Aussagen aus dem neuen Arbeitsbereich werden nachgereicht.

11. 5. 1989

gez. IM der KB Halle

Operative Wertung

Die Information stellt eine Ausgangsinformation zur Lehrerin

[REDACTED]
[REDACTED] 1953
Halle, [REDACTED]
OS "Dimitroff"

DFB 1189

dar und beinhaltet provokative Handlungen der [REDACTED], welche in

BSU
090212

Form der Postsendung an ihre ehemalige Leiterin,
Genn. [REDACTED], zum Ausdruck kommt, sowie Aussagen
zu politisch-negativen Verhaltensweisen der [REDACTED] bishin
zur Vermutung, daß die [REDACTED] im Rahmen der "Kirche
von unten" tätig bzw.. wirksam ist.

Maßnahmen

- Erarbeitung von inoffiziellen Informationen aus dem
jetzigen Arbeitsbereich der [REDACTED] durch PIM "Halle"
- Überprüfung, ob die [REDACTED] bereits in feindsich-neg.
Aktivitäten der Kirche op. in Erscheinung getreten ist.
- Anschließend Festlegung weiterer Maßnahmen in Abstimmung
mit Referatsleiter.

Referatsleiter

[REDACTED]
Zippel
Major

Operativer Mitarbeiter

[REDACTED]
Krüger
Unterleutnant

Herzliche Grüße aus

BONN

KOPIE BSTU

... sendet
Ihnen

Bonn
ist
2000



BSTU

000218

Frau

OS Erich Weinert

Freiimpfelder Str. 88

HALLE / Saale

DDR. 4020

BN 12

BStU, Ast. Halle, Reg.-Nr. XV 480/79, Teil II, Band 3, Bl. 218

EXKURS II

Bericht des FIM „Harry“ über die Einstellung von Schülern der Krupskaja-Oberschule in Halle zur vormilitärischen Ausbildung

Kreisdienststelle Halle

Halle, den 6. 1. 1989

krd-jag

BSTU

000144

Bericht
des FIM „Harry“ über die Vorbereitung des Wehrausbildungs-
lagers 1989 an den Schulen der Stadt Halle

Der IM berichtet, daß an der OS „Krupskaja“ von 15 Schülern der neunten Klasse nur 8 Schüler am Wehrausbildungslager 1989 teilnehmen werden.
Die Schüler

• [redacted] 73

Halle, [redacted] und

• [redacted] 73

Halle, [redacted]

nehmen aus gesundheitlichen Gründen (Asthma, Allergie) nicht am Wehrausbildungslager teil. Beide Schüler sind kirchlich gebunden. Der Schüler [redacted] hat bereits im Schuljahr 1987/88 am Wehrausbildungslager teilgenommen. Zu den Ablehnungsgründen der anderen vier Schüler wurde folgendes bekannt.

1. [redacted] (OV „Viper“ erfaßt)

• [redacted] 74

Halle, [redacted] (Eltern Arzt in [redacted], Ärztin in [redacted] Halle)

• äußerte in bezug auf seine Erklärung zur Ablehnung der Teilnahme an Wehrausbildungslager, daß seine Eltern jede Form militärischer Ausbildung ablehnen und er sich dieser Haltung anschließt. Weiter äußerte er, daß alle vom Frieden reden und auf der anderen Seite müssen die Schüler ins Wehrlager fahren.

„Ich weiß nicht gegen wen ich mich wehren muß, ich habe auch nicht die Pflicht am Wehrausbildungslager teilzunehmen. Gorbatschow spricht davon Feindbilder abzubauen und bei uns gibt es Wehrausbildung. Ich will nicht geschützt werden, zu Hause wurde ich stets pazifistisch erzogen.“

• führte das Beispiel [redacted] an, welche ja auch nicht an der Ausbildung teilgenommen hat (Wehrunterricht + ZV-Ausbildung). Dabei ging [redacted] davon aus, daß kirchl. Familien davon befreit werden können. Er selbst nimmt am Religionsunterricht teil.

BStU, Ast. Halle, Reg.-Nr. XV 480/79, Teil II, Band 3, Bl. 144-146

BSU

000145

erklärte, daß er sich noch nicht darüber im klaren sei, ob er an Teilen der ZV-Ausbildung z. B. DRK teilnehmen wird. Darüber wird er sich noch mit seinen Eltern beraten. Des weiteren erklärte, daß er sich mit Schülern unterhalten hat, welche im vorigen Jahr im Wehrausbildungslager waren. Diese erzählten ihm, daß es dort sehr anstrengend und zu streng war, alles wurde unter Zwang durchgeführt. Das Resultat war, daß es dort wohl keine gefallen hat. Bei den Schülern, mit denen er sich darüber unterhalten hat, soll es sich um die Schüler, und handeln. Zusatz: beabsichtigt die SOS zu besuchen, da er weiterhin den Berufswunsch Medizin und Biologie hat.

2. Als weitere Person lehnte der Schüler

. . .73

Halle, Vater: MLU Halle-Wittenberg, Sektor Mutter: Hausfrau

die Teilnahme am Wehrausbildungslager ab. Als Gründe führte er ebenfalls Gespräch mit Schülern der 10. Klasse an, welche im vorigen Jahr im Wehrausbildungslager waren. Des weiteren führte an, daß er eine Allergie gegen Gräser und Blüten hat. Außerdem ist er kein sportlicher Typ. So äußerte er "Warum fahre ich ins Lager, wenn in der Schule die Ausbildung auch durchgeführt wird?" erklärte, daß er nicht bereit ist freiwillig teilzunehmen. Ebenso gehe er nicht freiwillig 1 1/2 Jahre zur NVA. Zu Hause wird er im kirchl. Sinne erzogen. Die Eltern erklärten zu dieser Problematik, daß dies eine freie Entscheidung des Sohnes ist.

3. Der Schüler

. . .73

Halle,

gab in Gesprächen bisher keine Begründung für seine Ablehnung zum Wehrausbildungslager. Er erklärte nur, daß er auf Grund von Gesprächen mit Schülern 10. Kl. zu dieser Meinung gekommen ist und er lieber zu Hause bleiben will, da dort (Lager) "alles zwangsmäßig gemacht wird."

3

4. Aus der Klasse 9b der OS "Krupskaja" lehnt der Schüler

. . .74

Halle,

Eltern: Bauing., Vereinigung der Lenkung der Industr. Kultur-polit. Mitarbeiter, Halle

die Teilnahme am Wehrausbildungslager ab.

gab als Begründung seiner Ablehnung seinen christlichen Glauben an. Er sieht die Wehrausbildung in der Schule als vormilitärische Ausbildung an. informiert dabei, daß er seinen Dienst in der Armee als Bundesdat leisten wird. In seiner Meinungsbildung hat in entscheidenden Maße eine Person /Lehrin Mitglied einer kirchl. Gemeinschaft in Ammendorf getragen. Der Marsch mit der Beschützungschutzmaske ist seiner Ansicht nach viel zu lange und anstrengend bzw. wird als sinnlos eingeschätzt. Bei dem Gespräch brachte der Sch. immer wieder zum Ausdruck, daß das Wehrausbildungslager "kriegerischen Charakter" trägt. Die 10 Gebote der Kirche schreiben ihm vor, keine Waffe "anzufassen". Sein Vorbild sieht in den URO-Truppen. In der Kirche, so erklärte, haben sie über die Problematik Wehrausbildung und Armee gesprochen. Dabei wurde er in seiner Auffassung bestärkt.

Operative Wertung:

Die Information ist operativ bedeutsam, da sie Verhaltensweisen von Schülern der Stadt Halle beinhaltet, in bezug der fehlenden Bereitschaft von Schülern der 9. Klassen der OS "Krupskaja" am Wehrausbildungslager teilzunehmen. Dabei werden größtenteils religiöse und pazifistische Gründe angegeben. Aus der Information ist ersichtlich, daß die Schüler, welche eine ablehnende Haltung zum Wehrausbildungslager bezogen haben, von der Kirche und Elternhäuser maßgeblich beeinflusst werden.

Die Information wurde durch Unterzeichner überprüft. Durch die Genn. [REDACTED] (Direktorin der OS "Krupskaja") wurde die Info bestätigt. Seitens der Schule werden weitere Gespräche mit den Schülern geführt. Genn. [REDACTED] erklärte, daß insbesondere bei [REDACTED] und [REDACTED] eine klare Instruierung durch das Elternhaus bzw. bei [REDACTED] durch die Kirche erfolgt sein muß. [REDACTED] beabsichtigt seinen Antrag zum EOS-Besuch zu stellen. Berufswunsch [REDACTED] liegt bei Medizin oder Biologie. Der im Bericht [REDACTED] hat vor ein Studium zum Diplomlehrer in der Fachrichtung Englisch, Russisch o. Mathematik/Chemie aufzunehmen. In bezug der Äußerungen [REDACTED] wird durch die Genn. [REDACTED] eingeleitet, daß der [REDACTED] eine negative Rolle in Klassenkollektiven spielt und er durch derartige Aktivitäten und Äußerungen andere Schüler inspiriert. Derartige ablehnende Haltungen finden in der Nichtrealisierung d. Aufgabenstellung durch d. VobI in bezug milit. Nachwuchsgewinnung 1988 einen weiteren Niederschlag.

Maßnahmen:

- Auswertung mit Stadtschulrat und Erarbeitung einer Gesamtaufstellung über Ablehnungen Wehrunterricht/Wehrlager in bezug der weiteren Info-Erarbeitung zu dieser Problematik Einsatz/Instruierung FIM-System
- Info an Gen. Hofmann, T. als Auswertung imOV "Vipar"
- Prüfung Parteifio

Verteilter:

- AKG, BV Halle Abt. XX
- KD Halle, A/I, GB

Referatsleiter

op. Mitarbeiter

Zippel
MajorKrüger
Ofw.

Die Angaben des FIM „Harry“ wurden durch seinen Führungsoffizier überprüft. Dabei wurden sie durch die Direktorin der Schule bestätigt und ergänzt. Weitere Maßnahmen sollten mit dem Stadtschulrat abgestimmt werden.

BStU, Ast. Halle, Reg.-Nr. XV 480/79, Teil II, Band 3, Bl. 147

EXKURS III

Ein Inoffizieller Mitarbeiter, der vom FIM „Harry“ angeleitet wurde - IM „Jürgen Taube“

N. wurde 1956 in Halle geboren. Er besuchte die erweiterte Oberschule und legte die Abiturprüfung ab. Schon 1974 wurde durch einen Leutnant der Volkspolizei eingeschätzt, „daß es sich bei N. um einen positiven Jugendlichen handelt, der entwicklungsfähig ist“. Er war Mitglied der FDJ, der DSF und der GST. Nach Beendigung seines Grundwehrdienstes bei den Grenztruppen der DDR nahm er an der Pädagogischen Hochschule in Köthen ein Lehrerstudium, Fachrichtung Biologie-Chemie auf.

1980 wurde er als Diplomallehrer und hauptamtlicher FDJ-Sekretär an einer erweiterten Oberschule in Halle angestellt. Zum gleichen Zeitpunkt stellte er einen Antrag auf Aufnahme in die SED.

1981 wurde von der Kreisdienststelle Halle des MfS der Plan erarbeitet, N. als Inoffiziellen Mitarbeiter zu werben. Vorher hatten schon Kontaktgespräche mit N. stattgefunden, in denen er dem MfS u.a. über Schüler berichtete.

Im Werbungsplan heißt es:

Zur genannten EOS besteht bisher kein inoffizieller Kontakt, der sich jedoch auf Grund der Größe und Bedeutung dieser Einrichtung unbedingt als erforderlich zeigt. Besonders gilt es, den Einfluß konfessioneller und politisch-negativer Personenkreise zu erkennen und zurückzudrängen, perspektivvolle IM-Kandidaten zu gewinnen und zur Klärung der Frage „wer ist wer“ an der genannten Einrichtung beizutragen.

Der Kandidat ist seit dem 01.09.1980 als Lehrer für Chemie und Biologie und gleichzeitig als hauptamtlicher FDJ-Sekretär eingesetzt. Er ist aus dieser Position heraus Mitglied der Schul- und Schulparteileitung und in der Lage, Kontakt zu allen Schülern, den Angehörigen der päd. Intelligenz und den Leitungskadern herzustellen und auszubauen¹³.

Wie geplant fand das Werbungsgespräch statt. N. verpflichtete sich schriftlich zur Zusammenarbeit und wählte sich den Decknamen „Jürgen Taube“. Schon während dieses Gespräches berichtete er schriftlich über einen Schüler seiner Schule.

In einem anderen Bericht über einen Schüler der neunten Klasse einer EOS in Halle vom 29.1.1982 heißt es:

¹³ BStU, Ast. Halle, Reg.-Nr. VIII 800/81, Teil I, Band 1, Bl. 145

Der ... ist seit Sept. 81 an der EOS, kam von der POS „Kröllwitz“ u. wurde dort trotz guter bis sehr guter Leistungen nicht an die EOS delegiert, da durch die Direktorin eine Delegation des ... abgelehnt wurde. Trotz der Ablehnungen wurde durch „Verbindungen“ des Vaters ... bzw. der Mutter ... eine Aufnahme in die EOS realisiert. Von anfang an fällt der ... durch vorlautes u. gegenüber Lehrern anmaßendes Verhalten auf. Er bezieht pazifistische Positionen, die sich u.a. äußern, daß selbst in Mathematikaufgaben offiziell durch ... militärische Größenangaben wie Panzer, Flugzeuge usw. durchgestrichen wurden u. durch „Geräte“ ersetzt wurden. Auch auf Vorhalt der Lehrer wegen unkonkreter Aussprache spricht er keine militär. Begriffe aus.

Es wurde durch ehemalige Mitschüler der POS „Kröllwitz“ bekannt an der EOS, daß sich ... diesen gegenüber rühmte, in seiner EOS-Klasse „als einzige Ausnahme unter lauter Roten“ zu sein.

In seiner EOS-Klasse erklärt er in Pausengesprächen, daß er wohl keinen Wehrdienst leisten werde.

... ist ständiger Besucher der Jungen Gemeinde, versucht auch differenziert andere Schüler zum Mitgehen zu bewegen. Er trägt das Emblem „Schwerner...“ u. versorgte andere Schüler seiner Klasse damit. U.a. versorgte er auch der Tochter der Stadtturnrätin ... dieses Abzeichen, was die ... auch trug. Die ... legte sofort nach einer Aussprache das Emblem ab, der ... weigerte sich strikt¹⁴.



Das Tragen dieses Abzeichens wurde an den Schulen verboten. In der Öffentlichkeit wurde es häufig, unter anderem auch gewaltsam von Polizisten, entfernt.

¹⁴ BStU, Ast. Halle, Reg.-Nr. VIII 800/81, Teil I, Band 1, Bl. 51,52

FRIEDEN SCHAFFEN OHNE WAFFEN

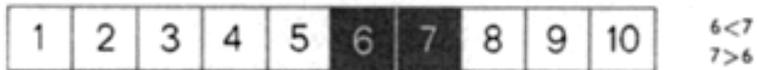
9.-19.11.80. Busstag 13 Uhr
Buss- und Bittgottesdienst
Jugendabend - Gemeindetag
Friedensminute Ev. Kirchen



SCHWERTER ZU PFLUGSCHAREN

Jesaja 2.4

Micha 4.3



$$6 < 7$$

$$7 > 6$$

$$1 < 2 \quad 2 < 3 \quad \dots \quad 9 < 10$$

6 ist der Vorgänger von 7.

7 ist der Nachfolger von 6.



$$5 < 6$$

$$5 > 4$$

①



②



③



④



⑤



Mathematikbuch 1. Klasse
Volk und Wissen, Volkseigener Verlag Berlin 1968

Geschosse beschreiben nach dem Abschuss eine ballistische Kurve, deren Weite und Höhe unter anderem auch vom Abschußwinkel abhängen. Würde nicht der Luftwiderstand den Flug beeinflussen, so wäre die Bahn eine Parabel. Die Bilder spezieller Potenzfunktionen sind ebenfalls Parabeln. Geschößbahnen können mit Hilfe von Funktionen mathematisch erfasst und die Einschlagstellen also im voraus berechnet werden.

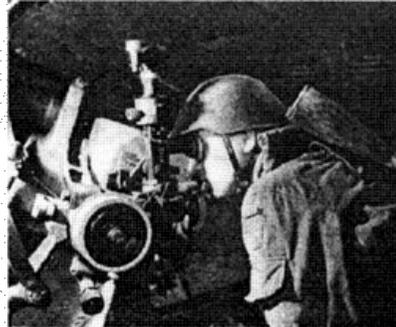


83. Ein Geschöß von 5 kg Masse verläßt ein 2 m langes Rohr mit einer Geschwindigkeit von $800 \text{ m} \cdot \text{s}^{-1}$. Wie groß ist die Kraft der Pulvergase, wenn man annimmt, daß sie während der gesamten Beschleunigungszeit konstant ist?

98. Ein Panzer der Nationalen Volksarmee habe einen Weg von 230 km zurückgelegt. Im ursprünglich vollen Kraftstofftank befinden sich noch 40 l. Könnte der Kraftstoffverbrauch je 100 km um 15 l eingeschränkt werden, so würde dieser Panzer einen Aktionsradius von 270 km haben. Wie groß ist das Fassungsvermögen des Tanks? Wieviel Kraftstoff wird für 100 km verbraucht?

Mathematikbuch 9. Klasse
Volk und Wissen, Volkseigener Verlag Berlin 1970

38. Die 122-mm-Haubitze 38 der NVA hat einen horizontalen Schußwinkelbereich von 49°. Die maximale Schußentfernung beträgt 11,8 km.
Wie groß ist der Bogen an der Peripherie, der maximal beschossen werden kann?



148. Kugelbomben, wie sie die amerikanischen Aggressoren in Vietnam einsetzen, sind in einer blechernen Kapsel, der Mutterbombe, untergebracht. Die Mutterbombe ist ein Zylinder (Länge 1,5 m) und wird an einem Ende durch eine Halbkugel (Durchmesser 40 cm) abgeschlossen.
Wie viele einzelne Kugelbomben (Durchmesser 1 cm) befinden sich in der Mutterbombe, wenn man auf Grund der Kugelform 20% des Gesamtvolumens nicht nutzen kann?

Mathematikbuch 10. Klasse
Volk und Wissen, Volkseigener Verlag Berlin 1971

Ende 1986 wurde der IMS „Jürgen Taube“ dem FIM „Harry“ zur Betreuung übergeben. Inzwischen war er zusätzlich zu seinen sonstigen Aktivitäten bestätigter Einsatzkader des Zentralrates der FDJ und NSW-Jugendtouristreisekader geworden. Im Wohngebiet unterstützte er die Polizei als Freiwilliger Helfer.

Er äußerte sich weiter intensiv zu Schülern und Lehrern. Inhalte der Berichte waren neben Persönlichkeitseinschätzungen auch hier die Stellung zur Kirche, zu politischen Ereignissen, zur Ausreise von Mitschülern und Lehrern, die Einstellung zu militärischen Berufen und vieles mehr.

IMS „Jürgen Taube“ gab darüber hinaus Stellungnahmen zu Studienwünschen der Schüler ab.

Stellungnahme zu Studienwünschen 10/3

BSU
00028

gesell. H.	Leistungen	p. Haltung	Eignung (pers. E)
sehr gut	2 (O1Ma 1)	sehr gut	ja
gut	1 (Ch. 2)	stabil	bedingt ja
wenig wirksam	2 (OIE 1)	?	kaum
sehr gut	1 (G 2)	sehr gut	besonders ja
gut	2 (4x1)	sehr gut	bedingt ja
wenig wirksam	1 (Pr. 16, Geo 2)	?	kaum
unzuverlässig	2	unklar	nein
sehr gut	2 (Ch, Bio, Ru 1)	sehr gut	ja
wenig wirksam	8x2	?	nein
gut	1 (Sp/Lat. 2)	?	ja
wenig wirksam	1 (Sp. 2)	?	bedingt ja

s. auch Berichte zu Person

gesell. A. = gesellschaftliche Arbeit
p. Haltung = politische Haltung
pers. E. = persönliche Eignung

BSU, Ast. Halle, Reg.-Nr. VIII 800/81, Teil II, Band 1, Bl. 258

¹⁵ NSW - Nichtsozialistisches Wirtschaftsgebiet

Eine seiner Aufgaben war die Weitergabe von Informationen über Schüler, die eventuell für eine inoffizielle Zusammenarbeit mit dem MfS geeignet waren. In diesem Zusammenhang wurden Jugendliche an der Schule von ihm gezielt über andere ausgefragt und getestet.

So stellte er zum Beispiel nach einem Gespräch mit dem FDJ-Sekretär einer zehnten Klasse über die Situation unter seinen Mitschülern fest:

... zeigte sich im pers. Gespräch aufgeschlossen gegenüber meinem Anliegen und war sehr gesprächsbereit, sachkundig und nach meinem Eindruck ehrlich. Nach meinem Eindruck ist eine weitere Arbeit mit ... möglich und nutzbringend, da er über Belange der Klasse gut informiert ist und diese Auskünfte über Mitschüler als Bestandteil seiner Arbeit als FDJ-Sekr. der Gruppe betrachtet¹⁶.

Von dem Führungsoffizier des FIM „Harry“ wurde diese Mitteilung als bedeutsam angesehen und eine Werbung des FDJ-Sekretärs in Betracht gezogen.

Ab September 1989 arbeitete IMS „Jürgen Taube“ in Absprache mit dem MfS in der Abteilung Volksbildung des Rates der Stadt Halle. In dieser Zeit berichtete er vorwiegend über Schüler und Lehrer, die die DDR wie viele andere zum Teil über Ungarn verließen.

Unter anderem zitierte er in einem Bericht vom 6.9.1989 folgende Äußerungen:

Aussage einer Lehrerin an einer EOS:

Aus der Klasse meines Sohnes (BBS Leuna) fehlen zwei Jungen und die sind kein Verlust gewesen Das waren sowieso halbe „Assis“.

Aussage eines Stellvertretenden Direktors einer EOS:

(bezogen auf die Montagsdemonstration am 4.9.89 in Leipzig)

Das war wieder organisiert, ich hab's richtig erwartet... Da müßten gleich Busse bereitstehen, wo die (Demonstranten) verladen werden. Die müßten zur Grenze fahren und dort „abkippen“.

Äußerung eines FDJ-Sekretärs einer EOS:

Um unsere „Assis“ ist es nicht schade und auch viele Assistenzärzte können wir notfalls entbernen, aber es sind ja auch hochqualifizierte Spezialisten unter denen die abhauen.

¹⁶ BStU, Ast. Halle, Reg.-Nr. VIII 800/81, Teil II, Band 1, Bl. 283

Ich finde, wir sollten unsere Grenzen aufmachen, damit sich jeder der es will davon überzeugen kann, daß im Westen das Geld nicht auf der Straße liegt¹⁷.

Die umfangreiche, meist schriftliche Berichterstattung endete nach den Unterlagen am 18.10.1989 bei einem Treffen mit FIM „Harry“. Im Mittelpunkt standen *Ermittlungen zu Privatreisen von Pädagogen in die BRD und illegale Ausreisen von Pädagogen über andere sozialistische Länder.*

Ob das für den 23.10.1989 geplante Treffen stattgefunden hat, ist nicht bekannt.

¹⁷ BStU, Ast. Halle, Reg.-Nr. VIII 800/81, Teil II, Band 1, Bl. 526,527

5. Anhang

5.1. Literaturempfehlungen

Burkowski, Ursula: „Es gibt kein Zurück“, Bastei Lübbe, Bergisch Gladbach 1995

Burkowski, Ursula: „Weinen in der Dunkelheit“, Bastei Lübbe, Bergisch Gladbach 1993

Friedrich, Walter / Griese, Hartmut (Hrsg.): „Jugend in den Mauern. DDR-Jugend und -Jugendforschung in den 80er Jahren“, Leske+Budrich, Opladen 1991

Grammes, Tilman / Zühlke, Ari: „Ein Schulkonflikt in der DDR. Dokumentenband“, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, ISBN 3-89331-163-7

Hille, B.: „Nicht nur Blauhemden“ in Deutschland Report, Konrad-Adenauer-Stiftung

Jäger, Uli: „Erziehung für das Militär ? - Erziehung für den Frieden ! Unterrichtsmaterialien zur Auseinandersetzung mit der vormilitärischen Erziehung in der DDR“, Medienpädagogisches Zentrum Land Brandenburg, Potsdam 1995

Kittel, Hannelore: „Die 'vergessenen' Kinder der Margot H. oder Liebe mich dann, wenn ich Dich am meisten brauche“, Lulius Groos, Heidelberg 1994

Klier, Freya: „Lüg Vaterland“, Kindler, 1990

Kunze, Reiner: „Die wunderbaren Jahre“, Fischer Taschenbuch, Frankfurt am Main 1994

Mählert, Ulrich: „Die Freie Deutsche Jugend 1945-1949“, Schöningh, 1995

Mühlen, Patrick von zur: „Der 'Eisenberger Kreis'. Jugendwiderstand und Verfolgung in der DDR 1953-1958“, J. H. W. Dietz Nachf., Bonn 1995

Seifert, Uwe: „Fenster zur Welt. Jugendjahre im Schatten der Stasi“, Anita Tykve, 1990

Veith, Ines: „Gebt mir meine Kinder zurück. Zwangsadoption in der ehemaligen DDR“, Goldmann, 1991

Wacker, Ulrich: „Entlarven - begreifen - verstehen. Auseinandersetzung mit der DDR-Vergangenheit“, (Geschichte und Politik - Unterrichtsmaterialien), Moritz Diesterweg Verlag, Frankfurt/M. 1993

Weber, Hermann: „DDR - Grundriß der Geschichte“, Fackelträger-Verlag, Hannover 1991, ISBN 3-7716-2098-8

„Die Beobachtung und Bearbeitung von Jugendlichen durch das Ministerium für Staatssicherheit in der ehemaligen DDR. Eine Materialsammlung“, Bürgerkomitee Sachsen-Anhalt e.V., Magdeburg

„Bildungspolitik in Deutschland“, Bundeszentrale für politische Bildung

„HELP-Report - Fakten über drei Diktaturen“, zu beziehen bei HELP e.V. Rutschestraße 59, Haus 1, 10365 Berlin

„Verstörte Gewissen - beschädigte Seelen. Die Kinder- und Jugendpsychologie des MfS und ihre Folgen“ (Reader zu einer Veranstaltung der Ev. Akademie Berlin und der Heinrich-Böll-Stiftung am 02.-04.02.1996)

5.2. Medien, Spiele

Wolfgang Kissel: „Kinder, Kader, Kommandeure“, atlas-film 1992, 94 min

„Der verlorene Sohn - Zwangsadoption in der DDR“, (Reihe: Mitmenschen), mdr, 30 min

„Die wunderbaren Jahre“, 1979, 95 min

„Überholen ohne einzuholen. Ein zeitgemäßes Würfelspiel mit historischem Hintergrund“, Buschfunk 1995

Das Schwarze Brett - Ein Spielvorschlag

I. Diese Seiten sind ausschließlich für die/den Spielleiterin wichtig!

Bei diesem „Spiel soll es darum gehen, Jugendlichen oder auch Erwachsenen ein klein wenig das Gefühl zu vermitteln, wie es dazu kommen konnte, daß sich so viele Menschen als inoffizielle Mitarbeiter des Geheimdienstes oder der Kriminalpolizei anwerben ließen.

Es soll darauf aufmerksam gemacht werden, daß dies den Betroffenen nicht immer bewußt passiert ist, zumindest in der Vorlaufphase.

Ob sich später eine feste Zusammenarbeit mit dem MfS entwickelte, sei dahingestellt.

Spielen Sie als „Spielleiterin“ einfach graue Eminenz und verraten Sie den Mitspielern, seien es Schüler oder sonstige Interessierte, vor der gemeinsamen Auswertung nicht allzuviel über das Anliegen dieses „Spieles“.

Bei der Auswertung am Ende aber darf es keine Geheimnisse mehr zum Zweck des Ganzen geben.

1. Inhaltsgeschichtliche „Tatbestandsbeschreibung“, Nennung einiger Personen, die un- bzw. mittelbar mit der Sache zu tun haben;

Nennung einiger Personen, die evtl. auch nichts mit dieser Sache zu tun haben oder mit anderen Sachen in Verbindung gebracht werden;

(Siehe Mitspielerteil unter 1.)

Zur Lösung der Aufgabenstellung wäre es sinnvoll, wenn Schülerinnen einzeln bzw. nur in kleinen Gruppen zu den Fragen arbeiten (mindestens 3 Gruppen wären gut). Jede Schülerin/Gruppe soll alle Aufgaben erfüllen. Hierzu wird die Gesamtgruppe aufgeteilt. Günstig ist es, wenn die einzelnen Schülerinnen/Gruppen sich vor der eigentlichen gemeinsamen Auswertung nicht untereinander austauschen. Auch darf anderen Gruppen die eigene Aufgabe nicht bekannt werden (obwohl es ja bei allen die gleiche ist). Der Mitschülerteil wird erst in der Kleingruppe ausgeteilt.

Jeder Schülerin/Gruppe wird ein Deckname (Quelle 1, Quelle 2 usw.) vom „Spielleiter“ zugeordnet, den diese Schülerin/Gruppe nicht selbst kennt. Sollte eine Gruppe der Meinung sein, ich/wir äußern uns nicht dazu, so sollten sie wenigstens erklären, warum nicht. Die Möglichkeit der „Aussageverweigerung“ sollte vorher nicht bekannt gemacht werden. Die Verweigerungserklärung wäre dann auch erst am Ende bei der allgemeinen Auswertung wichtig.

Die Schülergruppe liest die Geschichte „Das Schwarze Brett“ mit der angegebenen Aufgabenstellung.

2. Nun folgt eine gemeinsame Runde.

Hierbei werden nur die Decknamen benutzt. Das Verlesen der Berichte und Aufgabenlösungen wird vom „Spielleiter“ vorgenommen, die/der auch jeweils die Decknamen zugeordnet hat. Also, auch hierbei darf noch nicht klar werden, wer die Verfasser eines Berichtes sind. Auch die Gruppen dürfen sich noch nicht preisgeben. Sie erfahren erst hier ihren Decknamen, da sie ihre eigenen Angaben wiedererkennen werden.

Die Berichte sollten nacheinander folgend verlesen werden, wobei sich alle Schülerinnen eigene Notizen dazu machen, je nachdem, was als wichtig empfunden wird.

3. Danach wird von allen gemeinsam eine Berichtsanalyse erstellt. Auch hier werden noch die Decknamen verwendet. Wegen des möglichen Erkennens von Handschriften sollte der Spielleiter die Berichte noch wiederholen. In der Analyse soll folgendes berücksichtigt werden:

- a) Übereinstimmungen in Berichten
- b) Abweichungen von der „Wahrheit“ (Inhaltsgeschichte)
- c) Welche Personen können dem „Täterkreis“ zugerechnet werden und warum?

Beispiele für eine Berichtsanalyse:

(DIN-A2-Blatt verwenden! Die Spalten groß genug machen, um reichlich Notizen unterzubringen!)

4. Ist die Analyse erstellt, wird die Inhaltsgeschichte aufgedeckt. Zwischenzeitlich ist bekanntgeworden, daß eine Gruppe FDJlerinnen aus den zehnten Klassen den Aufruf verfaßt haben. Nun könnte anhand des StGB der DDR

(polit. Teil evtl. z.B. §§ 106, 220) der Straftatbestand festgestellt werden. Zuvor erst für die gemutmaßten „TäterInnen“, nebensächlich auch für andere genannte Personen (berichtsabhängig).

Zum Abschluß werden die Quellen aufgedeckt. Im gemeinsamen Gespräch sollen folgende Fragen von Bedeutung sein:

- Warum wurden ganz bestimmte Namen genannt? (sind sie in den Mund gelegt worden?)
- Wieso wurden Aussagen verweigert?
- Weshalb wurden Falschaussagen (erfundene Beschuldigungen oder auch Täuschungsaussagen) gemacht?
- Aus welchen Gründen wurden Aussagen nicht verweigert (z.B. die Frage nach evtl. Informationsquellen, Frage 6 und 9)?
- Wie kamen die einzelnen Quellen darauf, daß bestimmte Personen mit der Sache zu tun haben könnten (war den Quellen von diesen schon „etwas“ bekannt)?
- Wie haben sich die einzelnen Quellen währenddessen gefühlt?
- Gab es Gewissensbisse bei bestimmten Berichten?

5. Letztendlich ist es günstig noch einmal gemeinsam die Richtlinien des MfS zur Werbung von IM durchzugehen und Vergleiche zu den eben gemachten Erfahrungen anzustellen.

II. Mitspielerteil

1. Stellen Sie sich vor, Sie leben in der DDR, sagen wir einfach mal so 1988 oder 89 und gehen dort zur Schule. In der folgenden Geschichte DAS SCHWARZE BRETT werden Sie etwas lesen, was einigen Ihrer fiktiven Mitschülerinnen passierte.

Versuchen Sie, sich die einzelnen Charaktere weitestgehend genau einzuprägen!

Sie sollen hinterher noch mit der Geschichte arbeiten.

Da die Personen in der Geschichte Ihre eigenen Mitschülerinnen sind und Sie sie folglich schon länger kennen, sollten Sie folgendes über sie wissen:

Andreas	ein gelegentlich kritischer Mensch, welcher klug, vorsichtig und abwägend auftritt
Bernd	ein angepaßter Zeitgenosse mit eher durchschnittlichen Leistungen, welcher allerdings ein Faible für Ordnung und System hat und sich daher freiwillig für die Offizierslaufbahn bei der Volksarmee entschieden hat
Claudia	eine gern im Trend liegende Person mit Drang zum Auffallen, wozu ihr verschiedenste Mittel recht und billig sind; bei den Jungen genießt sie aufgrund ihres guten Aussehens viel Sympathie
Doreen	eine stille, unauffällige Schülerin ohne wesentliche Merkmale, ausgenommen einer Überdosis Parfüm; sie stammt aus einer kinderreichen, kirchlichen Familie und geht desöfteren in die Junge Gemeinde
Eckhard	ein fauler Eigenbrötler, „Klassendepp“, witzig, ungepflegtes Äußeres, gilt gemeinhin als „Schmuddelpunk“, hat nur wenig Freunde in der Klasse, niemand weiß so richtig, was er außerhalb der Schule so treibt
Frederike	gilt in der Klasse als friedensbewegt, ist in einer kirchlichen Jugendgruppe sehr engagiert und berichtet ihren Mitschülern gelegentlich davon, verbringt viel Freizeit gemeinsam mit Konrad
Hans	macht gern über andere Witze, allerdings nie in deren Beisein, ist ein feiger Mitläufer
Ina	wäre gern FDJ-Vorsitzende der Klasse geworden, fiel aber bei der Wahl dazu durch, ist im übrigen sehr angepaßt und redet anderen oft nach dem Mund
Jens	FDJ-Vorsitzender der Klasse, er ist wegen seiner guten Leistungen anerkannt, ist ordentlich und ist für andere Ansichten sehr offen
Konrad	genießt in der Klasse viele Sympathien wegen seiner Ehrlichkeit, ist in einer kirchlichen Friedensgruppe und äußert oft offen seine Meinung, womit er häufig auf Widerstand bei seinen Lehrern stößt

2. DAS SCHWARZE BRETT - Geschichte

Die Frühlingssonne scheint über die Dächer und läßt das alte Schulgebäude in einem viel freundlicheren Licht erscheinen.

Auf dem Pausenhof rennen lärmend die Kinder aus den unteren Klassen umher.

Frau Born, die Klassenlehrerin der Neunten, die heute die Pausenaufsicht hat, schaut mit zusammengekniffenen Augen über den Hof. An der hüfthohen Strukturmauer neben der Turnhalle stehen die Schüler und Schülerinnen der neunten und zehnten Klassen, unwillkürlich in kleine Grüppchen aufgeteilt.

Die ersten wärmenden Sonnenstrahlen genießend und folglich gutgelaunt schlendert Frau Born zu den Hochbeeten an der kleinen Mauer. Als sie in die Nähe der älteren Schüler kommt, bemerkt sie, daß Eckhard wieder einmal gegen das Rauchverbot auf dem Schulgelände verstößt. Eigentlich hatte sie auch nichts anderes erwartet. Mit Eckhard gibt es immer irgendwie Ärger. Was hat sie sich nicht schon mit dem Schuldirektor wegen ihm gestritten? Seines dekadenten Aussehens und auch seines sonstigen recht rüpelhaften Benehmens wegen. Dabei ist er eigentlich kein schlechter Kerl. Gut, wenn er sich wenigstens nicht so nachlässig kleiden würde und ständig mit kaputten Sachen zur Schule kommen würde, dann hätte er sicher auch ein paar Freunde hier. Und diese Irokesenfrisur! Naja. Auch etwas mehr Engagement in der FDJ-Gruppe könnte nicht schaden. Besonders fleißig war Eckhard noch nie. Frau Born kennt ihn nun schon, seitdem er in die zweite Klasse ging. Damals kam sie frisch von der Universität. Seit der siebenten Klasse ist sie nun die Leiterin dieses Haufens. So viele unterschiedliche Charaktere wie Köpfe. Das ist nun mal so. Das muß auch der Direktor begreifen.

„Ecke, mach bitte die Zigarette aus!“ fordert sie geduldig. Eckhard dreht sich zu ihr um. Den Kopf etwas zur Seite gelegt schaut er ihr ins Gesicht. Um seine Mundwinkel legt sich ein Anflug von einem Lächeln. „Hatte Sie gar nicht bemerkt“, sagt er. „Ich werd’ dann mal meinen sozialistischen Rundgang machen.“ Er klopfte sich an die Tasche seiner Lederjacke, sich des Vorhandenseins von Streichhölzern versichernd, dreht sich um und geht vom Schulgelände. „Hey Ecke, warte mal auf mich!“ ruft Claudia ihm nach. „Muß mal was mit Dir bequatschen.“ Claudia läuft ihm nach und läßt die anderen stehen. „Typisch Claudia“, entfährt es Bernd. „Die wird sich auch nicht mehr ändern. Daß die ausgerechnet dem hinterherrennen muß? Versteh´ ich nicht.“ „Oha, Herr Leutnant, wohl verknallt, was?“ fragt Gabi, die gerade auf den Hof gekommen war. „Höre ich da etwa Verärgerung über die Wunschbraut? Sie wird wohl nicht vor Deiner Kaserne unter der Laterne stehen und auf Dich warten.“ „Du ja wohl

leider auch nicht“, entgegnet Bernd. „Allerdings nicht. Ich werde nie auf einen Soldaten warten. Schon gar nicht auf einen freiwilligen Zehnder, wie Dich.“

„Kennst doch Claudia“, mischt sich Ina ein und bietet den anderen aus einer runden Dose Salmiakpastillen an. „Die muß doch solchen Typen wie Ecke dauernd nachlaufen. Würde mich nicht wundern, wenn die nächste Woche auch mit ´ner Punkfrisur ankommt. Die ist doch so bescheuert. Aber, das kann ich euch gleich sagen, wenn die das macht, dann beantrage ich bei der FDJ-Leitung den Ausschluß von der aus der Organisation.“

Andreas, der neben Jens an der Mauer lehnt, beginnt prustend zu lachen. „Bilde Dir mal nicht allzuviel ein!“ sagt er zu Ina. „Wegen einer Frisur ist noch keiner aus der FDJ ausgeschlossen worden.“ „Haha“ lacht da Frederike los. „Das sehe ich aber anders, überleg’ doch mal, was damals los war wegen der ganzen Langhaarigen. Ein FDJler darf nicht aussehen wie ein Gammler. Und Du weißt ja, wie schnell vom Aussehen auf das Innere geschlossen wird.“ „Ich meine ja nur, daß Ina sich hier nicht so aufspielen soll. Als ob sie so viel Einfluß hätte! Schließlich ist für sowas auch noch eine Abstimmung nötig. Und ich glaube nicht, daß sich wegen solcher Bagatellen heute noch Mehrheiten finden.“ „Wenn Du eine Abstimmung machst, dann gibt es fast immer eine Mehrheit. Jedenfalls, wenn die Anzahl der Abstimmenden eine ungerade ist“, bemerkt Jens, der FDJ-Vorsitzende, trocken dazu. „Der Logiker hat gesprochen, was?“ entgegnet Andreas. „Aber ich denke, wir haben zur Zeit andere Sorgen, als uns mit Punkfrisuren zu beschäftigen.“ Jens nickt bestätigend. „Hey, seht mal! Da kommt das Riechstäbchen auch mal auf den Hof.“ Mit dem Kopf zur Schultür weisend, macht Hans auf Doreen aufmerksam. Doreen ist ein sehr ruhiges Mädchen. In der Klasse genießt sie nicht gerade viel Sympathien. „Hans!“ ruft Frau Born. „Sowas möchte ich nicht noch einmal hören. Ist das klar?“ „Aber ist doch wahr, die stinkt doch.“ „Hans!“ Die Lehrerin wird lauter. „Findest Du das etwa in Ordnung, so über Deine Mitschülerin zu reden?“ Hans schaut sich Beifall heischend um. Aber die anderen sagen nichts. Nicht einmal wohlwollende Blicke. Wieder mal ins Fettnäpfchen getappt, denkt Hans. Doreen ist eine Außenseiterin in der Klasse. Die anderen mögen sie nicht besonders, weil sie immer recht aufdringlich nach Deospray riecht. Aber eines Tages will sie es den anderen zeigen, hat sie sich vorgenommen. Sollen die doch alle spotten und lästern. Still setzt sie sich auf eine der Bänke, die auf den Rändern der Hochbeete befestigt sind und beginnt in einem Buch zu lesen.

Aus dem Gewühl der übrigen Schüler auf dem Hof taucht plötzlich Konrad auf und setzt sich neben sie auf die Bank. Konrad greift in die Jackentasche, zieht eine Sonnenbrille heraus und setzt sie auf. Mit geschürzten Lippen grinst er zu Doreen hinüber. Doreen klappt das Buch zu, läßt aber einen Finger als Lesezeichen zwischen den aktuellen Seiten und hebt den Kopf. „Is´ was?“ fragt sie

Konrad. „Nö“, antwortet der nur kurz und lächelt zufrieden vor sich hin. „Hab nur ´nen guten Tag heute. Wird wohl am Wetter liegen.“ Doreen zieht die Augenbrauen nach oben und wundert sich. Kopfschüttelnd schlägt sie das Buch wieder auf und versucht weiter zu lesen. „Was lieste denn da?“ will Konrad wissen. „Ach, nichts besonderes. Ein Jugendbuch.“ „DDR-Schriftsteller?“ „Ja. Ist aber gut.“ „Hab ja auch nichts dagegen gesagt.“ Konrad hebt beschwichtigend die Hände. „Obschon ich manchmal so meine Schwierigkeiten mit der hiesigen Literatur habe, gerade mit Jugendbüchern.“ „Also, ich habe da wenig Probleme damit“, antwortet Doreen, „und ich wüßte auch nicht, was mir Probleme bereiten sollte. Ich lese nun mal gerne Jugendbücher. Die sind nicht so hoch angebunden, wie andere Literatur. Viele Romane und so sind mir einfach noch zu hoch. Vielleicht komme ich da später mal dazu.“ „Was mich immer an diesen Jugendbüchern anödet, ist dieses pionierhafte daran. Was da so rüberkommt wirkt alles so schulmäßig. So aufgesetzt. Da könnte ich mir gleich ´ne Geschichte von der FDJ-Leiterin erzählen lassen. Die Bücher klingen alle so nach Parteischule.“ „Ich finde das nicht so gravierend. Schließlich spielen die meisten Geschichten ja hier in der DDR. Und da wird nun mal so geredet. Und wenn da von ein paar Schülern die Rede ist, dann sollten die in einem guten Buch auch so rüberkommen, wie sie sind und wie sie reden.“ „Ja, aber wenn das Buch in einem anderen Land spielt, dann reden die auch so, als ob es hier wäre und das stört mich“, bohrt Konrad weiter. „Aber die anderen Länder sind da so schön geschildert. Da komme ich immer ins träumen. Manchmal nehme ich mir einen Atlas und suche dann das gewisse Land und träume davon, dorthin reisen zu können. Aber das geht ja leider noch nicht.“ Doreen hält einen Moment inne und schaut Konrad in die Augen. Der schließt seine einen Moment lang nachdenklich und beginnt mit den Fingern auf seinem Bein zu trommeln. „Wenn Du Lust darauf hast, dann komm doch mal mit zur Jugendgruppe im Dom. Da könnten wir doch mal über DDR-Jugendliteratur streiten. Wär bestimmt ganz interessant“, sagt Konrad, steht auf, zieht den Reißverschluss seiner Jacke weiter nach oben und will zu den anderen gehen. Doreen hält ihn am Ärmel zurück. „Ich muß Dir was sagen, Konrad. Aber behalte das bitte für Dich? Meine Eltern haben einen Ausreiseantrag gestellt. Vor längerer Zeit schon. Und sie haben mich gefragt, wie ich darüber denke. Erst wollte ich nicht, aber jetzt, wenn ich mir das alles hier so anschau, Konrad, ich will weg um jeden Preis.“ „Okay, ich behalt´s für mich“, sagt Konrad, „Aber ich hab noch was mit Frederike zu bereden. Vielleicht können wir uns später mal ausführlicher darüber unterhalten. Tut mir leid jetzt.“ „Wenigstens weiß es jetzt jemand in der Klasse. Ich konnte das nicht mehr länger für mich behalten. Da ist ein Druck. Verstehst Du?“ Konrad nickt und lächelt. „Wir reden nachher noch mal drüber, ja?“ Er dreht sich um und geht zur Hofmauer.

Während sich die anderen über ihre alltäglichen Sorgen unterhalten, taucht Claudia wieder auf. Lässig lehnt sie sich an die Wand der Turnhalle und holt erst mal tief Luft. Deutlich ist ihr anzusehen, daß sie gerannt ist. „Puh!“ stöhnt sie, „Gott sei Dank hat’s noch nicht geklingelt. Ich dachte schon, ich komme zu spät.“ „Wo haste denn Ecke gelassen?“ will Bernd wissen. „Was weiß ich, wo der abgeblieben ist. Wir sind ums Schulgebäude gelaufen und ich habe mir noch was zu essen geholt aus dem Konsum drüben. Als ich wieder kam, war er weg.“ Unüberhörbar laut schrillt die alte Schulklingel über den Hof. Langsam bewegen sich die Schüler zur breiten Haustür. Im Schulflur gibt es das übliche Gedränge. Dumpf klingt das Getrampel winterlicher Stiefel durch das Treppenhaus. Die älteren Klassen müssen über die Treppen, links und rechts der Eingangstür, in die oberen Etagen zu ihren Klassenräumen gehen. Frederike und Konrad drängen auf die der Hoftür gegenüberliegenden Seite, auf der sich das Sekretariat der Schule befindet, um einen Blick auf das schwarze Brett der Schule zu werfen. Hier können seit ein paar Wochen alle die, die etwas zu tauschen oder zu verschenken haben, neben den üblichen Hausmitteilungen eine Nachricht hinterlassen. An der Schule hat sich seitdem schon ein kleiner Tauschring gebildet. Die Schüler tauschen die verschiedensten Sachen gegen irgend etwas anderes ein und wenn sie es nicht selbst brauchen, dann bieten sie es wieder an. Dadurch kommen sie an so manche Sachen, die das Taschengeld allein nicht hergibt. Konrad hat hier schon so manches Schnäppchen gemacht.

Plötzlich, im Gewühl, taucht Eckhard neben Konrads Schulter auf. Er legt den Kopf zur Seite und zeigt sein übliches Grinsen. „Mal sehen, was der Jackpott heute hergibt. Hey, was ist denn los hier?“ Heute ist es nicht wie sonst an der Informationswand. Es herrscht ein aufgeregtes Gedränge älterer Schülerinnen und Schüler. Konrad und Frederike schieben sich durch die Menge, um der Ursache für das erregte Gemurmel auf den Grund zu gehen. Inmitten anderer Inserate hängt ein Din-A4-Blatt mit dicker deutlicher Schrift:

Schülerinnen und Schüler!

Im Mai dieses Jahres findet in unserer Stadt das internationale Pfingsttreffen sozialistischer Jugendverbände statt.

Wir haben uns lange auf dieses feierliche Ereignis vorbereitet und viel Freizeit in die Organisation dieses Treffens investiert, welches von unserem Friedenswillen Zeugnis ablegen soll. Seit dieser Woche allerdings ist eine Befürchtung zur Gewißheit geworden. Anlässlich des Pfingsttreffens sollen in unserer Stadt Panzer und anderes Militärische Gerät im Rahmen einer Militärparade durch die Straßen rollen. Das halten wir schlichtweg für anachronistisch. Weshalb soll ausgerechnet bei einem Treffen sozialistischer Jugendverbände Europas, die sich gegen die weltweite Hoch-

rüstung verschworen haben, ein solch waffenklirrendes Schauspiel geboten werden? Wir haben dafür kein Verständnis.

Schülerinnen und Schüler dieser Stadt!

Wir fordern Euch auf, dieses militärische Muskelspiel abzulehnen. Fordert die Rücknahme der Entscheidung für die Parade und setzt Euch mit allen, Euch zur Verfügung stehenden Mitteln gegen diese Veranstaltung ein! In einer Zeit, in der Abrüstung demonstriert werden müßte, darf es keine Militärparaden geben. Nicht bei unserem Jugendtreffen, nicht in unserer Stadt und schon gar nicht in einem sozialistischen Land!

Solch eine Mitteilung am Brett ist neu. Das hat es noch nie gegeben. Daher die Erregung der Umstehenden. Aber niemand wagt es, das Blatt von der Wand abzunehmen. Statt dessen wird darüber diskutiert. Ist dies alles wahr, was hier geschrieben wurde? Und wenn ja, wer hat die Courage, die Stirn zu bieten? Wer steckt hinter diesem Blatt? Und wenn es egal ist, wer die Verfasser sind, haben sie Recht damit oder Unrecht? Ist es nicht auch nötig Stärke zu zeigen, gerade damit der Gegner abrüstet?

All solche Fragen werden diskutiert. Plötzlich ist etwas da, was es noch nie gegeben hatte an dieser Schule. Offenheit. Viele Schülerinnen und Schüler teilen plötzlich allen geradewegs ihre Gedanken dazu mit. In diese Versammlung vor der Infotafel drängt plötzlich der Direktor der Schule, dringt bis an das Brett vor und reißt nach kurzem Überfliegen des Textes wütend das Papier von der Wand.

„Alle gehen in ihre Klassen!“ ruft er mit rotem Gesicht. „Sofort!“

Nachdem er zwei Schüler zur Seite geschoben hat, die mit ihm diskutieren wollen, verschwindet er im Sekretariat und schlägt hörbar die Tür hinter sich zu.

Shanghai/Januar 96

Gedenkstätte „Roter Ochse“ Halle/Saale

Politische Strafjustiz 1933-1989 (Nationalsozialismus - Sowjetisches Militärtribunal (SMT) - Ministerium für Staatssicherheit (MfS))

Am Kirchtor 20 Postanschrift: Gedenkstätte „Roter Ochse“
06108 Halle/S. Regierungspräsidium Halle
Dezernat 44
PF 200256
06003 Halle/S.

Telefon: (0345) 220 12 13

Öffnungszeiten: Mo-Do 10.00 - 15.00 Uhr
Fr 9.00 - 12.00 Uhr

Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn

Postanschrift: Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn
An der Bundesautobahn A2
39365 Harbke

Führungen nur nach Absprache mit dem Gedenkstättenpersonal möglich
Telefon (039400) 21 89

Grenzdenkmalverein Hötensleben e.V.

Bewahrung eines authentischen Geschichtszeugnisses: 350 m Grenzanlagen

Führungen: Anmeldung bei der Gemeinde Hötensleben
Telefon: (039405) 96 10

Zonengrenzmuseum Helmstedt

(Das Gesicht der Grenze, Flucht, Wirtschaft und Verkehr, Grenzöffnung, Grenzkunst)

Südertor 6
38350 Helmstedt

Telefon: (05351) 121 248

Öffnungszeiten: Di, Fr-So 15.00 - 17.00 Uhr
Mi 10.00 - 12.00 Uhr u. 15.00-17.00 Uhr
Do 15.00 - 18.30 Uhr

5.4 Abkürzungsverzeichnis

Abt.	Abteilung
ABV	Abschnittsbevollmächtigte (Angehöriger der Volkspolizei, der für ein bestimmtes Wohngebiet zuständig war)
AfNS	Amt für Nationale Sicherheit
AGB	Arbeitsgesetzbuch
AKF	Arbeitskreis Frieden
Ast.	Außenstelle
BOB	Berufsoffiziersbewerber
BStU	Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehem. DDR
CDU	Christlich Demokratische Union
DDR	Deutsche Demokratische Republik
DE	Diensteinheit
DLK	Dienstleistungskombinat
DRK	Deutsches Rotes Kreuz
DSF (GDSF)	Deutsch-Sowjetische-Freundschaft
DVP	Deutsche Volkspolizei
EOS	Erweiterte Oberschule
ESG	Evangelische Studentengemeinde
FDGB	Freier Deutscher Gewerkschaftsbund
FDJ	Freie Deutsche Jugend
GMS	Gesellschaftlicher Mitarbeiter für Sicherheit
GO	Grundorganisation
GST	Gesellschaft für Sport und Technik
HA	Hauptabteilung
HFC	Hallischer Fußball Club
HOG	Gaststätte der Handelsorganisation
IM	Inoffizieller Mitarbeiter

IMB	Inoffizieller Mitarbeiter der Abwehr mit Feindverbindung bzw. zur unmittelbaren Bearbeitung im Verdacht der Feindtätigkeit stehender Personen
IMS	Inoffizieller Mitarbeiter für Sicherheit (lt. Richtlinie Nr. 1/79: IM zur politisch-operativen Durchdringung und Sicherung des Verantwortungsbereiches)
ITS	Intensivstation
KD	Kreisdienststelle
KI	Kriminalpolizei, Arbeitsgebiet I
KJS	Kinder- und Jugendsportschule
KP	Kontaktperson
KSG	Katholische Studentengemeinde
Abt. M	Postkontrolle
MA	(Hauptamtlicher) Mitarbeiter (des MfS)
Mdi	Ministerium des Innern
MfS	Ministerium für Staatssicherheit
MLU	Martin-Luther-Universität
MVB	Magdeburger Verkehrsbetriebe
NSA	Nichtsozialistisches Ausland
NVA	Nationale Volksarmee
OD	Objektdienststelle
OPK	Operative Personenkontrolle
OS	Oberschule
OV	Operativer Vorgang
POS	Polytechnische Oberschule
POZW	Politisch-operatives Zusammenwirken
PUT	Politische Untergrundtätigkeit
RdSt	Rat der Stadt
SED	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands
SPO	Schulparteioorganisation

StGB	Strafgesetzbuch
TMS	Thomas Müntzer Schule
VEB	Volkseigener Betrieb
VP	Volkspolizei
VPKA	Volkspolizeikreisamt
ZMA	Zentrale Materialablage
ZV	Zivilverteidigung

Impressum

Herausgeber: Die Landesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR in Sachsen-Anhalt
November 1996

Layout: Bürgerkomitee Sachsen-Anhalt e.V.

Druck: JVA Naumburg - Arbeitsverwaltung